

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Hausprediger-Auf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich  
Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Hauptstelle Die-  
marstraße 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 32 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen über die Stadtgrenzen, sowie für alle anderen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Anzeigen; 2 Pfd. für auswärtige  
Anzeigen. — Preise halbe, dreiviertel und viertel Seiten, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 195.

Wiesbaden, Donnerstag, 28. April 1910.

58. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,  
in der Zweigstelle Bismarckring 29,  
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarkorte,  
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener  
Tagblatt“ bis zum 1. Mai gratis.

## Die internationalen Schwierigkeiten in der Schiffsabgabenfrage.

Selbst die scharfsinnigsten Beobachter und Beur-  
teiler wissen einwachen nicht einmal anzudeuten,  
in welcher Richtung Herr v. Bethmann-Hollweg wohl  
die Schwierigkeiten überwinden zu können glaubt, die  
sich ihm in der Schiffsabgabenfrage  
entgegenstellen. Zwar der Bundesrat hat der Reichs-  
kanzler jetzt glücklicherweise ganz für den betreffenden preu-  
ßischen Antrag gewonnen, und auch die Minder-  
heit vom 3. Februar will sich nunmehr mit der letz-  
tigen Notwendigkeit abfinden, nachdem ihr von Berlin  
aus ein jedenfalls verständiges Entgegenkommen er-  
wiesen worden ist. Aber die Hauptschwierigkeit bleibt  
doch unberührt bestehen, und sie beruht in den in-  
ternationalen Verträgen, aus denen Österreich  
und die Niederlande ihre Rechte auf die Abgabefrei-  
heit auf Elbe und Rhein herleiten. Es gibt Beurteiler,  
die sich die Lösung des Problems so vorstellen möchten,  
daß der Reichskanzler den Konventionen bis zum  
letzten Augenblick seine Bereitwilligkeit  
zeigen will, daß er aber, wenn die Erfüllung eben  
nicht möglich ist, den preußischen Landtag um die  
Streichung der Abgabeklausel des Kanalgesetzes  
ersuchen wird. Das klingt aber nicht einmal glaubhaft  
und ist auch gewiß nicht richtig. Wenn Herr von  
Bethmann-Hollweg den Konventionen folgen wollte,  
daß er die Zustimmung der genannten beiden Staaten  
nicht erlangen könne, so bräuhete er darum nicht zu  
warten, bis sich auch der Reichstag mit der Vorlage be-  
faßt hat, und Zeit, Arbeit und Mühe, wie sie aus der  
jetztigen Betreibung der Sache erwachsen, wären als-  
dann zu sparen. Also muß der Reichskanzler wirklich  
annehmen, in Wien und im Haag noch Entgegen-  
kommen finden zu können, und diese Hartnäckigkeit  
gerade spart naturgemäß die Reue, da es doch  
sicher ist oder so sein scheint, daß Österreich und die  
Niederlande unter keinen Umständen auf ihre wert-  
vollen Rechte werden verzichten wollen. Ohne

den Anspruch zu erheben, daß wir dies Dunkel völlig  
aufhellen könnten, möchten wir auf einen Punkt auf-  
merksam machen, auf die sich die Berechnungen des  
Reichskanzlers unter Umständen stützen mögen. Die  
Summen, die nach der Verständigung mit der Minder-  
heit der Bundesstaaten den neu zu bildenden Strom-  
genossenschaften zufließen werden, sollen u. a. zum  
Ausbau auch des oberen Rheins vom Oberlinger-  
see bis unterhalb Basel benutzt werden, und an Öster-  
reich und die Schweiz soll die Einladung zu entsprechen-  
den Beiträgen gerichtet werden. Dies Moment  
scheint uns wichtig. Dem Donaureiche wird somit die  
Aussicht eröffnet, von Regensburg aus an den Vor-  
teilen der Rheinschiffahrt teilzunehmen zu können. Zu-  
gleich aber würde Österreich durch den geplanten  
Kanal vom Main zur Donau mit dem unteren  
Rhein in eine enge wirtschaftliche Beziehung treten  
können. Die Zustimmung Bayerns zur Aufhebung  
von Schiffsabgaben ist ja wesentlich erzielt worden  
durch die Aussicht, daß preussischerseits die Bestre-  
bungen zur Herstellung einer leistungsfähigen  
Wasserstraße zwischen Main und Donau ge-  
fördert werden sollen. Vielleicht hofft Herr v. Beth-  
mann-Hollweg, daß ähnliche Entschlüsse, wie sie in  
München trotz entgegenstehender Bedenken gefaßt wer-  
den, auch in Wien gefaßt werden könnten, daß man  
dort für den Verzicht auf die Abgabefreiheit auf der  
Elbe einen Ausgleich in dem Nutzen erblicken  
könnte, der sich aus der Teilnahme an der Rhein-  
schiffahrt ergeben müßte. Ebenso mag vielleicht  
erwartet werden, daß Holland den Nachteil von Rhein-  
schiffsabgaben aufgewogen werden durch die  
Möglichkeit der Ausdehnung der eigenen Schiff-  
fahrt bis zum Bodensee, bis Wien und Buda-  
pest. Wie gesagt, nur ein Deutungsversuch,  
sollte hier unternommen werden. Man möchte wenig-  
stens eine Vorstellung davon haben, wie sich der Reichs-  
kanzler die Sache denkt.

## Politische Übersicht.

Presse und Staatsmann.

Aus Stuttgart wird geschrieben: Die Presse wird ja  
in Deutschland von oben her nicht eben verwöhnt, und  
man nimmt daher um so lieber davon Kenntnis, wenn  
ihm einmal etwas Freundliches widerfährt, wie es jetzt  
in Württemberg geschehen ist. Hier hat der König den  
Württembergischen Journalisten- und Schriftsteller-  
verein anlässlich seiner Jahresversammlung in Stutt-  
gart dadurch geehrt, daß er dem Vorsitzenden Redak-  
teur Selter das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-  
ordens verlieh und, wie gemeldet, durch den Minister-  
präsidenten Dr. v. Weissbächer der Versammlung,  
zu der die Stadt Stuttgart den großen Sitzungssaal  
des Rathauses zur Verfügung gestellt hatte, seine besten  
Wünsche und Grüße übermitteln ließ. Der Minister-  
präsident, der zugleich im Namen des Württembergi-

schen Staatsministeriums sprach, knüpfte daran einige  
Bemerkungen über die Bedeutung der Presse  
und ihr Verhältnis zur Regierung. „Wenn man sich“,  
so sagte er, „die außerordentlich große Verant-  
wortlichkeit des Journalisten gegenüber dem  
öffentlichen Wohl vergegenwärtigt, wie könnte es da  
anders sein, als daß man denen, die sich dieser Ver-  
antwortung bewußt bleiben, gebührende Aner-  
kennung und Wertschätzung entgegenbringt? Das  
ist vielleicht selbstverständlich, aber die geehrten  
Herren werden mir aus ihrer Erfahrung heraus zuge-  
stehen, daß es Fälle gibt, wo es notwendig ist, auch das  
Selbstverständliche zu sagen. Wir sind uns auch be-  
wußt, welche außerordentliche Mühe und An-  
strengung die Herstellung der Zeitungen bedingt, dieser  
Leistungen, die gerade, wenn sie gut sind, einfach und  
selbstverständlich erscheinen. Wir wissen, welche  
Fülle von Kenntnissen und Talent, von Fleiß  
und Gewissenhaftigkeit erforderlich  
ist, um in der Presse das zu leisten, was sie leisten  
will. Ich begreife es aber ganz besonders, daß uns  
heute die Gelegenheit gegeben ist, persönlich und ich  
möchte sagen, ohne daß ein Blatt Papier zwischen  
uns ist, mit Ihnen zusammenzukommen. Ihr Verein  
hat sich aber auch ein allgemeineres und weiteres Ziel  
gesetzt: auf das literarische und geistliche Leben fördernd  
einzuwirken. Wir dürfen sagen, für ein solches Ziel  
haben wir in Württemberg auch einen Boden, und ich  
glaube, durch Förderung eines selbständigen, boden-  
ständigen, dem Idealismus zugeordneten geistlichen  
Fortfortritts im Einzelstaat wird man dem allge-  
meinen deutschen Vaterlande den größten Dienst  
leisten. Ich glaube damit schließen zu dürfen, daß ich  
Ihrem Verein wünsche, daß er in dem Streben nach  
diesem Ziele Schönes und Großes erreichen möge.“

Bei dem Festmahl, das den Verhandlungen folgte,  
sprach auch noch der Minister des Innern Dr. von  
Bischof. Er konnte sagen, daß derjenige, der einen  
Ministerposten bekleidet, tagtäglich ganz besonders Ge-  
legenheit habe, zu erkennen und zu beurteilen, wie  
wohlwollend und nützlich eine gute und ihren Auf-  
gaben gewachsene Presse wirken könne. Andererseits  
freilich habe die Regierung auch Gelegenheit zu sehen,  
wie schädlich und nachteilig eine ihren Auf-  
gaben nicht gewachsene und böswillige Presse wir-  
ken könne. Daraus könne man sehen, daß die Presse  
im allgemeinen in der Regierung einen wahren Freund  
habe, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß die  
Männer der Regierung in allweg und unbedingt  
der Presse — für seine Person sehe er von der Kritik  
in der Presse ab, da ein alter Politiker gegen so etwas  
allmählich hartnäckig werde — mit Freude gegen-  
überstehe. Schon die Lektüre der Zeitungen  
sei, wenn sie berufs- und gewerksmäßig betrieben wer-  
den müsse, eben auch ein Stück Arbeit, und hier und  
da ein recht unangenehmes, so daß man sich auf die  
Ferien aus des halb freue, weil man dann keine  
Zeitungen zu lesen brauche: aber schon nach einigen  
Tage stelle sich das Verlangen nach den alten, lieba-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Björnson auf der deutschen Bühne 1866—1910.

Von Wilhelm Widmann.

Den Meinungen gebührt das Verdienst, den Dramatiker  
Björnson in Deutschland und Öster-  
reich eingeführt zu haben. Seinen dramatischen Erstling  
„Zwischen den Schlachten“ brachten sie auf der herzoglichen  
Bühne schon im Spieljahr 1866/67 wiederholt zur Auf-  
führung; 1867/68 ließen sie „Gulda“ und im nächsten Jahr  
„Sjurd“ folgen. Auf ihren Gastspielreisen machten sie  
dann die Berliner, Wiener, Budapester, Dresdener, Bres-  
lauer, Prager und Leipziger mit Björnsons Jugendwerk  
bekannt. In Berlin gaben sie den Einakter „Zwischen den  
Schlachten“ bei ihrem ersten Gastspiel im Friedrich-Wilhelm-  
städtischen Theater am 9. Juni 1874. Helmut-Bräm spielte  
den um die Krone kämpfenden König Evert, der in einer  
Sturmnacht während einer Pause zwischen zwei Schlachten  
Einfuhr hält in einsamer Gedrängtheit, in der auch ein  
Kampf sich abspielt, ein stiller Kampf zwischen zwei auf-  
einander erbosten Gatten. Evertes Rettung aus schwerer  
Gefahr und der Gatten Versöhnung durch den königlichen  
Gast bildet den Inhalt des kleinen Stückes. Das Ehepaar  
wurde von Wilhelm Timm und Frau Maria Berg dar-  
gestellt. Über den Eindruck der denkwürdigen Premiere  
berichtet damals Karl Krenzel: „Je mehr ich mich  
ergreifender in Björnsons Schauspiel die nordische  
Färbung in der Schilderung der Charaktere, in ihrer Ver-  
schlossenheit und Wildheit, im Landschaftlichen und Ge-  
schichtlichen hervorritt, desto fremdartiger fühlen wir uns  
davon berührt. Alles klingt uns fremd, beinahe unheim-  
lich. Wir brauchen eine geraume Zeit, uns hier heimlich  
zu machen; wenn es geschehen ist, fällt der Vorhang. Als

Gefallen sind wie aus Stein gebauen, es ist etwas Ein-  
faches in ihnen, das den Zuschauer nachdenklich stimmt  
und ihm gleichzeitig die Lösung eines Rätsels aufgibt:  
eine Lösung, die er zuletzt doch nicht rein und ganz zu  
„haben vermag.“

Inzwischen hatte sich ein anderes Stück Björnsons  
großes Aufsehen erregt, das 1874 veröffentlichte Schau-  
spiel „En fallit“, das unter dem Titel „Ein Falliment“  
von München aus im Triumph über die deutschen Bühnen  
zog. Die deutsche Aufführung in München erfolgte am  
12. Juni 1875, nachdem kurz vorher (am 12. Mai) des  
Norwegers kleineres Schauspiel „Die Newermählten“ über  
dieselbe Bühne (K. Residenztheater) gegangen war. Die  
Münchener Hofbühne hatte damals ausgezeichnete Kräfte  
für die Charaktere im „Falliment“: Postart kreierte den  
Klugen, entschlossenen Advokaten Perent und (aus damit  
eine vorbildliche Leistung, die er auf zahlreichen Gastspielen  
erfolgreich vorführte. Heinrich Richter und Frau Zahn-  
hausmann gaben das Ehepaar Elde, Rühling den  
Sonnas, Häusser den Jakobson, Marie Mayer die Walburg  
und Marie Kamlo die Signe — ein Musterensemble! Einige  
Monate nach der Münchener Premiere machte das packende  
Romanendrama die Runde über die meisten deutschen  
Bühnen, fast überall bewährte es sich als Jugendlust: in  
Berlin zuerst im Volks-Musik-Theater, 1875/76, unter  
Wolfs Direktion und Ottomeyers Regie; in Dresden mit  
Dietrich, Jaffe und Frau Vayer in den Hauptrollen; in  
Leipzig am 21. April 1876 mit Friedrich Haase als Perent;  
in Stuttgart mit Theodor Löwe, Eleonore Wollmann und  
Wengel; in Mannheim unter Otto Derwent am 21. Februar  
1876 mit Jansky als Elde und Jacobi als Perent; in  
Dresden im Volkstheater unter Adolf Wittke, 1878; in  
Wiesbaden unter Adolfs mit Rathmann und Frau  
als Ehepaar Elde; in Wien im Stadttheater unter Lande  
mit Friedmann als Perent, in Hamburg, Weimar, Augs-  
burg, Cassel, Frankfurt, Schwerin usw.

Nach das feinsinnige Familiengemälde „Die Newer-  
mählten“ ging damals von München aus mit Glück über  
viele Bühnen und behauptete sich dauernd auf dem Repertoir.  
— Björnsons vieraktiges Schauspiel „Der Redakteur“  
erlebte seine erste Aufführung am 5. April 1877 im Kom-  
burger Thalia-Theater mit Auber in der Titelrolle. Das  
Stück, das den unheimlichen Einfluß penaler, rücksichtsloser  
Zeitungsangriffe auf zarte Familienbeziehungen schildert  
und auf norwegische Vorgänge anspielt, wurde nur zwei-  
mal wiederholt. Auch in Berlin, wo es damals im Volks-  
Musik-Theater vorgeführt wurde, ist dieses Schauspiel von  
Publikum und Kritik abgelehnt worden. In größerer Ver-  
breitung ist es in Deutschland nicht gelangt. — Das 1878  
entstandene Drama „Das neue System“ wurde am 1. März  
1879 vom Wiener Stadttheater ins szenische Leben einge-  
führt. Trotz der schauspielerischen Erfolge Lobes (Stampe)  
und der Damen Schönsfeld (Tante Ole) und Weiße (Karen)  
sah es entschiedene Ablehnung. Es behandelt den Kampf  
zwischen Ego und Wahrheit und zugleich den Kampf zweier  
Familien gegeneinander. In Berlin führte am 1. März  
1880 das Residenz-Theater dieses Björnsonwerk ein, eben-  
falls ohne Glück. 1897 machte die dortige Neue Freie  
Volksbühne einen neuen Versuch damit; darauf ging das  
Schauspiel auch in Graz, Bamberg, Nürnberg, Jülich,  
Straßburg und Altona über die Breiter; nachhaltigen Er-  
folg hat es nirgends erzielt.

Im Mannheimer Hoftheater vollzog dessen damaliger  
artistischer Direktor Dr. Julius Werther am 26. Juni 1879  
an dem vieraktigen Schauspiel „Leonarda“ die Bühnenreise.  
Fran Keller spielte die Leonarda. Björnson zeigt in diesem  
Werk die Verschiedenheit der Sittlichkeitsauffassung bei vier  
Generationen. Die Titelrolle bietet einer guten Schauspiele-  
rin Gelegenheit zu ergreifender Darstellung feellischer  
Kämpfe und Leiden einer gesellschaftlich gequälten Frau.  
Der Mannheimer Premiere folgte am 8. September 1879  
die Münchener mit Marie Meier als Leonarda und Postart

Bekannten wieder ein und man greife mit Vergnügen danach. So wisse die Regierung die Arbeit des Journalisten, seine Treue und sein Pflichtgefühl, das ihn oft hinter die Interessen der Allgemeinheit zurücktreten lasse, sehr wohl zu würdigen und zu schätzen. Ein Journalist, der diesen Ansprüchen genüge, habe seinen Beruf nicht verfehlt, sondern einen Beruf ergriffen, in dem er Höheres zu leisten vermöge als die Träger anderer geistiger Berufe.

### Der Anfall des Zentrums in der Salikommmission.

Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt: Nach den unabweislichen Erklärungen, die drei Vertreter des Zentrums namens ihrer Fraktion abgegeben hatten, daß diese dem Salikgesetz nur dann zustimmen würden, wenn der Schutz der Arbeiter durch die gesetzliche Sicherung von Tarifverträgen im Kalibergbau gewährleistet sei, war die allgemeine Überzeugung die, daß damit das Salikgesetz gescheitert sei, da der Handelsminister die betreffenden Anträge für unannehmbar erklärt hatte. Aber das Zentrum bringt es fertig, auch gegenüber einer solchen Festlegung noch umzuwallen. Ein Antrag Brodhagen, der den Arbeitern die Durchschnittslöhne des Jahres 1909 dadurch sichern will, daß Herabsetzung der Löhne oder Verlängerung der Arbeitszeit durch eine Kürzung der Verteilungssätze der Werke am Abzug gestraft werden soll, wird heute angenommen werden mit einem Zusatzantrag Müller-Fulda, wonach die Bestimmungen auf solche Werke erst Maß greifen soll, wo Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern vereinbart sind. Der Antrag kann einfach dadurch illusorisch gemacht werden, daß sämtliche Werke sich über gemeinsame Lohnherabsetzungen verständigen. Aber auch wenn das nicht geschieht, welche Sicherung ist den Arbeitern gegeben, daß die Löhne entsprechend der fortschreitenden Verteuerung aller Lebensbedürfnisse mitsteigen?

Der Antrag ist ein Stein statt eines Brotes. Alle fortschrittlichen und sozialdemokratischen Anträge, für die das Zentrum noch in der Debatte sich erklärt hatte, brachte dasselbe Zentrum dadurch zu Fall, daß es immer so viel Stimmen abkommandierte als nötig waren. Die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums ist damit wieder einmal in ein glänzendes Licht gestellt!

### Deutsches Reich.

\* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die schwere Augen-erkrankung des Abg. Singer ist nach dem „Vorn.“ so weit behoben, daß er Mittwochs das Sanatorium verlassen hat. Die weitere ärztliche Behandlung findet alsdann in seiner Privatwohnung statt.

\* Eine Urentin des Reichstagsmarschallers geboren. Dem seit dem Februar v. J. mit der Gräfin Gertha v. Wisnars, ältesten Tochter des Grafen Wilhelm v. Wisnars und gleichzeitig dem ältesten Enkelkind unseres Reichstagsmarschallers, verheirateten Privatdozenten der Theologie Dr. Glawe-Kostod ist ein Mädchen geboren worden.

\* **Die Reichseinnahmen für 1909.** Die jetzt vollständig vorliegenden Reichseinnahmen für das Etatsjahr 1909, deren endgültige Gestaltung sich allerdings noch in manchen Punkten ändern wird und welche ohne den Vergleich mit der Gestaltung der Ausgaben noch kein Urteil über den Finalabschluß zulassen, haben sich im allgemeinen günstig entwickelt. Die Erträge — reichseigene und Überweisungssteuern — haben den Voranschlag um rund 76 Millionen Mark überstiegen. Im einzelnen ist der Vergleich deshalb nicht durchzuführen, weil für die neuen Zölle und Steuern für 1909 nur ein Gesamtzuschlag von 85 Millionen Mark angenommen worden ist, welche Summe kein Etatsvoranschlag bei diesem Vergleich mit verrechnet worden ist. Die Zölle und Zehnt- und Leucht-mittelsteuer hat nur 10,6, die Salzsteuer nur 3 Millionen, der Schenkstempel 3 Millionen, die Stempel für

Grundstücksübertragungen 24,4 Millionen ergeben. Die Brandsteuer brachte trotz der starken Erhöhung nur ein Plus von 8 Millionen. Die Mehrerlöse werden wenigstens einen Teil der ungedeckten Matrikularbeiträge ausgleichen.

XX **Die Kosten der Reichsversicherungsämter.** Die bereits mitgeteilt wurde, hat sich der große Ausschuss des Hansabundes für die Reichsversicherungsordnung besonders auch mit der Frage der Kosten der neu geschaffenen Versicherungsämter befaßt. Man war einstimmig der Ansicht, daß die vom Reichsamt des Innern mit 6750 000 M. „überschlägig“ berechneten Aufwendungen offenbar viel zu niedrig angesetzt sind. Nach den Erfahrungen im Betriebe ähnlicher Institutionen, etwa der Handwerkskammern, wird vielmehr, wie von Sachverständigen festgestellt worden ist, ein durchschnittlicher Kostenaufwand von 25 000 M. pro Amt nicht zu hoch gegriffen sein, und davon dürften etwa vier Fünftel auf Mehrkosten gegenüber den jetzigen Verhältnissen entfallen. Die toten Kosten der Sozialversicherung würden also bei 1000 Ämtern um rund 20 Millionen Mark vermehrt werden, so daß gegen diesen Punkt der Vorlage im Interesse von Gewerbe, Handel und Industrie, der Arbeitgeber wie der Angestellte nach wie vor energig Widerspruch erhoben werden muß.

\* **Das unschuldige, harmlose Zentrum!** Mit seinem Versuch, an dem Staatssekretär Dernburg durch den Kriegsfreiertrag Rache zu üben für die Ereignisse vom Dezember 1906, ist Abg. Erzberger elendig abgeblüht. So lange auch nur im allergeringsten Ausmaß vorhanden war, daß er doch vielleicht die Stellung des Kolonial-Staatssekretärs zu erschüttern vermöchte, ließ die Zentrumsfraktion tagelang nicht im mindesten erkennen, daß sie mit dem Antrag Erzberger nicht einverstanden sei. Aber nachdem dieser nach seiner wahren Bedeutung vom Staatssekretär gründlich abgefertigt ist, sucht die Fraktion von ihrem Führer in Kolonialfragen abzutreten. Schon vorgestern hat die „Allg. Volksztg.“ den Antrag als eine Privatangelegenheit des Abgeordneten Erzberger hingestellt. Auf dessen Abwehrerklärung erwiderte gestern das liberale rheinische Blatt grob: „Allen Ausreibern des Abgeordneten Erzberger gegenüber stellen wir kurz folgendes fest: Der Antrag Erzberger hat niemals der Fraktion vorgelegen. Keine Fraktionsführung hat sich mit dem Antrag Erzberger beschäftigt. Maßgebende Herren der Fraktion sind mit dem Antrag Erzberger nicht einverstanden, und wir waren von autoritativer Seite zu unserer Feststellung in dieser Frage ermächtigt. Alles, was jetzt der Abgeordnete Erzberger mit vielen Worten und großer Entrüstung dagegen sagt, sind nichts als Ausflüchte. Das gleiche gilt von dem Vorfalle in der Salikommmission. Nur der allgemeine Gedanke, die Gesellschaften in Süddeutschland zur Tragung der Kriegskosten heranzuziehen, ist einmal in der Fraktion erwähnt und als beachtenswert anerkannt worden. Mit seinem Antrag hat Abg. Erzberger wieder einmal in seiner Geschäftsfähigkeit die Fraktion vor ein unheilvolles saut accompli gestellt. Das ist es, wogegen wir uns wandten, nicht gegen den Gedanken des Antrages. Es ist ein unerträglich Zustand, der in seinen Konsequenzen unübersehbar ist, wenn der Abgeordnete Erzberger auf seine eigene Faust Anträge von solcher Tragweite in der Kommission oder im Plenum stellt, ohne daß die Fraktion als Ganzes darüber gesprochen oder abgestimmt hat.“ — So sucht das Zentrum sein Gesicht zu wahren, nachdem einer seiner Führer im Parlament sich eine gräßliche und für die Partei empfindliche Abfuhr geholt hat.

\* **St. Bureaufratius im Gefängnis.** Aber eine vorbildliche Leistung des heiligen Bureaufratius wird dem „Freien Wort“ berichtet: Herr A. war im Jahre 1907 in einem preussischen Gefängnis als Schreiber angestellt und bezog, wie alle Gefängnisbeamten, sein Brot von der Anstalt. Seit Frühjahr 1908 versetzt er in einem industriellen Etablissement die Stelle eines Betriebschreibers. Am 2. Dezember 1909, also nach fast 1 1/2 Jahren, geht ihm von der Direktion des Gefängnisses folgendes Schreiben zu: „Zu Folge einer Erinnerung der Königl. Oberrechnungskammer zur Jahresrechnung 1907 sind für die Monate Oktober-Dezember für je 1 Kilogramm Brot 1 Pf. zu wenig berechnet worden und die fehlenden Beträge einzuziehen. Sie haben in genannter Zeit 7 Brote a 3 Kilogramm erhalten und

demnach 0,21 M. nachzuzahlen. Ich ersuche diesen Betrag der diesseitigen Kasse baldmöglichst zukommen zu lassen.“ — Hoffentlich stellt die Oberrechnungskammer nun auch genügende Erhebungen darüber an, wieviel Arbeit und Kosten die Feststellung und nachträgliche Einbringung dieses Fehlbetrages gemacht hat.

\* **Die Mafseier.** Die von den Sozialdemokraten anlässlich der Mafseier für nächsten Sonntag geplanten Straßenaufzüge sind in Treptow, Oberschönweide und Zehlendorf von den Amtsvorstehern polizeilich verboten worden, da durch sie der öffentliche Verkehr gefährdet wird. In Mariendorf wurde die Erlaubnis zum Umzuge nur für die Hauptstraße verboten. In einer großen Anzahl schlesischer Städte sind Mafseier unter freiem Himmel und Umzüge gestattet worden, so in Bunsau, Hainau, Görlitz und Hirschberg. In Breslau und Liegnitz wurden die Umzüge nicht genehmigt. In Hagen in Westfalen wurde ein Rathumzug aus Verkehrssicht nicht genehmigt.

\* **Das Lied vom Hansa-Bund.** Auf einer Versammlung des Hansa-Bundes fand das unten abgedruckte Lied viel Beifall, so daß wir es hiermit allen Ortsgruppen und Vertrauensmännern des Hansa-Bundes zugänglich machen. Der Verfasser ist Herr Rechtsanwalt Dr. Brämann in Riemscheid.

(Weise: Etolz weht die Flagge . . .)

Als einstmals unser Vaterland  
Getränkt von Bürgerblut;  
Als nirgends eine Wende fand  
Der Ritter übermut;  
Als auf dem weiten, freien Meer  
Nichts als Gewalt und Raub;  
Und gegen jegliche Bedrohung  
Das Ohr der Fürsten taub;  
Da wurde echte deutsche Art  
Erst wiederum gesund —  
Als sich die Städte froh geschart  
Zum stolzen Hansa-Bund . . .  
Und heute? Wie der Bürgermann  
Wohl noch Gedächtnis hegt?  
Nur er nicht anders als Gespann  
Nach dienen, stets gehet?  
Wird ungeschmälert ihm gewährt  
Der Mühen gerechter Lohn?  
Wird obendrein ihm nicht besichert  
Statt Anerkennung Lohn?  
Da saget nicht! Noch ist es Zeit!  
Es kam zur rechten Stunde:  
Der Euch von diesem Joch befreit —  
Ein neuer Hansa-Bund! . . .

Gewerbe, Handel, Industrie,  
— Der ganze Mittelstand —  
Geeint zu schöner Harmonie,  
Geschlossenen Hand in Hand,  
Verbunden fest zu Schutz und Trutz,  
Ein mächtiges Geschlecht:  
Kampf gegen schändes Eigennutz  
Für Euer gutes Recht!  
Und von der Remei bis zum Rhein,  
Bom Alpenwall zum Sund  
Soll wachsen, blühen und gedeih'n  
Der deutsche Hansa-Bund! . . .

sh. 26. Generalversammlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen. Unter Beteiligung von etwa 500 Delegierten aus ganz Deutschland trat am 26. April im Hotel „Kaiserhof“ der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu seiner 26. Generalversammlung zusammen. Der Tagung lagen zwei Resolutionen vor. Die erste über den 8. Uhr-Ladenschluß und die Regelung der Kontorarbeitzeit, worin zur Frage des 8. Uhr-Ladenschlusses und Regelung der Kontorarbeitzeit, sowie zur Errichtung einer besonderen Handelsaufsicht im Widerspruch zu dem Beschlusse des Handelsrates dem Reichstage für die ihren Interessen bisher entgegengebrachte Unterstützung gedankt und die Fortführung der seit einem Jahrzehnt, bis auf die Einführung der Kaufmannsgerichte, störenden kaufmännischen Sozialreform für dringend erforderlich erklärt wird. Die zweite Resolution bezieht sich auf die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten und lautet: „Die Generalversammlung spricht darin ihre Befriedigung darüber aus, daß nach den letzten Erklärungen aus dem Reichsamt des Innern das Gesetz über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten unumkehr in Arbeit genommen ist und noch im Herbst dieses Jahres dem Reichstage vorgelegt werden soll. Sie spricht dem deutschen Reichstage ihren Dank dafür aus, daß er bisher in einmütiger Geschlossenheit für die Pensionsversicherung der Privatangestellten eingetreten ist und bittet ihn um weitere tatkräftige Unterstützung bis zur Durchführung des großen Werkes.“ Diese Resolutionen sollen den Regierungen des Reiches und der Einzelstaaten zur Kenntnis gebracht werden. Aus dem soeben erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß im abgelaufenen

als Bischof. Im folgenden Jahre erschien das Stück in Oldenburg, Dresden, Altona und Schwerin, dann verschwand es, bis es im Dezember 1901 in Leipzig wieder aufgeführt; seitdem gelangte es auch in Wiesbaden, Berlin (Residenz-Theater), Regensburg, Amberg und Gera zur Darstellung. Inmeist wurde nur ein Achtungserfolg erzielt.

Björnsöns Jugendwerk „Maria Stuart in Skotland“, 1864/65 entstanden, wurde unter dem Titel „Maria von Schottland“ in der Übersetzung von Lohedanz im Hamburger Stadttheater zuerst gegeben. Bei dieser Premiere am 1. Mai 1880 spielte Gertrud Oers die Maria. Zwei Jahre darauf spielte auch das Meiningener Hoftheater dieses Drama, und nach zwei Jahrzehnten — 1902 — führte es Paul Hindau in eigener Bearbeitung („Darnley“) in Berlin (Berliner Theater) ein, mit Marie Mayer als Maria Stuart. Das Berliner Publikum „nahm den Wiederbelebungsversuch unter mehr Ehrerbietung als Wärme auf.“

Björnsöns vieraktiges Schauspiel „Der Handschuh“ kam noch im Jahre der Entstehung, 1883, in Hamburg und Altona zur Aufführung. In Berlin brachte es 1885 die Freie Bühne zur Darstellung; 1902 wagte Direktor Brandt im Stuttgarter Residenz-Theater einen Versuch damit. In diesem wenig gegebenen Stück behandelt der Dichter die heikle Frage: Kann die Frau von dem Manne, den sie heiratet, nicht dieselbe ständige Keimblut selbst vor der Ehe verlangen, die er von ihr erwartet? Suada Kies belacht ihre Person diese Frage mit dem Handschuh, den sie dem fehlerhaft befundenen Verlobten ins Gesicht schlägt.

„Geographie und Liebe“, das erste Lustspiel Björnsöns, wurde am 19. April 1894 vom Deutschen Theater in Berlin ins hiesige Leben eingeführt. Inzwischen ist es noch in Wien, Zürich, Breslau, Dresden und Gera dargestellt worden. Der Held dieses Stückes ist ein echter Lustspielprofessor, der von seinen Studien so besessen ist, daß er die ganze Familie zeitweilig auseinanderläßt, um jede Störung seiner wissenschaftlichen Vertiefung auszuschließen. In diesem übermütigen Lustspiel steckt ein Stück erster Selbstanklage des Dichters. „Die Phantasiemenschen sind

die eigentlich Blinden“, heißt es da von dem Gelehrten, Professor Tugesen, „In ihre Geistesarbeit versunken, achten sie nicht das Recht ihrer Umgebung; sie zwingen die, die ihnen nahe stehen, in den Dienst ihrer Arbeit, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie ihrer Natur gemäß nicht auch eigene geistige Interessen haben.“

Björnsöns bedeutendste dramatische Schöpfung, das weitestläufige religiös-soziale Schauspiel „Über unsere Kraft“, führte viele Jahre fast unbeachtet ein Schelabasein als Buchdrama. Am 30. Mai 1897 machte zuerst die neue Freie Volksbühne in Berlin einen Versuch mit dem zweiten Teil; zwei Jahre darauf, am 24. März 1899, erzielte das Berliner Theater mit Darstellung des ersten Teils einen starken Erfolg. Im Winter 1900/01 erschienen dann beide Teile mit außergewöhnlichem Erfolg im Berliner Theater. Am 3. Oktober 1900 brachte das Stuttgarter Hoftheater das ganze Werk zur Darstellung, jodann folgten Aufführungen in Breslau, Frankfurt a. M., Graz, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Straßburg, Augsburg, Würzburg, Dresden, Wiesbaden (Residenztheater), Mannheim, Magdeburg, Karlsruhe, Nürnberg, Kiel, Köln, Prag, Zürich, Königsberg, Erfurt, Göttingen usw. In Wien wurde bisher nur der erste Teil gegeben, da die Darstellung des zweiten von der Zensur verboten ist. Aberall, wo die fähige Dichtung erschien, ergriß sie mächtig die Hörer und übte bedeutende Zugkraft. Im Spieljahr 1900/01 erlebte der erste Teil insgesamt 400, der zweite 190 Aufführungen, im Spieljahr 1901/02 der erste 195, der zweite 206.

Nur matte Wirkung übte das seine Seelengemälde „Paul Lange und Zora Parsberg“, zu dem der Dichter veranlaßt wurde durch das Schicksal des norwegischen Staatsmanns Ole Richter, der im Jahre 1888 durch einen Revolververstoß sein Leben verlor, nachdem er sich infolge politischer Intrigen und Mißverständnisse vor den eigenen Parteigenossen bloßgestellt sah. Mit dieser Dichtung will Björnsöns dagegen antworten, daß im öffentlichen Leben „ein wahrer Sport damit getrieben wird, die zukunftsreichen Instinkte der feinen Naturen durch ihre ver-

wendbaren Blüten zu ruinieren“. Leider hat das geistreiche Schauspiel zu wenig dramatisches Leben, um auf der Bühne einem großen Publikum zu gefallen. Die Neue Freie Volksbühne in Berlin veranlaßte seine erste deutsche Aufführung am 15. Januar im Ostendtheater. Bald darauf folgten Darstellungen in München, Stuttgart (in Anwesenheit des Dichters), Graz, Erfeld, Leipzig, Gera, Breslau, Elberfeld, Hannover, Altona und Hamburg.

Nur geringe Zugkraft übte auch das Schauspiel „Zaboremus“, in dem Björnsöns den Segen der Arbeit für niedergebückte und schuldbehaftete, der Lächerung bedürftige Menschen räumt. Am 7. September 1901 fand die erste Aufführung im Stuttgarter Hoftheater statt, darauf folgten Aufführungen in Berlin (Berliner Theater), Coblenz, Düsseldorf, Elberfeld, Graz, Hamburg, Köln, Königsberg, München (Hof- und Residenztheater), Wien (Burgtheater), Hamburg (Schauspielhaus), Würzburg und Leipzig.

Das Familiendrama „Auf Storchöve“, in Deutschland vom Stuttgarter Hoftheater am 6. November 1902 zuerst gegeben und im folgenden Jahre in Berlin (Deutsches Theater), Breslau, Leipzig und Mannheim einige Male aufgeführt, lehrt wie „Zaboremus“, mit dem es auch äußerliche Beziehungen hat, den Triumph der Arbeit.

Am dem vieraktigen Drama „Der König“ vollzog das Intime Theater in Nürnberg am 22. August 1903 die Bühnenaufgabe. Entstanden ist es schon zwanzig Jahre früher. Dieses Stück behandelt das Problem des Volkskönigtums. „Das Königtum ist verzaubert“, heißt es darin, „die Volksbrant kommt, ganz wie im Märchen, um es zu entzaubern.“ Bei der Nürnberger, sehr beifällig aufgenommenen Premiere spielte Eiseleb die Titelfigur, König den Habsburger. Noch im selben Jahre erschien „Der König“ auch in München (Schauspielhaus), Leipzig (Stadttheater), Bromberg und Lübeck; im nächsten Winter folgten noch Dresden (Residenztheater) und St. Gallen.

Am 29. Oktober 1904 bestand das Schauspiel „Dag-Land“, das den Kampf zwischen den Alten und Jungen

Geschäftsjahre 50 neue Kreisvereine gegründet worden sind, so daß der Verband gegenwärtig 704 Vereine umfaßt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um ca. 15.000. Die Stellenvermittlung und die Rechtsauskunftsstelle des Verbandes wurden lebhaft benutzt. Die Unterhaltungsabteilung hatte an 708 Mitgliedern über 85.000 M. Unterstützung aus. Die Versammlung beriet sodann das Thema: Freie Gießereien, und nahm eine Resolution an, die das Weiterbestehen dieser Klassen fordert. Mit Genugtuung wurde es begrüßt, daß die Einigungs-Verhandlungen mit dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband gescheitert seien. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Hamburg gewählt.

### Heer und Flotte.

Über die Verlegung der Garde-Kavallerie-Regimenter von Berlin hatte jüngst die „V. Z. a. M.“ Meldungen gebracht, die wir nur mit allem Vorbehalt wiedergaben. Wie jetzt die „Kreuzzeitung“ erfährt, ist in der Tat lediglich die Verlegung des 1. Garde-Dragoon-Regiments nach Spandau in Aussicht genommen. Alle weiteren Angaben über die Verlegung anderer Kavallerie-Regimenter sollen nicht zutreffen.

## Ausland.

### Italien.

Die Reise des Königs pasci nach dem Balkan. Dem „Secolo“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Der König und die Königin von Italien werden nach Genehmigung der Festlichkeiten für den Fürsten von Monaco sich nach Genua und Konstantinopel begeben. Die Nachricht wird von autorisierter Seite bestätigt.

### Griechenland.

Das griechische Kronprinzenpaar traf Dienstagmittag in Korfu mit Familie ein. Zum Empfang an der Landungsstelle hatte sich die gesamte königliche Familie eingefunden. Die Begeisterung der Volksmenge, die den Hafen dicht umdrängte, war beispiellos. Die Begrüßung zwischen dem Kronprinzen und dem König war äußerst herzlich. Die Polizei war machtlos gegen den Andrang des Publikums, das rief, es hätte nunmehr die Kaiserin-Vereinschaft satt, es wolle ohne Polizei und Absperren den Kronprinzen begrüßen. Mit Mühe wurden erneute Zusammenstöße verhindert. Auf einen Blick des Königs zog sich die Polizei zurück. Die Menge begleitete die Herrschaften bis zum Schloß. Als der Kronprinz mit dem König auf dem Balkon erschien, kannte der Enthusiasmus der Menge keine Grenzen. Der Kronprinz dankte mit wenigen Worten für den überaus willkommenden Beweis von Zuneigung und Treue und schloß mit einem Hoch auf Griechenland.

### Moskau.

Die fremdenfeindliche Bewegung in Tschangsha. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Tschangsha sind dort mehrere Telegramme eingetroffen, wonach die Lage in Tschangsha als von neuem sehr schwierig bezeichnet wird. Einzelheiten sind in dem Telegramm nicht angegeben. Es geht aber daraus hervor, daß in der letzten Zeit die Unzufriedenheit der Eingeborenen sich noch verschärft hat und daß die Regierung nicht in der Lage ist, der Situation Herr zu werden.

## Luftschiffe und Aeroplane.

### Ein neuer „J. 2“

Wie die „Inf.“ erfährt, ist die Hoerschverwaltungen mit der Zeppelin-Luftschiff-Fabrik zwecks Erwerbs eines neuen Luftschiffes in Verhandlung getreten. Das neue Luftschiff würde demnach als Ersatz für den verlorengegangenen „J. 2“ in Betracht kommen. An das neue Luftschiff sollen besondere Anforderungen gestellt werden, in denen die Fortschritte der letzten Zeit zum Ausdruck gelangen. Dies bezieht sich namentlich auf die Steigerung der Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes, die von dem Verhältnis der motorischen Kraft zu der Widerstandsfähigkeit des Luftfahrzeuges abhängt. Der Widerstand, den das Fahrzeug in der Luft findet, ist aber wieder in der Hauptsache abhängig von dem Querschnitt des Ballons und der Schnelligkeit, mit der er sich gegen die Luft bewegt. Dies etwas komplizierte Verhältnis läßt sich jedoch in ziemlich

einfacher Weise überblicken, wenn man an der Formel festhält, daß für den Widerstand eines Lenkbalkens der größte Querschnitt in Quadratmetern in Betracht zu ziehen ist. Dividiert man diese Fläche durch die Pferdekraft des Motors, so erhält man Verhältniszahlen, die ausdrücken, wie viel Quadratmeter auf je eine Pferdekraft entfallen. Je kleiner diese Zahl ausfällt, um so größer wird die Eigengeschwindigkeit des Lenkbalkens zu bewerten sein. Der „J. 2“ besaß eine Eigengeschwindigkeit (Widerstandsfläche pro 1 HP.) von 0,60 und wird in diesen Verhältnis-zahlen von „M. 2“ übertroffen, der 0,42 aufweist. Die Zahl beim „P. 3“ beträgt 0,47, beim „M. 1“ 0,52, während der „J. 1“ mit 0,63 die Reihe schließt. Ungünstiger stellt sich noch die Eigengeschwindigkeit z. B. beim „Siberia“ mit 0,63 und noch erheblicher bei den anderen französischen Lenkbalken Luftschiffen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. April.

#### Magistrat, Handelskammer und Thermalquellenfrage.

Die Handelskammer hat beschlossen, auf die Tagesordnung der am 4. Mai stattfindenden Plenarsitzung der Handelskammer die Beschwerden der Quellenbesitzer über die Zusammenfassung der Thermalquellen zu setzen. Auf die bereits bekannt gegebene Beschwerde des Magistrats in dieser Sache hat die Handelskammer dem Magistrat eine Antwort zugehen lassen, in der es u. a. heißt:

„Wir halten die Beschwerde für gesetzlich nicht begründet. Die hiesigen Badhausbesitzer haben im Dezember 1909 eine Beschwerde über die Handhabung des Quellen-schutzes in Wiesbaden an die Handelskammer gerichtet. Die Handelskammer hat unter dem 2. Februar Abschrift dieser Beschwerde dem hiesigen Polizeipräsidenten und dem kgl. Regierungspräsidenten als berufenen Stellen zur Kenntnis gebracht und dabei den Antrag gestellt, dem Wunsche der Beschwerdeführer wegen anderweitiger Zusammenfassung der Thermalquellen Rechnung zu tragen. Die Nichterfüllung der von den Beschwerdeführern vorgebrachten Behauptungen kann die Handelskammer in Eingaben nicht prüfen, das ist Sache der Verwaltungsbehörden und Gerichte. Hierüber erwartet sie zunächst Mitteilung der kgl. Regierung und des Herrn Polizeipräsidenten.“

Die Antwort rechtfertigt dann das Vorgehen der Handelskammer auf Grund des Gesetzes über die Handelskammern, zu dem sie nach den einschlägigen Bestimmungen sogar verpflichtet gewesen, und fährt dann fort: „Wie die Form der Veröffentlichung ganz unabweisbar erkennen läßt, sind die Beschwerden als Beschwerden der Badhausbesitzer veröffentlicht, denn sie werden eingeleitet durch die Worte: „Sie (d. h. die Badhausbesitzer) führen aus: ...“ Der Syndikus der Handelskammer, der mit diesen Veröffentlichungen ein für allemal und durch Beschluß vom 28. Januar für diesen Fall besonders betraut war, hat sich nicht berechtigt gefühlt, die Beschwerde für die Zwecke der Veröffentlichung abzuändern, sondern hat die Hauptstellen unverändert gelassen, weil er eine zu große Änderung von Beschwerden der Wahlberechtigten einer Fälschung von Tatsachen gleich erachtete. Wir können dies nicht missbilligen. Nicht bloß mit den Lebensformen wahrnehmbare Dinge und Ereignisse sind nämlich Tatsachen im Sinne des Handelskammergesetzes, sondern auch Stimmungen und Gefühle der Wahlberechtigten, soweit sie sich in Worten und Beschwerden äußern, sind als solche Tatsachen zu erachten. Wenn daher die Badhausbesitzer in ihrer Angst um ihren Quellenbesitz, in ihrem großen Unmut über die Schädigungen ihren Gefühlen freien Ausdruck geben, so fühlt sich die Handelskammer durch Gesetz verpflichtet, auch diese menschlich begreiflichen Gefühle als wichtige innere Seelenzustände den Behörden zur Kenntnis zu bringen. Wir müssen es demnach dem Magistrat und den beteiligten Beamten überlassen, sich wegen der Form der Beschwerde mit den Badhausbesitzern auseinanderzusetzen. Wir wissen auch, daß dem Magistrat

unserer Vorstellung an die Polizeidirektion, sowie die Beschwerde der Badhausbesitzer unter dem 18. Februar zur Klärung zugegangen und unter dem 11. März vom Magistrat wieder zurückgefordert wurde. Demnach hat der Magistrat bereits 6 Wochen vor der Veröffentlichung durch uns von der Beschwerdeführer der Interessenten Kenntnis erhalten und auch gewußt, welches die Beschwerden der Badhausbesitzer und welches die Äußerungen der Handelskammer sind. Da der verehrliche Magistrat direkten Verkehr mit der Handelskammer in dieser Sache nun einmal gesucht hat, so gestatten wir uns, denselben zu bitten, uns auch seine Stellungnahme nicht bloß zu der Form, sondern auch zu den in der Beschwerde behaupteten Tatsachen mitzuteilen, da wir Mitteilungen des Magistrats hierüber vollständig vernichten und in dem Beschwerdeentwurf an den Herrn Handelsminister sogar gesagt wird, daß es sich erübrige, auf die materielle Seite der Angelegenheit einzugehen. Gerade auf diese materielle Seite, die der wichtigste Teil der ganzen Sache ist, legen wir den Hauptwert, und darüber hätten wir eine Äußerung des Magistrats zu allererst gewünscht. Insbesondere bitten wir verehrlichen Magistrat um Mitteilungen über folgende Punkte, die sich aus den Beschwerden der Badhausbesitzer ergeben:

1. Ist die Anlage der Drainageröhren im Quellengebiet mit Wissen und auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung erfolgt, und hat sie die Mittel bei Beginn und zur Fortsetzung der Arbeiten bewilligt?
2. Hat der Magistrat die Zulassung der Anlage der Drainageröhren in gesetzlich vorgeschriebener Weise bei dem Polizeipräsidenten beantragt, und hat der Herr Polizeipräsident die Erlaubnis zur Anlage der Drainageröhren in vorgeschriebener Form erteilt?
3. Hat die Thermalquellenkommission sich mit dem Antrag beschäftigt?
4. Ist die Anlage der Drainageröhren zum Zweck der Enttöpfung oder behufs Ansammlung von Thermalwasser für Heilzwecke erfolgt und hat die Stadtverordneten-Versammlung und der Magistrat die Ansammlung von Thermalwasser für Heilzwecke gebilligt, oder ist das ein von den städtischen Oberbeamten ohne Wissen des Magistrats verfolgter Zweck gewesen?
5. Hält der Magistrat die Ansammlung von Thermalwasser zu Heilzwecken durch die Drainageröhren gesetzlich für jedermann verboten oder für die Stadt zulässig?
6. Ist es wahr, daß die Thermalquellenkommission, insbesondere die betreffenden städtischen Oberbeamten, bei Entwässerungen von Kellern erklärten, daß Drainageanlagen von Privaten im Quellengebiet gesetzlich verboten seien?
7. Wer hat die Pläne für die Anlage der städtischen Drainageröhren entworfen und zuerst ausgeführt?
8. Wann ist mit der Anlage der Drainageröhren begonnen worden, wann ist das Netz in der Hauptsache vollendet worden, und wann sind dem Magistrat die ersten Anlagen der Quellenbesitzer über die Drainagen bekannt geworden?
9. Ist es wahr, daß die Stadt, bezw. einer ihrer Beamten jahrelang gesehnet hat, daß überhaupt ein Drainagenetz angelegt ist?
10. Ist es wahr, daß die Stadt, bezw. ihre Beamten behauptet haben, daß die Quellen in den letzten Jahren nicht abgenommen, und welche Beweise sind dafür vorhanden?

Wir würden erfreut sein, wenn der Magistrat durch eine angemessene genaue Beantwortung dieser Fragen, die zudem im öffentlichen Interesse und im Interesse der beteiligten Bürger liegt, eine rasche gütliche Erledigung dieser Angelegenheit fördern würde.“

#### Die Probefahrten auf der Schwalbacher Strecke.

Die Probefahrten mit der durchgehenden Güterzugsbremse, System Knorr, haben jetzt ihr Ende gefunden. Nachdem der Zug am Freitag in Viebrich Ost eingetroffen war, wurde er am Samstag auf die Gefällstrecke Dohheim-Eiserne Hand der Langenschwalbacher Strecke gefahren, wo zu wieder die Eisenbahnverwaltung Mainz die umfangreichen Vorbereitungen getroffen hatte, die von den Vorständen der hiesigen Verkehrsinspektion Geheimrat Fliegelskamp und der Maschineninspektion Regierungs-

schilbert, gleichzeitig im Deutschen Theater in Berlin und im Stuttgarter Hoftheater die Bühnenprobe, an beiden Orten mit vortrefflichem Erfolg. In Berlin spielte Adolf Klein den Vater Dag in der Björnsonskale; Sommerstorf gab den Sohn, der ungestüm die Ansprüche einer neuen Zeit geltend macht. „Dagland“ erschien dann noch in Altona, Bremen, Leipzig, München (Schauspielhaus), Zürich, Köln und Kiel.

Björnsons dramatisches Schaffen schließt ab mit dem unter Schmerzen geborenen Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, das am 25. November v. J. in Dresden die erste deutsche Aufführung erlebte und inzwischen auch anderwärts gegeben worden ist. Wenn der junge Wein blüht, dann gärt der alte — ist das Leitmotiv dieses heiteren Schlußstücks des großen Meisters Björnson'scher Dramatik.

## Aus Kunst und Leben.

\* Theodore Roosevelt in der Berliner Universität. Für den Besuch Theodore Roosevelts in der Berliner Universität ist der 12. Mai in Aussicht genommen. Um 1/2 12 Uhr wird der Expräsident in der alten Aula seine Rede halten. Man erwartet bei dieser Gelegenheit den Besuch des Kaisers, der auch zugegen war, als der erste Berliner Roosevelt-Professor, Dr. John W. Burgess, ein Schreiben des damaligen Präsidenten bei seiner Antrittsvorlesung hier zur Verlesung brachte. Der Jubiläumsvorleser Geheimrat Professor Dr. Erich Schmidt wird Theodore Roosevelt mit einer Ansprache begrüßen. Für den Besuch Roosevelts in der Berliner Universität sind bereits fünfmal soviel Gesuche um Einladungen in der Hochschule eingegangen, als bei den beschränkten Raumverhältnissen in der alten Aula auszugeben möglich ist. Nicht einmal die Gattinnen der ordentlichen Professoren können diesmal Karten erhalten. Dafür sollen die Kommissionen in stärkerer Anzahl zugegen sein, als das sonst bei den Universitätsfestlichkeiten geschieht.

Denn Theodore Roosevelt hat den Wunsch geäußert, vor Berliner Professoren und Studenten seinen Speech zu halten.

\* Aus den Fingerringen Rudyard Kiplings. Rudyard Kipling, der berühmte Autor des Dschungelbuches, war in seiner Jugend ein toller, zu allen übermütigen Streichen aufgelegter Dichtersmann. Ein englischer Biograph, der augenblicklich dabei ist, eine Geschichte Kiplings zu verfassen, erzählt in einer englischen Zeitschrift einige Ereignisse aus den ersten Dichtertagen. Kipling war damals noch durchaus unbekannt. Einige Romane, in denen er ein großes dichterisches Talent zeigte, machten ihn in weiteren Kreisen zu einer angesehenen Persönlichkeit. Von diesem Tage an war er das Ziel vieler Besucher und besonders vieler Besucherinnen, die ihn sehen und von ihm ein Autogramm haben wollten. Kipling, der auch im Leben den selben jactantischen Humor besitzt, den wir in seinen Büchern und gerade in den ansehnlichen trockenen Stellen finden, machte es viel Spaß, als Wunderkinder angestimmt zu werden und sich mit den Leuten seine Scherze machen zu können. Am spätesten spielte er einer Pariser Schriftstellerin mit, die ihn besuchte als er in London wohnte, und ihn bat, ihr die Riesenstadt zu zeigen und die zahlreichen Bauwerke zu erklären. Kipling sah eine Gelegenheit, einen derben Spaß zu machen und ging auf den Wunsch ein, zumal sie die Absicht hatte, darüber ein Buch zu verfassen. Er zeigte ihr z. B. die Oper und bezeichnete sie als das Gefängnis. Das große Rathaus bezeichnete er als die größte Zerknirschung Europas. In diesem Tone ging es weiter. Dazu lieferte er ihr die notwendigen Photographien, auf denen sie sich die Vorstellung der Gebäude ganz sorgfältig notierte. Wenige Monate später erhielt Kipling tatsächlich ein Reise-werk zugesandt, in dem London in der von ihm bezeichneten Art beschrieben war. Es war einer der humorvollsten Tage aus dem Leben Kiplings, als er dieses Werk des Humors vor sich liegen sah. Er zeigte es seinen Freunden, welche glaubten, daß er sich mit der Abfassung dieser Schrift einen Witz geleistet habe, der allerdings recht lustig war. Kipling lächelte sie darüber auf, wie das Werk zustande ge-

kommen sei. Alle Freunde Kiplings versuchten, sich ein Exemplar zu verschaffen. Inzwischen war aber schon der Verleger des Buches darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich hier anscheinend ein Witzbold mehrere Scherze erlaubt habe oder daß die Verfasserin nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei. Im Vorwort hatte übrigens die Autorin darauf hingewiesen, daß sie viele Angaben „der Liebesschwärmer“ des berühmten Schriftstellers Rudyard Kipling verdanke. Alle, die von dem Streich Kenntnis erhalten hatten, lachten; nur der Verleger lachte nicht und mit ihm im Grunde gleichfalls die Autorin. Stillschweigend jagen sie das Buch aus dem Buchhandel zurück, das sonst vielleicht eine der größten Karikaturen des internationalen Büchermarktes geworden wäre. Ob die Stadtväter Kipling wegen der humoristischen Bezeichnung des Rathauses böse waren, ist nicht bekannt geworden.

#### Theater und Literatur.

Der Umbau des Königl. Opernhauses in Berlin wird auf Anordnung des Kaisers am 1. Juni d. J. beginnen.

Anton O'Horn, der Verfasser der „Brüder von Sanft Bernhard“ hat, wie aus Chemnitz telegraphiert wird, ein neues Schauspiel „Der Siebenbürger“ verfaßt, das in Chemnitz demnächst seine Uraufführung erleben wird. O'Horn hat nach der „Chemnitzer Allg. Ztg.“ die Entiemer jeder Uraufführung dieses Stückes als Spende für das hartumdrängte Deutschland in Böden in Aussicht gestellt.

#### Bildende Kunst und Musik.

Ein heiteres Tröbchen, „wie's gemacht wird“, teilt der „Kunstwart“ mit. In einer Sammlung „Neue Violanten“ (auch für Violine oder Fidele oder Klarinette und Klavier erschienen) befindet sich da ein Walzer „Das liebe kleine Ding“ von J. Raunhofer. Der „Autor“ hat einfach Meister Boelwes „Uhr“ ins Walzertempo umgeschrieb! — Welche Ausblicke eröffnet dieses genial einfache Mittel, die Tanzliteratur durch Bearbeitung klassischer Lieder für den Ballgebrauch zu bereichern!

und Baurat Daumer geleitet wurden. Zu den Versuchsfahrten, die vom Verband deutscher Eisenbahnen unter Leitung des Zentralamts eingerichtet worden sind, waren Beamte der maßgebenden Behörden in großer Zahl eingetroffen. Am Samstag wurden Vorprobefahrten unternommen. Die Vorbereitungen dazu wie zu den Hauptfahrten am Montag erforderten einen großen Aufwand von Arbeit und Umsicht, weil auf der gewundenen Strecke und den engen Bahnhöfen doppelte Aufmerksamkeit vonnöten war, um bei Aufrechterhaltung des fahrplanmäßigen Betriebes Unfälle zu verhindern. Am Montag fand sich in Wiesbaden eine in gewissem Sinne internationale Gesellschaft von hohen Eisenbahnsachverständigen und Beamten zusammen, um den Schlussproben beizuwohnen. Neben den Mitgliedern des Bremsausschusses des Verbandes deutscher Eisenbahnen waren u. a. anwesend: Oberbaurat Steinbisch vom Zentralamt aus Berlin, Regierungsbaurat Döbe vom Reichseisenbahnamt aus Berlin, Geheimrat Baurat Pfelegramp aus Berlin, Oberst Quade, Chef der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab, und Hauptmann Dove vom Großen Generalstab, Eisenbahndirektionspräsident Michaelis aus Mainz, Oberbaurat Courtin aus Karlsruhe, Inspektor der badischen Staatsbahnen, Oberbaurat Staby aus Ludwigs- hafen, Inspektor der bayerischen Pfalzbahn, Königl. Baurat Jervat aus Stuttgart, Geheimrat Baurat Pfelegramp aus Wiesbaden, Vorstand der hiesigen Betriebsinspektion, Regierungs- und Baurat Daumer, Vorstand der hiesigen Maschineninspektion, zahlreiche Vertreter von Direktionen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, R. A. Baurat Riborski, Simonetti und Rauch vom R. A. Eisenbahnministerium in Wien, Maschineninspektor Dr. Schloß von der Südbahn in Wien, Streier, Inspektor der Ungarischen Staatsbahn in Budapest, Wittenberg, Oberinspektor der Südbahn in Budapest und andere mehr.

Die Teilnehmer fuhren mit einem Sonderzug am Montagfrüh nach Eiserne Hand. Die Proben begannen um 10 Uhr 10 Min. und wurden nur durch einen kleinen Zwischenfall im Wiesbadener Ratstheater unterbrochen, wozu die Gesellschaft sich in einem Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn vom Bahnhof Dohheim begab. Derselbe Wagen brachte sie dann wieder nach dem Bahnhof Dohheim, worauf nachmittags die letzten Probefahrten vorgenommen wurden. Die Proben bestätigten voll und ganz die bisherigen Erfahrungen. In der Anordnungsliste ist eine durchlaufende Güterzugbremse geschaffen worden, die sowohl als Betriebs- wie Schnellbremse allen Anforderungen an eine sichere, schnelle und stoßfreie Bremsung Genüge leistet. Der Lokomotivführer hatte während der Fahrt den Zug immer in der Hand.

Mit einer Besichtigung des 111 Achsen starken Zuges und seiner Einrichtungen schloffen die Probefahrten. Die ganze Gesellschaft fuhr darauf nach dem Bahnhof Viebrich-Ost und von dort im Personenzug nach Wiesbaden, wo im Hauptbahnhof ein Salonwagen im fahrplanmäßigen D-Zug bereitstand, der alle Teilnehmer an den Probefahrten um 3 Uhr 10 Min. nach Rüdelsheim brachte. Hier stand am Bahnhof ein Omnibus der Niederwaldbahngesellschaft bereit, der die Teilnehmer zum Bahnhof der Zahnradbahn fuhr, die zu Ehren der Herren vorzeitig den Betrieb aufgenommen hatte, um einen Sonderwagen nach dem Niederwalddenkmal laufen zu lassen. Das Denkmal wurde besichtigt und von dort ein Spaziergang nach dem Jagdschloß unternommen, wo wieder ein Wagen der Zahnradbahn stand, der die Herren nach Altmannshausen brachte. Hier war in der „Krone“ die Abendtafel gedeckt, die bei fröhlichen Toasten (Eisenbahndirektionspräsident Michaelis u. a.) und lustigen Gesängen nach des Tages Arbeit die Erholung und den Humor zu ihren Rechten kommen ließ. Nach 9 Uhr führte der Zug die Gesellschaft wieder nach Wiesbaden, wo die Trennungsstunde kam.

Das Ergebnis der ganzen Versuche, die jetzt ihre wissenschaftlich-technische Bearbeitung erfahren werden, läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Anordnungsliste alle Erwartungen und Wünsche erfüllt und die größte Aussicht auf allgemeine Einführung hat. Allerdings wird das nicht so schnell vor sich gehen im Ausland, wie bei uns vielleicht, weil — und dies betonte einer der österreichischen Herren in seinem Toast — im Ausland viele Privatgesellschaften wären, die nicht kapitalfräftig genug sind, um eine so bedeutende Ausgabe, wie die Einführung einer durchgehenden Güterzugbremse, mit einemmal machen zu können. Jedemfalls haben die Versuche erwiesen, daß auch diese die Eisenbahntechnik seit vielen Jahren quälende Frage zu einer stichhaltigen Lösung geführt werden könne, weshalb man dem Vorsitzenden des Bremsausschusses vom deutschen Eisenbahnzentralamt nur zu dank verpflichtet sein könnte, der die Frage nach einer einheitlichen durchgehenden Güterzugbremse überhaupt angeregt und verfolgt habe. Mit welcher Beiläufigkeit die Anordnungen für die Versuche getroffen waren, mag daraus zu ersehen sein, daß zur Zusammenführung der einzelnen Zugteile und Durchführung der Versuche unter Wahrung des Zugverkehrs auf der eingleisigen Strecke nicht weniger als neun Lokomotiven tätig waren. Auch waren zur Befahrung und Bedienung der Bremsen mit der Hand im Bedarfsfall 28 Bremser in den Zug eingeteilt. Alle Versuche verliefen in musterhafter Ordnung und tadellos glatt und erzielten den Beifall besonders der ausländischen Techniker und Beamten.

#### Kreisturntag des Mittelrheinkreises.

Der 72. Kreisturntag führte die Vertreter des Mittelrheinkreises nach Oberlahnstein. Fünf Turnvereine erhielten Unterstufungen zu Turnhallenbauten. Der Mittelrheinkreis hat im abgelaufenen Jahre wieder bedeutend zugenommen. In 1017 Orten befinden sich 1147 (+ 63) Vereine mit 114 285 (+ 5283) Mitgliedern. Unter diesen sind 20 884 Jünglinge (+ 1554). Ihre Zahl legt den Vereinen besondere Verpflichtungen in leiblicher und geistiger Erziehung auf. Die Zahl der turnenden Frauen beträgt 2624 (+ 502). In den Knabenabteilungen turnen 4520 Knaben, in den Mädchenabteilungen 1435 Mädchen. Vereinsseigene Turnplätze bestehen 311 (+ 10), Turnhallen 165 (+ 4). Eine große Zahl von Vätern weist darauf hin, daß auch die geistige Weiterbildung nicht vernachlässigt wird. Der Bericht des 1. Kreisturnwarts betonte die Einführung einer neuen Vereinsturnordnung und schilderte die wichtigeren turnerischen Ereignisse des vergangenen Jahres. Besondere

Beachtung und ausgedehnte Pflege verdienen die Turnspiele. Der Bericht des Berichters für die Presse stellt fest, daß auch im abgelaufenen Jahre die Tagespresse mit wenigen Ausnahmen großes Entgegenkommen in der Aufnahme turnerischer Artikel gezeigt habe. Die Zahl der Sendungen betrug über 3000. Die Kreiskasse schließt in Einnahme mit 16 166 M. 13 Pf. und in Ausgabe mit 16 722 M. 15 Pf. ab. Das 29. Kreisturnfest in Kreuznach findet vom 30. Juli bis 3. August statt. Der Festbeitrag für Turner beträgt 2 M., mit Freiquartier 3 M. Das 30. Kreisturnfest für 1912 wird in Aachenburg übertragen. Das dauernde Erscheinen der „Kreiszzeitung“ in der Stärke von 12 Seiten wird einstimmig genehmigt, Bezug nur durch die Post. Alle Vereine sind zum Halten verpflichtet, da alle Bekanntmachungen des Kreises nur noch in ihr veröffentlicht werden. Dem Rechten, Spielen und Schwimmen als natürlichen Bestandteilen des Turnens wird in Zukunft erhöhte Beachtung geschenkt. Ihre gewählten Vertreter Stassen-Hanau, Wahl-Bockenheim und Koller-Nassau werden bestätigt. Vertreten waren außer dem Kreisausschuß 199 Vereine mit 307 Abgeordneten, zusammen 353 Stimmen.

— Straßenschild. Wie in jedem Jahre zur Kaiserwoche, so hat auch diesmal wieder die Eisenbahnverwaltung den Raum längs des eisenbahnförmigen Geländes an der Kaiser- und Rheinstraße mit Laubbäumen geschmückt, um den unschönen Anblick des wüsten aussehenden Baugebietes zu verdecken. In diesem Jahre ist aber infolge einer Änderung eingetreten, als die Eisenbahnverwaltung nicht wie bisher tote, abgehaueene Stämme, sondern lebende Laubbäume zweireihig auf Räder setzen ließ, um eine dauernde Grünverkleidung des Geländes zu erhalten. Wenngleich dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Eisenbahnverwaltung nicht so bald an eine Verwertung des Geländes durch Verkauf denkt, ist doch anzuerkennen, daß sie durch diese gärtnerische Anlage bemüht ist, das häßliche Bild der Bauparzellen an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt zu beseitigen. Wünschenswert wäre es, wenn die städtische Verwaltung in gleicher Art die Straßendefinition anläßlich der Kaiserwoche vornimmt und die Absicht der Eisenbahndirektion dadurch unterstützt, denn da der Magistrat hinsichtlich seiner Bodenpreise an das Abkommen mit der Eisenbahnverwaltung gebunden ist, wird der städtische Bodentestis im Bahnhofsviertel kaum so bald Abnehmer finden. Gegenwärtig werden auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände Straßendurchbrüche ausgeführt. Zwei Straßen sind gegenwärtig im Bau, die als breite Verkehrsstraßen die Verbindungen nach der Nikolaistraße vermehren werden.

— Militärisches. Die Besichtigung des ersten und zweiten Bataillons unserer Achtziger fand gestern vormittag auf dem neuen Exerzierplatz statt. Sie wurde eingeleitet durch einen Paradezug beider Bataillone in Kompaniefront. Dann folgten zwei Gefechtsübungen, die gegen 12 Uhr mittags ihr Ende erreichten. Die Besichtigung, welche gegen 8 Uhr morgens ihren Anfang nahm, fand in Anwesenheit des kommandierenden Generals des 18. Armee-Korps, Generals v. Eichhorn, des Kommandeurs der 21. Division, Generalleutnant Scholz, sowie des Kommandeurs der 42. Brigade, Generalmajor v. Dieringshofen statt. Als Gäste hatten sich zahlreiche höhere Offiziere der Viebricher Unteroffizierschule sowie der Mainzer Garnison, unter den letzteren der Kommandeur der 41. Brigade, Generalmajor v. Süßkind, der frühere Kommandeur des 80. Regiments, eingefunden. Auch zahlreiche andere Zuschauer folgten den Gefechtsübungen mit augenscheinlichem Interesse. Im Anschluß an die Besichtigung war im Offizierskasino ein Essen veranstaltet, an dem die auswärtigen Offiziere teilnahmen.

— Wohltätigkeit. Fräulein S. H. d. welche in hohem Alter vor einiger Zeit dahier verstorben ist, hat der hiesigen Deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde ein Legat in Höhe von 1500 M. hinterlassen. — Erwähnung verdient, daß Fräulein S. nicht Mitglied der Gemeinde war, und daß wie in diesem Falle, so auch durchweg früher der Deutschkatholischen Gemeinde sämtliche Legate — ihre Gesamtheit während der letzten 10 Jahre dürfte sich auf etwa 180 000 M. belaufen — von außerhalb des Gemeindeverbandes stehenden Personen zugefallen sind.

— Straßenbahn. In der heutigen Nummer, Seite 9, macht die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen bekannt, daß am 1. Mai auf allen Linien der Sommerfahrplan eingeführt wird.

— Immobilienversteigerungen. Bei Gelegenheit der amtsgerichtlichen Versteigerung verschiedener auf den Namen des Landers Karl Friedrich Wilhelm Birk zu Dohheim eingetragener, in der Gemarkung Dohheim gelegener Wiesen, Acker, sowie eines Wohnhauses mit Hofraum und Hausgarten, resp. eines Stalles mit Waschküche, blieb der Rentner Erwin Koch in Wiesbaden mit 1008 M. Höchstbietender. — Gestern vormittag fand an dem hiesigen Amtsgericht Zwangsversteigerungstermin an für auf den Namen des Rentners, früheren Schlossermeisters Georg Steiger und seiner Ehefrau Alara, geb. Klees zu Wiesbaden, eingetragene Acker im Distrikt „Röders“, resp. an der Platter Straße, sowie eines Arbeiterwohnhauses und eines Geräteschuppens. Das Höchstgebot gab dabei Rentner Louis S. a. d. mit 28 000 M. ab.

— Alpenverein. Die Sektion Frankfurt a. M. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wird nächsten Sonntag, den 1. Mai, einen Ausflug in unsere Umgebung machen, zu dem sie die Sektion Wiesbaden eingeladen hat. Die Wanderung beginnt um 9 1/2 Uhr morgens von „Unter den Eichen“ nach dem „Schäferskopf“ und von da nach Georgenborn, wo kurze Frühstückspause eingelegt ist. Alsdann hinunter nach Schlangenbad und jenseits hinaus zum „Ganselkopf“ mit Riedengrund und weiter zur Ruine Schartenstein bei Riedrich und hinaus nach Elville. Dort gemeinsames Essen in Burg Graf. Anmeldungen sind bis Freitagabend an Herrn Ludwig Hüb. Weberstraße 18, zu richten.

— Israelitischer Gottesdienst. Alt-Isralitische Kultusgemeinde. (Haupt-Synagoge: Friedrichstraße 33.) Sonntag: vorabends 7 1/2 Uhr, morgens 7 1/2 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 8 3/4 Uhr. Wochentage: morgens 6 1/2 Uhr, nachmittags 6 1/2 Uhr, abends 8 3/4 Uhr.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

\* Kurhaus. Über Herrn Robert Kothke, welcher, wie wir bereits mitteilten, von der Kurverwaltung für nächsten Samstag, den 30. April, zu einem Liederabend: „Lieder zur Laute“, gewonnen ist, schreibt der „Berliner Volkszeitung“: „Robert Kothke hat im Musiktheater-Schwanenlauf die große Zahl seiner Freunde und Verehrer mit dem Vortrag deutscher und niederländischer Volkslieder zu stimmungsvoller Begleitung hingerissen. Selten wohl sind einem Künstler diese spezifischen Mittel gegeben, und den nach-liebend-würdigen Gehalt solcher Lieder nahebringen.“ Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sagen: „Überall ist Kothkes Vortragshunst schlicht, natürlich und von gewinnender Liebenswürdigkeit, Eigenschaften, die ihr den Vortag sichern vor der übergroßen Mehrzahl der vielen Nachahmungen, die sie gefunden hat“, das „Leipziger Tageblatt“: „Herr Robert Kothke, der bekanntlich nicht nur Sanges- und Vortragskünstler, sondern auch gewiegter Meister des Lautenspiels ist, wurde enthusiastisch gefeiert“, der „Dresdener Anzeiger“: „Den begeisterten Hörern gefiel alles so sehr, daß man unter stürmischem Beifall den Sänger zu Wiederholungen und am Schluß noch zu vier Zugaben beizugab.“

\* Gesundheitspflege. Der „Kneippverein“ veranstaltet Freitagabend 8 1/2 Uhr in seinem Vereinslokal Restaurant „Gambirius“ einen Vortrag über das zeitgemäße Thema „Frühjahrskur“. Jeder auf seine Gesundheit achtende Mensch soll zu geeigneter Zeit eine gründliche Blutreinigungsvorrichtung nehmen. Letztere befreit den Gesamtorganismus von allen krankheitsregenden Schladen, sorgt für kräftigende Blutbewegung und bringt neue Lebenskräfte in den erschöpften Körper. Der obgenannte Verein hat das verdienstvolle Bestreben, in dieser Beziehung aufklärend, belehrend zu wirken und wird am Vortragabend außer der Besprechung entsprechende Pflanzen und Kräuter bekannt geben.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biersfeld, 26. April. Die Generalversammlung des Gewerbevereins wurde gestern Abend im Saale „Zum Gambirius“ abgehalten. In seinem Jahresbericht betonte der Vorsitzende hauptsächlich die bedeutende Tatsache, daß die Mitgliederzahl des Vereins ständig zugenimmt. Von 131 Mitgliedern ist die Zahl im letzten Vereinsjahre auf 116 zurückgegangen. Die Massenverhältnisse des Vereins sind gute. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, Maurermeister Wilhelm Weber, Schneidermeister Karl Mayer und Landwirt Ludwig Vogel, wurden wiedergewählt. Als Delegierte zur Hauptversammlung in Ems sind gewählt worden: Ludwig Sternberger und Peter Schäfer, als deren Stellvertreter Leopold Menges und Wilhelm Weyer. Der Verein genehmigt die Mitgliedschaft des Handwerker-Erholungsvereins zu Traben-Trarbach zu erwerben, um erholungsbedürftigen Mitgliedern eine billige und gute Erholungskur zu ermöglichen.

a. Erbenheim, 26. April. Daß die hiesigen Grundstückepreise in den letzten Jahren ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind, besonders in den Gemarkungsteilen, die als Baugebiete in Betracht kommen, hat mancher Grundstücksbesitzer der letzten Zeit gezeigt. Aber auch dort, wo die Grundstücke vorläufig nicht als Baugebiete betrachtet werden können, werden bereits sehr hohe Preise gefordert und anstandslos bezahlt. So etwa jetzt die Gemeinde von einer Anzahl Besitzern eine Landesfläche an der Hochheimer Straße in ziemlicher Entfernung vom Dorf und bezahlte die Aute mit 90 M., während die Besitzer der ebenfalls am Hochheimer Weg gelegenen, aber am Dorf grenzenden Grundstücke für die Aute 170 M. erhalten! Die Gemeinde hat die Landesfläche zur Erweiterung der Straße nötig.

#### Hessische Nachrichten.

— Schlagenbad, 26. April. In Nr. 190 des „Wiesbadener Tagblattes“ wurde berichtet, daß sich unter den angekommenen Gästen auch eine Frau v. Rolke mit Bedienung befände. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Bedienung, sondern um eine Frau General von Loeben, die mit Frau Gräfin Rolke hier angekommen und im „Alteisenhof“ abgestiegen ist.

XX Schlagenbad, 26. April. Eine bewegene Zeit verlebten einige Kuristen. In der letzten Zug der Kleinbahn von Schlagenbad nach Elville verunglückte. Sie machten den auf dem Ausladegeleis leer stehenden Güterwagen los, brachten denselben auf die Bahrbahn und fort ging's in fliegender Fahrt gen Neuborf. Verpöbelte Passanten sahen wohl den, wie es schien, von kundiger Hand gelenkten Wagen außerhalb der fahrplanmäßigen Zeit mit einem Erkennen an sich vorbeischießen, doch konnte niemand der Insassen erkannt werden. Jedenfalls ist es zu vermuten, daß bei dieser nächsten Eisenbahnfahrt ohne Lokomotive kein Unglück passiert ist. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl Licht in diese „dunkle“ Angelegenheit bringen. (Noch merkwürdiger wäre es, wenn die Verunglückten eine Lokomotive als Vorpann gehabt hätten und trotzdem ohne Unfall anzureichen an ihr Ziel gekommen wären. Auf uns macht die ganze Geschichte einen derartigen Eindruck, daß es uns schwer fällt, daran zu glauben. Die Red.)

r. Schölk a. M., 26. April. Man spricht hier vielfach davon, daß unser Bahnhofsbau noch nicht fertig ist und ein anderes Projekt die Eisenbahnverwaltung beschäftigt. Daß die letztere es mit dem Umbau nicht so eilig hat, geht aus dem hervor, daß das Gelände, welches mit zum Zwecke der Auffüllung des Bahnhofs am hiesigen Bahnhof in der Nieder Gemarkung gekauft wurde, noch einmal verpachtet worden ist.

!! Rüdesheim, 26. April. Heute vormittag wurde unterhalb der hiesigen Stadt in der Nähe der Wasserstation die Leiche des Kolonialwarenhändlers Michael Rheinbach aus Coblenz gefunden, der am 19. Februar von dem Schiffschiff „Dux-Aris“, auf dem er als Hilfssteuermann tätig war, bei Viebrich über Bord stürzte und ertrank.

o. Oberlahnstein, 26. April. St. Bureaukratie ist in der hiesigen Bürgermeisterei die Tür gewiesen worden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat 1. a. d. beschloffen, künftig nicht mehr Steuerbeträge unter 20 Pf. von auswärts wohnenden Bewohnern zwangsweise beizutreiben, wenn nicht andere Gefälle mit den Steuerforderungen bereinigt sind. Es wird also nicht mehr vorkommen, daß 5 Pf. Steuer eingezogen und dafür 20 Pf. Infosten bezahlt werden.

! Herborn, 26. April. Dem Bericht in Nr. 188 über das theologische Seminar in Rungelsdorf, daß auch der Direktor des Seminars, Herr Professor Knott, an den Vorlesungen teilnimmt, ist. — Der früher an der hiesigen Anstalt angestellte Kgl. Präparandenlehrer Graßmann (ein Rastauer), jetzt Vorsteher der Kgl. Präparandenanstalt in Rastau, ist zum Seminaroberlehrer ernannt und nach Hildesheim an das Kgl. Seminar versetzt. — Bei der in Dillenburg stattgefundenen 2. Lehrprüfung waren von 63 angemeldeten Herren 58 erschienen: 4 Herren traten während der Prüfung zurück und 52 bestanden das Examen. Den Vortrag führten die Herren Schulze, Leitz und Luchel-Cassel und Heide-Wiesbaden. Das schriftliche Thema lautete: „Die hiesige Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde genehmigte den Bau eines Pfarrhauses für die dritte Pfarrei, das für die zweite Pfarrei wurde vorläufig abgelehnt.“

#### Aus der Umgebung.

rr. Cassel, 26. April. Hier wurde ein Mensch verhaftet, der unter der Maske eines Eisenbahn-Affekten größere Schwindeleien verübte. Auch Staatsanwaltswindeln bei der Hauser, der die Nennung seines Namens verweigert, mit Erfolg ausgeführt.

m. Domburg v. d. S., 26. April. Im 60. Lebensjahre ist Sanitätsrat Dr. med. Scherl von hier gestorben, der zu den bekanntesten Persönlichkeiten Domburgs gehörte.





# Hemmer

Langgasse 34.

Diese Woche  
Gelegenheitskäufe

in:

## Spitzen, Spitzenstoffe und Besätze

enorm billig!

## Serie I:

Wert bis 50 Pf.,  
jeder Meter

15 Pf.

## Serie II:

Wert bis 80 Pf.,  
jeder Meter

30 Pf.

## Serie III:

Wert bis 1.25 Mk.,  
jeder Meter

45 Pf.

## Serie IV:

Wert bis 1.75 Mk.,  
jeder Meter

65 Pf.

## Serie V:

Wert bis 2.50 Mk.,  
jeder Meter

95 Pf.

Während dieser Woche bewillige ich  
auf alle Neuheiten meines grossen  
Lagers in Spitzen, Einsätzen, Spitzen-  
stoffen und Besätzen jeder Art

10%  
Rabatt.

K 101

### Waschmaschinen

verschiedene Systeme.

Wäschemangeln

Wringmaschinen

Eichene Waschwannen

Waschkörbe

Wäscheklammern

Wäscheleinen

empfiehlt zu billigen Preisen

## Erich Stephan

Kleine Burgstrasse.

Ecke Häfnergasse.

K 141

Lange Zeit frisch hält sich folgender Kuchen.

### Dr. Oetker's Plunkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g Zucker, 6 Eier, 500 g Mehl,  
1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 10 g gestossenen  
Zimt, 4 klein geschnittene Feigen, 1/4 Pfund Korinthen,  
50 g Orangenschale, 50 g Zitronat, 1/2 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib  
Zucker, Eier, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver  
gemischt, hinzu und zuletzt die Gewürze. Fülle die  
Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen  
zu 1 Stunde.

Dr. Oetker's Backpulver macht Kuchen und Mehl-  
speisen gross, locker und leicht verdaulich. F 69

### Kinder- u. Sportwagen,



weltberühmte  
Blüthner  
Fabrikate,  
allergrösste u.  
feinste Aus-  
wahl. 670  
Rein Leber, da-  
her die b. High.  
Preise.

A. Alexi,  
Tel. 2658.

Dambachtal 5.

### PFAFF



### Wanderer



598

Vertreter:  
Carl Kreidel,  
36 Webergasse 36.

### Gießener Brauhaus.

Vorzügl. Lagerbiere, hell u. dunkel,  
Flaschenbier-Originalabfüllung.  
Beste u. bill. Bezugsquelle für Wieder-  
verkäufer frei Haus u. anzieh. ringfrei.  
Bottellungsannahme:  
Bier-Devot, Gießener Brauhaus,  
Mainz-Rombach, Ludwigstr. 23.  
— Telefon 4060. —

### „THALIA“- VERGNÜGUNGS- FAHRTEN

ÖSTERR. LLOYD, TRIEST.

V. Korfu, Sizilien, Tunis, Korsika, Genua, vom 25. Mai  
bis 9. Juni. Preise mit Verpflegung von ca. M. 320 aufwärts.  
VI. Genua-Hamburg (Palma, Malaga, Gibraltar, Kadix, Lissabon,  
Ryde, Amsterdam), vom 12. bis 30. Juni. Preise mit Verpflegung  
von ca. M. 300 aufwärts.  
VII. Erste Nordland-Reise ab Hamburg nach nordischen Haupt-  
städten vom 9. bis 28. Juli. Preise mit Verpflegung von ca. M. 385  
aufwärts. — (Landausflüge durch Cook, Wien.)  
Grosse Levante-Sommerreise mit Dampfer „Bohemia“ der Indien-  
linie vom 18. August bis 9. September. Sonderprogramm.  
Auskünfte, Anmeldungen: In Wiesbaden beim International. Verkehrs-  
bureau E. Born, Kaiser-Friedrich-Platz 3, sowie bei der Generalagentur  
des Oesterr. Lloyd, Berlin NW., Unter den Linden 47. F 169

### Balkonschmuck.

Bestellungen frühzeitig erbeten. — Ausführung und Unterhaltung von

Gartenanlagen.

Franz Hoffmann,

Kunst- und  
Landschaftsgärtner,

Riederbergstrasse 7.

Fernruf 1856 u. 1857.

B 8602

### MITTELMEER-SEEREISEN

mit den grossen, vorzüglich eingerichteten  
Reichspostdampfern der

### Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen  
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,  
Aegypten, sowie über Reisen nach den  
Kanarischen Inseln wende man sich an die  
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus  
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:  
L. Rettemayer, Nikolastrasse 3.

### General-Vertrieb

eines neuen geschützten Artikels wird von

### Weltfirma

für Wiesbaden an Kapitalkräftig. Person oder Firma vergeben. Branche-  
kenntnis nicht erforderlich. Enormer Verdienst nachweisbar gesichert.  
Offerten erbeten: „Hotel Einhorn“, Zimmer 20. F 121

### 20-jährige Praxis!

### 20-jährige Praxis!

### Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Nervon-  
zerrüttungen, Haut-, Blasen- und  
Geschlechtskrankheiten

auch alte und schwere Fälle behandelt mit Erfolg  
ohne Berufsstörung arzneifrei durch

Natur-, elekt. Lichttherapie, und Elektrotherapie

Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag 2/4—4 1/2 Uhr.

Behandlung: Wochentags von 9—1 und 2—9 Uhr.

# Billigste Bezugsquelle für echte Perser Teppiche

sowie alle Arten

echt orientalischer Teppiche.

Als besonders günstigen Kauf

empfehle:

Ein Posten **Verbindungsstücke**, alten schöne Farben,  
bis 2 1/2 m lang,

70, 65, 50, 44 Mk.

Ein Posten **Kossaks, Läufer, Tischdecken**,  
bis 3 1/2 m lang,

95, 82, 75, 60 Mk.

Ferner bedeutendes Lager in grossen Speise-,  
Wohn-, Herrenzimmer- u. Salontesseln, sowie  
Chaiselonguedecken, Kellern, Stickerien.

## Orient-Teppich-Haus

Inhaber: S. Pinn.

Taunusstr. 28.

Taunusstr. 28.

## Concours hipp

des

Frankfurter Polo-Klubs

Sonntag, d. 1. Mai 1910, nachm. 3 1/2 Uhr,  
auf dem Spielplatz im Schwanheimer Wald.

Preise der Plätze: F 572

**I. Platz.** Grosse Tribüne: Herren Mk. 6.—, Damen  
Mk. 4.—, Kinder unter 15 Jahren Mk. 2.—,  
Zuschlag für nummeriert. Logenplatz Mk. 3.—.

**II. Platz.** Kleine Tribüne: Mk. 2.—, Kinder unter  
15 Jahren Mk. 1.—, Stehplatz 50 Pfennig.

Restauration auf allen Plätzen.



# Continental

## PNEUMATIC

Bester zuverlässigster Reifen  
für Automobil und Fahrrad.Continental-Casotouch-u. Gutta-Percha-Co.  
Hannover.

Grosse, deutsche, alte, hochangesehene

## Lebensversicherungs-Gesellschaft

mit lukrativen Nebenbranchen ohne Volksversicherung sucht tücht. Sachmann als

### General-Agenten für großen Bezirk.

Anfänglich festes Einkommen Mk. 3000.— pro anno, Gesamte  
Einkommen Mk. 4—7000.—, Heiratsfähig.  
Sehr auskömmlich bemessene Spesen. — Pensionsberechtigung. — Strengste  
Diskretion gewährleistet.  
Geil. Off. unter D. V. 441 an Daube & Co., Frankfurt a. M.

### Pferde-Preisbewerbung zu Frankfurt am Main.

Montag, den 9. Mai, vormittags 10 Uhr, findet auf den Reite- und Fahrplätzen des Land-  
wirtschaftlichen Vereins, Obendörferstr. 30, eine Preisbewerbung inländischer, von ihren Züchtern  
nach Frankfurt a. M. gebrachter Pferde statt. Für Preise in die Summe von 2500 Mark ausgesetzt.  
Die Anmeldungen sind bis spätestens 4. Mai an das Sekretariat des Frankfurter Landwirtschaftlichen  
Vereins zu senden, worüber auch Bestimmungen im Anmeldemerkblatt zu haben sind. (D. 6841) F 6

## Ernst Dittrich

Friedrichstrasse 18,  
jetzt!!!Nerostrasse 17,  
Reformhaus „Sanitas“,  
Nerostrasse 17.

empfehle: Kneipp-Tees,  
Alkoholfreie Weine, Biere,  
Gesundheits-Nährmittel,  
Nährsalze, Nährsalzkaffee,  
Sanitasbrot, Steinnutzbrot,  
sämmtliche Kolonialwaren,  
Pflanzenbutter, sowie alle  
Artikel, welche für natür-  
liche Lebens- u. Heilweise  
nötig sind. 4672

— Preisliste umsonst. —  
Versand nach auswärts.

## Das ist falsch!

Wenn künstl. Zähne nicht ganz fest  
sind, sind sie deshalb nicht unpassend,  
sondern man benutze etwas

### Apollopulver arom.

(a. g. 5166) u. sie werden die gewünschte  
Festigkeit sofort erhalten. B. Buchle  
50 Pf. n. ausm. 60 Pf. in Marken, in  
der Victoria-Apothete, Rheinstr. 44,  
Trog. Moebius, Taunusstr. 25, Trog.  
Sanitas, Mauritiusstr. 3, Trog.  
Vorchel, Rheinstr. 55, Trog. Otto  
Siebert, Martstr. 9, Adler-Drog., Wis-  
marstr. 1, Trog. Otto Siele, Moritzstr. 12,  
Trog. Schreier, Rheingauerstr. 10.

## Ramie- Leinen-

Trikot-Wäsche

Schieffers

Abhärtungs-Wäsche



aus indischer Ramiefaser,  
leinenartig, immer porös, ver-  
mindert Transpiration, macht  
widerstandsfähig.

Saubere und elegant weiss.

### Franz Schirg,

Hoflieferant,

Spezialhaus f. Unterkleidung

Webergasse 1. K 166

## Gartenschläuche

Liefert unter Garantie billigst 651

### Ph. Hch. Marx,

Wiesbaden, Mauritiusstr. 1.

Fernsprecher 3056.

## Nassovia-

Gesundheitsbinden

für Damen (Marko ges.  
gesch.). Anerkannt bestes  
Fabrikat.

Besitzen die höchste Auf-  
saugungsfähigkeit, sind beim  
Tragen von unangenehmer Weis-  
heit und als Schutz gegen Er-  
kältung, sowie zur Schonung der  
Wäsche fast unentbehrlich. 3

Paket à 1 Dtzd. N. 1.—.  
à 1/2 „ 60 Pf.  
Andere Fabrikate von 40 Pf.  
an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in  
allen Preislagen, Damenbedienung.

### Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,  
Kirchgasse 6, Telefon 717.

### Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 531

Herm. Stieckdorn, Gr. Bürgerstr. 4.

## Dieser Schultiefel

aus bestem Boxcalf

in moderner naturgemässer Form

kostet

in Grösse 27 bis 29

Mk. 6 85

in Grösse 30 bis 33

Mk. 7 85

in Grösse 34 bis 36

Mk. 8 85



Sie werden so zufrieden  
sein, dass Sie uns überall  
empfehlen.

## Minlos's Schuhhaus,

WIESBADEN, Langgasse 9.

609

## Nur über Minlos'sches Waschpulvers

Eingetragene

Schutzmarke

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der  
Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es  
sehr große Waschkraft besitzt,  
größer als Seife oder Soda,  
ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,  
was zum Waschen von Wäsche verwendet werden  
kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist  
billig und gibt

blendende Weiße und völlige  
Geruchlosigkeit.

Das 1 Pfund-Paket kostet NUR 25 Pfennig.  
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.  
Engros bei L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

F 69

## Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/2 Literflasche

## Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Aerztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten,  
Blutarme, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter.  
Bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich  
oder geistig angestrengt arbeiten.

Vorzügliches Tafelgetränk. Gesundheitlich trefflicher Hastrunk.  
Nicht zu verwechseln mit den obergärigen, mit Zucker  
versüßten Malzbieren. Durststiller und labend, wenig Alkohol,  
rein Malz und Hopfen. Nur echt bei:

### Robert Preuss, Biergrosshandlung,

Weissenburgstr. 10. WIESBADEN. Fernsprecher 385 u. 725.  
20 Flaschen frei Haus 4.50 Mk. 455

## Hohe Provision! Täglich auszahlbar!

Sehr leistungsfähige, renommierte Firma sucht für den Absatz ihrer leicht  
verfügbaren Spezial-Apparate an

## Privatfundenschaft

gegen Zahlung einer  
tätigen Vertreter, event. einwandfreie Vertreterinnen  
für Wiesbaden, Biebrich, Mainz und Bingen.

Schriftliche Offerten mit kurzer Angabe bisheriger Tätigkeit sofort unter  
G. 64 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 4716

## Livree- und Chauffeur-Kleidung

von Kopf bis zu Fuß in geschmackvoller Ausführung.  
Stoffe und Zutaten sind allererster Qualität, garantiert  
farbecht u. dem Zwecke der Kleidung entsprechend gewählt.  
Werkstätte für Änderungen und Reparaturen in Hause.

**Gebrüder Dörner, 4 Mauritiusstrasse 4.**

Königliche, Herzogliche und Fürstliche Hoflieferanten.

## Herzliche Bitte für die Blinden.

Nachdem die alte Blindenanstalt sich schon seit Jahren als gänzlich unzulänglich erwiesen hatte sowohl hinsichtlich der Räume, als auch in finanzieller Beziehung, sah sich der Vorstand gezwungen, ein neues Anstaltsgebäude zu erbauen, das für absehbare Zeit allen Anforderungen genügen sollte. Wir waren uns wohl bewußt, daß das erstrebte Ziel nur mit hohen Opfern zu erreichen war, aber wir vertrauten darauf, daß die Wohltätigkeit unserer Mitbürger, die die Gründung unserer so segensreich wirkenden Anstalt, ihre Fortentwicklung durch nun bald 50 Jahre ermöglicht hatte, uns auch hierbei nicht im Stich lassen werde. Jetzt sind wir nun in einer Lage, die dringend Hilfe heischt. Zur Deckung der Baukosten von rund M. 430,000 haben wir nicht nur unser ganzes Kapitalvermögen opfern, sondern auch noch eine Schuldenlast von circa M. 297,000 aufnehmen müssen. Der Betrieb in der für die Zukunft berechneten neuen Anstalt ist naturgemäß jetzt noch ein unverhältnismäßig teurer, und dazu haben wir an Zinsen und Abtrag jährlich M. 13,000 aufzubringen. Selbst bei Beobachtung größter Sparsamkeit werden wir im laufenden Jahr mit einer Ausgabe von ca. 14,000 M. rechnen müssen, während ein Teil dieses Betrages hier aufzubringen? Auch die kleinste Gabe ist willkommen, und für die armen Blinden, die mehr als alle anderen Armen auf den Beistand ihrer Mitmenschen angewiesen sind, wird gewiß jeder etwas übrig haben!

Recht herzlich bitten wir deshalb alle unsere Mitbürger, uns, sei es durch Beitritt zu unserem Verein und Gewährung eines jährlichen Beitrags in beliebiger Höhe, sei es durch eine einmalige Beihilfe, freundlichst zu unterstützen, damit wir in der Lage sind, das segensreiche Werk der Fürsorge für die armen Lichtlosen weiter zu führen. Gütige Spenden und Beitrittsanmeldungen nehmen der Inspektor der Anstalt, Herr A. Claus, sowie die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gerne entgegen.

Wiesbaden, im April 1910.

### Der Vorstand der Blindenanstalt:

Dr. Steinkauler, Vorsitzender; Rentner Ed. Esch;  
Rentner K. Evertsbusch; Pfarrer Graber; Rentner  
R. Kadesch; Prälat Dr. Keller; Landeshauptmann  
Krekel; Stadtschulrat Müller; Rentner J. Rehorst;  
Landeshauptmann a. D. Sartorius; Rektor a. D. Wickel.

**Parkett-ROSE**  
Damit behandelte Böden können nach gewicht werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.  
**Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte! Große Abriebfestigkeit!**  
**Parkett-Seife**  
— Parle Rose in Pulverform —  
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollständiger Ersatz für Stahlpäne und Terpentinöl.  
**Kein Staub! Keine Arbeit! .. Leichtste Arbeit! .. Naturbelassene Böden!**  
In haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.  
Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Finster & Meisner, München X.  
Vertreter: J. G. Kipp, Frankfurt a. M., Am Tiergarten.

**32. Marienburger Pferde-Lotterie**  
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. Ziehung am 12. Mai  
(Porto und Liste 25 Pf. extra) 100 000 Lose, 2553 Gew. Gesamtw.  
**690000**  
Hauptgew. 100000, 48000, 35000 M.  
25000, 20000, 12000 etc. M.  
Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnahmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
General-Debit-Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterieleitung G. m. b. H., Berlin, Nonnenplan 2.

## Amst. Anzeigen

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Biebrich belegene, im Grundbuche von Biebrich, Band 103, Blatt 1848, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Fuhrunternehmer Fritz Schanitz und Therese, geb. Seer, in Wiesbaden, Gesamtgut, eingetragenen Grundstück: Kartenblatt 13, Parzelle 392/22, a),

a) Wohnhaus mit Hofraum, Hofstraße 4, 2 ar 03 qm groß, 1950 M. Gebäudewert, am 12. Mai 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Biebrich versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Februar 1910 in das Grundbuche eingetragen. F 339

Wiesbaden, den 5. März 1910.  
Königl. Amtsgericht 9.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Wiesbaden belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden-Innen, Band 275, Blatt 4099, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen d. Eheleute Wagnermeister Heinrich Bechtel, Elise geb. Schuchardt zu Wiesbaden, je zur Hälfte eingetragenen Grundstücke, nämlich:

1. Kartenblatt 63, Parzelle zu 357/19 a., Acker Kirchbaum, 2. Gew., 36 qm,
2. Kartenblatt 64, Parzelle zu 1385/33 a., Acker Walluferweg, 2. Gew., 4 ar 76 qm,
3. Kartenblatt 63, Parzelle zu 357/19 a., Acker Kirchbaum, 2. Gew., 1 ar 10 qm,
4. Kartenblatt 64, Parzelle 721/26, Acker Walluferweg, 1. Gew., 2 ar 10 qm,
5. Kartenblatt 64, Parzelle 1466/27, Acker Walluferweg, 2. Gew., 2 ar 06 qm,
6. Kartenblatt 63, Parzelle 420/20, Acker Kirchbaum, 2. Gew., 02 qm,
7. Kartenblatt 64, Parzelle 1426/33, Acker Walluferweg, 2. Gew., 29 qm,
8. Kartenblatt 64, Parzelle 417/19, Acker Kirchbaum, 2. Gew., 8 qm,
9. Kartenblatt 63, Parzelle zu 357/19 a., Acker Kirchbaum, 2. Gew., 43 qm,
10. Kartenblatt 64, Parzelle zu 1385/33 a., Acker Walluferweg, 2. Gew., 1 ar 57 qm,
11. Kartenblatt 64, Parzelle zu 1385/33 a., Acker Walluferweg, 2. Gew., 60 qm,
12. Kartenblatt 63, Parzelle zu 357/19 a., Acker Kirchbaum, 2. Gew., 1 qm,
13. Kartenblatt 63, Parzelle 293/0.18, Acker Walluferweg, 1. Gew., 10 qm,
14. Kartenbl. 64, Parzelle 1427/137, Walluferweg, zwischen 3. und 4. Gewann, 4 qm,

am 15. Juni 1910, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Juli 1909 in das Grundbuche eingetragen. F 348

Wiesbaden, den 15. April 1910.  
Königliches Amtsgericht 9.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dohheim belegenen, im Grundbuche von Dohheim, Band 2, Blatt 56, zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks auf den Namen des Länders Karl Friedrich Wilhelm Birk zu Dohheim, Friedrichstraße 2, eingetragenen Grundstücke Kartenblatt 59, Parzelle Nr. 5244,

Acker im Esel, 13. Gewann, 9 ar 41 qm, Grundsteuerreinertrag 52 Pfennig, Kartenblatt 55, Parzelle Nr. 4668, Acker in den nassen Aedern, 1. Gewann, 7 ar 21 qm, Grundsteuerreinertrag 1,13 M., Kartenblatt 55, Parzelle Nr. 4667, Acker in den nassen Aedern, 1. Gewann, Grundsteuerreinertrag 1,14 M., Grundsteuerreinertrag Art. 718,

am 22. Juni 1910, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungstermin ist am 9. April 1910 in das Grundbuche eingetragen. F 348

Wiesbaden, 18. April 1910.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

## Deutscher Einheitsfahrplan. Ges. gesch.

:: Sommer 1910. :: Preis 10 Pfennige. Taschen-Ausgabe.

Abfahrt, Umsteigen, Ankunft sofort sichtbar.  
Erhältlich in der Buch- u. Kunstdruckerei J. Marshall, Nikolastrasse 7, Telefon 3702, und in den meisten Buchhandlungen. 4718

**42 Jahre** bewährt sich nunmehr  
Kettler's Haarwasser (München), staatlich geprüft u. begutachtet. Zu haben um 40 Pf. u. M. 1.10 in d. Adler-Drog., W. H. Machenheimer, Wiesbaden, 1. Fay, Hofdrog., Biebrich a. Rh.

**St. gestempelt. Trinkeier**  
Liefert in Vollkorn & 0 Stück an Private. Aufgeklappter Bierdeckel, Höhe, Oberweimar (Thür.).

**Vollmilch,**  
ca. 100-150 Pfr., von einem Gute in der Nähe Wiesbadens frei Haus abzugeben. Gef. Anfragen unter N. 660 an den Tagbl.-Verlag erh.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. April 1910, vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich  
**Dohheimer Straße 170**  
öffentlich freiwillig gegen bare Zahlung nachverzeichnete Gegenstände, als:

1 Rolle, 1 Doppelbänner-Wagen, 1 Einspänner-Wagen, 5 Schneepfannen, 2 Handkarren, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 Ackerwalzen, verschiedenes Viehgeschirr, ein Ausziehpflug, verschiedene Grundgräber - Geräte, wie Stampfer u. dergl., 1 schwere Sandwalze, 1 Tanne, 1 Kanalwage, 1 Amboss, 1 Feilschmiede, 1 Mahlmühl, 2 Zuckerkannen, 1 Ziegeleifarnen, 1 Schindbank, 1 Gabelbaum, 4 Sandpumpen u. Schläuche, 1 Sandwagen, 1 Partie Reusen, 1 Partie Reusen, 2 große Reusen, 250 x 200 cm, 1 Hebe- und 1 Partie Reusen, 1 Partie Baumstämme, Brennholz, 1 Baumstamm u. dergl. mehr.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. B 8679

Wiesbaden, den 23. April 1910.

Eifert, Gerichtsvollzieher,

Kaiser-Friedrich-Ring 10.

## Wiesbadener Straßenbahnen.

Am 1. Mai wird auf allen Linien der Sommerfahrplan eingeführt. Betriebsverwaltung.

**Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier,**  
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K5  
**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41.

**Statt Anzeigen!**  
Die glücklich erfolgte Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hoch erfreut an  
**Guido Heinze und Frau,**  
Antonie, geb. Suth.  
Wiesbaden, den 27. April 1910.

Gestern abend entschlief nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Pauline Lerch,**  
geb. Schneider.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Wiesbaden, den 27. April 1910.  
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Kranzspenden im Sinne der Entschlafenen dankend verbeten. B 8964

Heute morgen 5 Uhr verschied unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater,  
**Zivil-Ingenieur Carl Frey.**  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Natalie Frey, geb. Mehger.  
Anna Baum, geb. Frey.  
Carl Frey u. Familie, Buenos-Aires.  
Louise Frey.  
Friedr. Baum.  
Dora u. Carl Baum.  
Wiesbaden, Buenos-Aires, 27. April 1910.  
Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.  
Die Beerdigung findet in Mainz statt. B 8969



nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.







Drei Frauen. Roman von Gorki Wodener. (Schluß.)

„Es wird gut sein, du redest in anderem Tone mit mir!“

„Es wird gut sein, — es wird gut sein! Wenn Ihr müht, wie herzlich egal Ihr mir alle miteinander seid!“

„Dahon halt du uns seit geraumer Zeit überzeugt, Albrecht-Kraft, du sollst nun auch die nötigen Konsequenzen ziehen!“

„Und wie malen sich diese Konsequenzen in deinen Augen ab, lieber Konstantin?“

„Du darfst nicht sofort als Wodinsky wählen!“

„Du darfst nicht, ist gut!“

„Albrecht-Kraft, du darfst es nicht, wenn ein Junge von Eurer Art in dir steckt!“

„Nichtig! Ausgedrückt muß der Satz lauten: Wenn du Maria mir, Rautenschlags und Gott weiß noch nem die Ruhe nicht stören willst! Nicht wahr?“

„Meinetwegen! Rege diesen Sinn unter, auch dann ist's deine Pflicht, den Kreis zu meiden!“

„Und ich sage dir, ich will auch aufeinander leben, daß es nur so eine Freude ist!“

Da öffnet sich die Tür, die nur angelehnt war, die neue Schwägerin tritt über die Schwelle.

„Durchlaucht, ich bitte um Verzeihung, wenn ich störe!“

Der Fürst machte eine förmliche Verbeugung. Rautenschlag ließ seine Frau erkaunt an. In ihrem Gesicht saßen die Wunden, mühsam nur bringt sie die Worte heraus: „Meine Ehe ist ein Verstum, — eine Qual, — ich trenne mich sofort von meinem Mann und bitte Sie, Durchlaucht, helfen Sie mir fort von hier, — sonst fürchte ich — er schlägt mich — tot!“

Während hält sie Rautenschlag am Handgelenk fest. „Gibt du verrückt geworden?“

„Ich war verrückt, bin's nicht mehr! — Laß mich los, Albrecht-Kraft!“

Er löst sie zurück, daß sie gegen die Tür fällt. „So — nun hast du wenigstens einen Grund zur Scheidung!“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“

„Einen Grund?“



„Tagblatt-Quart“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Für die Aufnahme von Einsiegeln an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

58. Jahrgang.

\* Dr. Karl Hagemann, der bekannte Theatermann, der sich vom Sessel des Feuilletonredakteurs sed auf den Thron des Großbühnenleiters schwang und sich bei der Leitung des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters in wenigen Jahren ein solches Ansehen erwarb, daß man ihn jetzt als Nachfolger Bergers an das Hamburger Schauspielhaus berief, hielt uns gestern im kleinen Saal des Kurhauses ein sehr interessantes Privatissimum über die neuen Bestrebungen auf dem Gebiet der Bühnenträgenkunst. Ein Privatissimum —, denn es waren leider nur sehr wenig Zuhörer erschienen, und es bestätigte sich dadurch aufs neue die Erfahrung, daß man lieber selber Theaterneuerungen auf der Bühne angewandt sieht, als daß man, wenn auch noch so fesselnd, sich „fern von Madrid“ darüber theoretisch belehren läßt. Im Grunde genommen bot der Vortrag auch dem gebildeten Theaterfreund nichts Neues. Die Bestrebungen, die Mängel unserer heutigen, naturalistischen „Zufluchtsbühne“, nicht zum wenigsten ihre unsinnige Perspektive aufzuheben und nicht minder an Stelle des Logenwabobins von „Echtheit“, wie e, die Weininger schufen, eine stimmungsvolle Einsachheit zu setzen, sind ja hinlänglich bekannt. Man weiß, was die Münchener Shakespeare-Bühne, was die Reinhardt'schen Neueinrichtungen anstrebten, und hat ja auch im hiesigen Residenz-Theater, bei einer

Abg. Schöpslin (Soz.): Nur am hartnäckigen Festhalten der Agrarier an der Liebesgabe scheitert die Wehrsteuer-Veteranenbeihilfe.

Abg. Windewald (Wirtsch. Vgg.): Wozu hat denn die Regierung studierte Finanzmänner, wenn sie uns kein Deckungsgesetz vorschlagen kann?

Abg. Dr. Arendt (Nst.): Alle Parteien sind einig darin, daß etwas für die Veteranen geschehen soll; daher wird man auch über den Weg dazu einig werden müssen.

Reichsschatzsekretär Wermuth erklärt, den angeregten Gedanken einer Konferenz keineswegs von der Hand weisen zu wollen.

Abg. Behmann-Wiesbaden (Soz.): Es macht doch einen eigentümlichen Eindruck, daß bei der Beratung über die Veteranenbeihilfen immer darauf hingewiesen wird, daß wir kein Geld haben. Es sollen doch nicht bestimmte Steuern zu bestimmten Zwecken bewilligt werden, sondern die Steuern werden allgemein aufgebracht.

Wenn wir die Ausgaben für die Veteranen für notwendig halten und der Bundesrat zustimmt, so werden wir nachher auch die notwendigen Mittel bewilligen.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Herr Windewald versucht es so darzustellen, als ob das Gesetz deshalb scheitern wird, weil im vorigen Jahre ein Wehrsteuerentwurf nicht eingebracht war. Es war aber im vorigen Jahre eine Wehrsteuer beantragt, die mit der Erbschaftsteuer verbunden war. (Sehr richtig! links.) Aber gerade die Herren rechts haben diese Steuer abgelehnt. (Lebhafte Zustimmung links.)

Schatzsekretär Wermuth erklärt auf Anfrage der Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) und Dr. Semler (natl.): Die neuen Steuern werden so ziemlich den Erwartungen entsprechen, die wir auf sie gesetzt haben. Ein Mitztrauen, daß wir unerwartete Mehrerträge zu irgendwelchen Zwecken beisteuern, ist wohl nicht am Platze.

Die Beschlüsse zweiter Lesung über die Veteranenbeihilfe werden unverändert bestätigt. Die Deckungsfrage bleibt einstweilen ungelöst.

Freitag 2 Uhr: Kleine Vorlagen und südwesafrikanische Aufständischen. — Schluß 4¼ Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Drucksberichts in der Morgen-Ausgabe.  
# Berlin, 27. April.

Nachdem in der Weiterberatung zum  
Kultusetat

zum Kapitel „Höheres Schulwesen“ ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen ist, werden zahlreiche Wünsche rein lokaler Natur vorgetragen.

Darauf wird die Weiterberatung auf 7½ Uhr abends vertagt. — Schluß 4½ Uhr.

Bei der Fortsetzung der Beratung in der Abend Sitzung des Kultusetats tritt

Abg. Frick (natl.) für endliche Durchführung einer deutschen Einheitssteno-graphie ein unter Darlegung der bisher ergebnislos verlaufenen Einigungsbestrebungen.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.) begrüßt es, daß zum ersten Male das weibliche Bildungs- und Schulwesen unter den höheren Lehranstalten im Etat erscheint und wünscht, daß von den höheren Seminaren aus der Zugang zur Universität erhalten bleibe. Redner wendet sich gegen die grundsätzliche Einführung der Koedukation.

gegen die sich auch erfahrene Schulmänner in Amerika aussprechen. Der naturwissenschaftliche Unterricht muß verbessert werden, der biologische Unterricht ist bezeugt zu erteilen.

Hamletausführung mit Rainz, einen ziemlich mißglückten Versuch mit der „Gobelinbühne“, die hier mehr zu einer Zeltbühne wurde, erlebt. Es ist sehr begreiflich, daß die Herren Direktoren die oft ins aschgraue gehenden Ausstattungskosten bei der herrschenden Art der Aufmachung vermeiden möchten, daher ist ihnen die Frage einer „Reform“ ein Stückchen Brotfrage. Das wollen wir nicht vergessen. Aber da tatsächlich auf diesem Gebiet sehr vieles zu reformieren ist und der Freund der Literatur oft in berechtigter Sorge schwebt, daß durch das allzuviel und kostbare Drumherum, daß wegen der glänzenden Schale der bühnenmäßigen Kern nicht genug zur Geltung komme, so kann man die theaterdirektorialen Drückbergerei mit Wohlwollen betrachten und kann sie sogar beifällig begrüßen, wo sie sich mit so viel Verständnis und Geschmack für das Wesen und die Bedürfnisse der dramatischen Kunst paart wie bei den Neueinrichtungen Hagemanns. An die Stelle der häßlichen Vogendekoration mit Kulis und Soffite schafft er durch hohe Seitenwände oder auch durch Stoffwandungen und durch einen passenden Prospekt, bei dem durch die Beleuchtung sehr feine und natürlich wirkende Stimmungen erzielt werden, einen angemessenen Rahmen, in dem Dichter und Schauspieler voll zur Geltung gelangen können und bei dem sich die Aufmerksamkeit des Zuschauers gut auf die Hauptfache konzentrieren kann. Was uns Hagemann in Erläuterung seines Vortrags da in Projektionsbildern nach seiner Einrichtung vorführte, so ganz besonders die Friedhofsdarstellung aus Hamlet und die Gegenüberstellung aus Faust, frappierte wirklich durch Bucht und Einfachheit. Schade nur, daß der Genuß ein wenig beeinträchtigt wurde durch die Mängel, die sich bei den Lichtbildern zeigten und die eine nicht gerade kurzweilige Unterhaltung zwischen dem Vortragenden und dem Projektionskünstler hervorrief. Im übrigen war, wie schon gesagt, der Vortrag — der Redner sprach sehr klar und angenehm — sehr lehrreich und fesselnd, und so erziele denn Herr Dr. Hagemann auch mit Recht lebhaften Beifall. Sch. v. B.

\* Aus der Galerie Hermes. Bei Altvarhus sind noch die Holländer zu sehen, bei Vanger die Japaner, so hat denn nur die Galerie Hermes einiges Neue, das besondere Beachtung verdient, aufzuweisen. Vor allem ein köstliches Bild von Ed. Grüner „In der Geheimbibliothek“ und zwei ganz kleine Landschaften von Professor Wopner, den Gemälden Professor Schleiss sehr

Abg. Ernst (Fortfchr. Vpt.) begrüßt die Gleichstellung der männlichen und weiblichen Erziehung; nur müsse bei der Mädchenschulreform eine Überbürdung der Schülerinnen vermieden werden.

Abg. d'Haussonville (kons.): Auch wir stehen der Neuordnung des Mädchenschulwesens sympathisch gegenüber. Die bestehenden Privatschulen sind möglichst in ihrem Bestand zu schonen. Grundsätzlich lehnen wir die Koedukation ab.

Abg. Graf Wolff (freikons.) erklärt sich ebenfalls gegen die Koedukation. Die Frau sollte nur soweit ins öffentliche Leben treten, als es die Notwendigkeit fordert. Deshalb bin ich

gegen das Direktorat der Frauen.

Der Osten muß durch Ausgestaltung des Schulwesens kulturell erobert werden.

Abg. Dr. Maurer (zur Geschäftsordnung): Ich möchte eine größere Rede über die Koedukation halten, weiß aber nicht, ob das Haus noch fähig ist, sie jetzt zu hören.

Präsident v. Krüger: Die können Sie schon ruhig noch halten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Maurer (natl.) hält seine Rede über die Koedukation, polemisiert aber vorher noch eingehend gegen die Ausführungen des Abg. Ernst. Wo keine höhere Mädchenschule existiert, ist den Mädchen der Eintritt in die männlichen Anstalten zu öffnen. Es ist eine leichte Regierungsmaxime, in dieser Sache einfach nichts zu tun.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Aufgabe der Mädchenschulreform widme ich mich mit vollem Herzen und aller Kraft.

Das höchste Ziel muß sein, unsere heranwachsenden Frauen vor allem zum höchsten Beruf der Gattin und Mutter zu erziehen.

(Beifall.) Die Frau, die diesen Beruf nicht haben kann, muß aber so erzogen sein, daß sie auch einen Vroterwerb finden kann. Das liegt im Interesse der Allgemeinheit. Wir müssen in ruhiger, steter Weise vorgehen: später haben wir dann den Erfolg unserer jetzigen Bestimmungen zu prüfen. Bis dahin nicht Stagnation, sondern ruhiger Fortschritt. Aus diesem Grunde begrüße ich die heutige maßvolle Kritik. Auch die Frauen sollen uns jetzt eine gewisse Schonzeit geben, damit wir auf dem neuen Gebiet Erfahrungen sammeln können. Grundsätzlich ist die Frage der Koedukation ja verwerfen worden; man hat besondere Schulen für die Mädchen geschaffen. Ich halte das für den richtigen Weg, als wenn man den Mädchen allgemein die Knabenschule geöffnet hätte.

Wir wollen tüchtige Männer und tüchtige Frauen; das können wir mit Schulen, die der Individualität der Geschlechter entsprechen, am besten erreichen.

Ich lasse auch keine Ausnahmen zu, nach reiflicher Prüfung. Es schließt sich gewiß Härten in sich, aber der erste Schritt müßte zur Zerstörung des Prinzips führen. In kleineren Staaten wären ja Ausnahmen noch eher möglich. Die Härten müssen eben ertragen werden. Ich kann Andenken nicht in Aussicht stellen. (Beifall.) Eltern, die in Orten leben, in denen es keine Mädchenschulen gibt, müssen eben dieselben Lasten auf sich nehmen wie Eltern, die auf Gutsbesitzen leben und ihre Söhne in die Stadt schicken müssen. (Beifall.)

Abg. Einemann (Pole) spricht noch, dann wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Ran vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. Delbrück ist von seinem Amt anfall wieder hergestellt und hat bereits die Amtsgeschäfte in vollem Umfang wieder übernommen. Er dürfte demnächst auch im Parlament erscheinen.

ähnlich. Ein größeres Bild von Professor Wopner „Am Schienfuss“ zeigt, daß der Künstler nicht nur in der Miniaturmalerei Außerordentliches leistet. Schwer kämpft ein Boot gegen die Wassermassen; ringsum grauer Dunst, fahles Licht. Gleich wird das Gewitter losbrechen und das Ufer ist noch so weit entfernt. Angestrengt arbeiten die Ruderer, während eine Frau mit angstvoll-verzerrtem Gesicht nach dem Land blickt, nach dort, wo Rettung winkt. Dies alles ist in dem Bilde so lebendig wiedergegeben, dies alles und noch viel mehr. Trotz sehr feiner Ausführung versteht es Karl Seiler, flott und pikant zu malen. Wie zwei Feinde messen sich „Die Diplomaten“, ein älterer und ein jüngerer Kavallerist. Und doch sind ihre Mienen höflich und zuvorkommend. Jeder sitzt in einer Ecke des Sofas. Aber ihre Augen überblicken den Zwischenraum. Sie suchen sich zu erraten, zu besiegen.

Armand Apol ist modern, aber im besten Sinne. Ganz aus dem Vollen heraus entstehen seine Bilder, und die drei Landschaften „Schelbäume“, „Händlerisches Dorf“ und „Belgischer Bauernhof“ sind unmittelbar der Natur entnommen. Velnahe traditionell — traditionell für seine Auffassung — wirken die drei Landschaften, mit dem rot beleuchteten Baum, trotz heiteren blauen Himmels, auf dem nur einige schwere weiße Wölkchen segeln. Man kann sich kaum noch ein anderes Bild von ihm denken. Die „echten“ Nüchternheiten in seinen Bildern, wie „Das Forstbächlein“, wenigstens einen rötlichen Baum haben; er fehlt bei „Moorlandschaft“ und das Bild wirkt hart und kühl. „Das Kornfeld“ ist fast so rot wie der traditionelle Baum. Der Künstler kann es unmöglich so gesehen haben, aber er wollte es so sehen. In den kalten bläulichen Schatten liegt er sehr blaue Kornblumen erblühen, während in der Ferne eine sehr grüne Wiese schimmert! — Manierismus. — B. F.

\* Madame de Martigny über Maeterlinck. Mit dem Sitzungssaal in der Regierung war gestern eine Umwandlung vor sich gegangen. Frau v. Meißer hatte mit feinem künstlerischem Empfinden die Änderung angeordnet. Man sah nicht mehr in starren Reihen hintereinander, sondern zwanglos im Halbkreis um Madame de Martigny herum. Und sie plauderte noch intimer wie am Dienstag. Nicht nur, daß sie ihr Auditorium unterhielt, sie unterhielt sich gleichsam mit ihm. Aber dem Saale lag entschieden Stimmung, und das braucht man, wenn man in den Mythologismus Maeterlincks eingeführt wird. Die schweren Portiären waren zugezogen, der Kronleuchter brannte. Zwei Leuchter

\* Der Kaiserbesuch in den Reichsländern. Gestern nachmittag unternahm das Kaiserpaar mit der Prinzessin und Gefolge eine Ausfahrt in Automobilen. Generalleutnant Freiherr v. Linder, Inspektor der Verkehrsstrassen, Major Groß, Kommandeur des Luftschiffbataillons, und Schmelzer Regierungsrat Professor Dr. Hergesell fuhren nachmittags in Urville eingetroffen.

\* Also doch keine Begegnung zwischen dem Kaiser und König Eduard. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt halbamtlich: Der Berliner Korrespondent des „Standard“ will aus Homburg v. d. S. erfahren haben, daß im August eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König Eduard stattfinden werde. Wir bemerken hierzu, daß am kaiserlichen Hoflager selbst von dieser Begegnung nichts bekannt ist.

\* Graf Zeppelin ist gestern nachmittags 2 Uhr von Stuttgart nach Friedrichshafen abgereist. Die Meldung mehrerer Blätter, daß der Graf auf der Unfallstelle bei Weilburg eingetroffen sei, ist also nicht richtig.

\* Zur elsass-lothringischen Verfassungsreform. Die „Straßb. R. Ztg.“ mitteilt, hat sich der Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit in Straßburg zu seiner Umgebung auch über die elsass-lothringische Verfassungsfrage geäußert. Der Kaiser brachte wiederholt seine Sympathie für Elsass-Lothringen zum Ausdruck und sprach seine Freude darüber aus, daß die Verfassungsfrage in Fluß komme. Er vertrat die Ansicht, daß das Land seine eigenen Geschäfte selbst besorgen solle. Aber die Form der Verfassung sprach sich der Kaiser dahin aus, daß von der Errichtung einer neuen Dynastie keine Rede sein könne. Er, der Kaiser, werde Landesherr von Elsass-Lothringen bleiben. Das Blatt fügt hinzu, man könne insoweit wohl annehmen, daß der jetzige Posten des Statthalters auch in der neuen Verfassung beibehalten werden soll. Aber den Modus, der bei den Wahlen für die gesetzgebenden Körper eingeführt werden soll, lägen Entscheidungen nicht vor.

\* Eine ultramontane Verdrängung Kaiser Wilhelms I. In ihrem fanatischen Haß gegen alles, was in dem Verdacht liberaler Weltanschauung steht, schreie die „Germania“ sogar davor nicht zurück, die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich dadurch herabzuziehen, daß sie ihnen Begünstigung — antimonarchischer und revolutionärer Bestrebungen vorwirft. Die „Germania“ sagt darüber in Nr. 22 (23. April, 1. Blatt): „Gründer Kaiser Wilhelm I. wohnte z. B. dem internationalen Freimaurer-Kongress in Mailand 1875 persönlich bei, welcher in Wirklichkeit in einer Verherrlichung der Revolution in einem ihrer widerwärtigsten Vertreter gipfelte. In seiner Gegenwart wurde Bruder Garibaldi als „das Musterbild aller maurerischen Tugenden“ gefeiert und so tatfächlich auch dem kaiserlichen „Bruder“ als leuchtendes Vorbild vor Augen gestellt. Die ganze Situation wie die stillschweigende Haltung, welche Kaiser Wilhelm I. beobachtete, enthielt sicher eine bedauerliche Demütigung des monarchischen Prinzips zugunsten des revolutionären.“ — Gegen eine derartige Beschimpfung der beiden Kaiser, an deren Persönlichkeit jeder Deutsche nur mit Ehrfurcht zurückdenkt, muß auf das schärfste Protest erhoben werden. Die „Germania“ weiß dabei ganz genau, daß fast alle Hohenzollernfürsten, von Friedrich d. Gr. bis auf die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, Freimaurer waren und daß auch heute ein Hohenzollernprinz mit Genehmigung des Kaisers das Protektorat über die preussischen Logen und Großlogen führt.

\* Ein Übertritt zum Protestantismus? Nach einer Meldung der Zentrums- und Kirchenpresse soll der Kirchenhistoriker Dr. Hugo Koch (Braunsberg), der durch seine Schrift über Cyprian und das Papsttum das Mißfallen der Kurie erregt hat, die Absicht haben, zum Protestantismus überzutreten. Er soll angeblich eine Professur in Berlin erhalten.

\* Die Kaiser-Annahme. Meldungen aus Magdeburg zufolge ist dort die Genehmigung zu dem öffentlichen Umzug am 1. Mai zurückgekehrt worden, da Gefahr für die

standen aus dem Vorlesetischen, und Madame de Martigny selbst hob sich wirkungsvoll von dem warmen Rot der Portiäre ab. Sie trug sich wieder ganz schwarz, mit großem schwarzem Hut, nur um Hals und Handgelenke schmale weiße Bänder, mit dem weißen Batisttaschentuch in der schwarzbehaubteten Rechten. Hier und da ein Wort unterbrechend. Sie sprach über Maeterlincks Werke, hob die Schönheiten der Sprache hervor und beleuchtete mit scharfem Verstand seinen Ideengang. Sie hat sich ganz in sein Schaffen hineingegeben, ist tief in seine Philosophie eingedrungen. Nur durch ernstes Studium kann sie das erreicht haben, durch ehrliche Liebe zu dem großen Dichter. Und was ihr am Dienstag mit Anatole France vielleicht nicht ganz glückte, mit Maeterlinck ist es ihr gelungen. Sie fesselte ihr Publikum, sie brachte uns den Dichter näher, und ihre wie auch seine Worte wird man nicht so schnell vergessen. B. F.

\* Das Kritikerhonorar des Dichters. Ein tüchtiger junger Dichter ist auf einen trefflichen Einfall gekommen. Er inseriert nämlich in „Zeitung“: „Bekannter junger Dichter sucht Kritiker an allen Blättern, die seine wertvolle Dichtung besprechen wollen. Offerten mit Honorar unter „Xrit“.“ — Das ist wirklich ein guter Gedanke, denn wenn man schon den Verleger bezahlt, der die Lyrik druckt, weshalb soll man nicht auch den Kritiker bezahlen, der die Lyrik bespricht? Der junge Dichter denkt ganz logisch: das Lesen seiner Gedichte ist wohl kein Vergnügen, und deshalb gehört es sich, daß der Kritiker mit Geld entschädigt werde. Es ist ratsam, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten, und auch den Leuten, welche die Gedichte lesen, eine Prämie zu geben.

### Theater und Literatur.

Wir brachten gestern abend die Mitteilung, daß sich d'Annunzio in solchen Geldverlegenheiten befindet, daß ihm sein Mobiliar gepfändet werden sollte. Nun haben aber amerikanische Vertreter des Dichters, dem „N. Y.“ zufolge, die gesamte notwendige Summe überwiesen und außerdem weitere Summen angeboten, um die Geldverhältnisse des Dichters endgültig zu regeln.

### Wissenschaft und Technik.

Baron Rothschild hat in Wien zur Erinnerung an seinen im Jahre 1900 plötzlich verstorbenen Sohn hunderttausend Kronen für hervorragende astronomische Arbeiten gestiftet.

Hessische Sicherheit bei der unbestimmten großen Zahl der Teilnehmer, zumal an einem Sonntag, zu befürchten. In der polizeilichen Mitteilung heißt es außerdem: Die besagte Demonstration läßt ferner eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit um so mehr befürchten, da sie den Unwillen weiterer Bevölkerungsteile hervorrufen kann. — Die Polizei zu Saynau in Schlesien hat die bereits erteilte Genehmigung zur Abhaltung eines Maifestzuges zurückgezogen.

ah. Außerordentlicher Deutscher Gewerkschaftskongress. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen referierte Lesche (Hamburg) über die „Hinterbliebenenversicherung“. Hierauf setzte eine umfangreiche Generaldiskussion an, in der auch ein Vertreter der Banarbeit der Dienstboten-Organisation zu Worte kam. Die bereits mitgeteilte Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso der Antrag auf Abführung der erparten Krankenkassenbeiträge an die Gewerkschaftskassen. Abgeordneter Legien schloß hierauf den Kongress mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung.

\* Die Lehrer und ihre weiblichen Kollegen. Der Meier Lehrerverein erhob den „Meier N. N.“ zufolge in einer Resolution Proteste gegen die Erweiterung des weiblichen Einflusses in den höheren Mädchen- und Mittelschulen und erklärte sich dagegen, daß die Volksschulen weibliche Leitung erhalten und die Lehrer dieser weiblichen Leitung antilich unterstellt werden.

### Parlamentarisches.

Die Kommission des Reichstags für das Kaiserfest gab dem § 22 im wesentlichen folgende Fassung: Die Festsetzung der Beteiligungsziffern erfolgt durch die Verteilungskommission. Die Kaiserfestbestimmungen nehmen am Inlandabsatz und Auslandsabsatz, sowie am Absatz der verschiedenen Kaiserfestsorten nach dem Verhältnis ihrer Beteiligungsziffern teil. Den Kaiserfestbestimmungen, die einzelne Kaiserfestsorten nicht zu liefern vermögen, ist zum Ausgleich eine Beteiligung in anderen Kaiserfestsorten im Wege des Austauschs mit den Kaiserfestsorten anderer Werke zu gewähren. Der Anteil an dem Auslandsabsatz verringert sich in dem gleichen Verhältnis, in dem der Kaiserfestbestimmungen mit dem Inlandabsatz innerhalb des Kalenderjahres hinter seiner Beteiligung zurückbleibt. § 28 wurde unter Ablehnung der sozialdemokratischen Äußerung in der Fassung angenommen, daß die Beteiligungsziffern in Zukunft des Gesamtabsatzes ausgeglichen werden und für die Höhe der Beteiligungsziffern, wofür der Bundesrat die Grundzüge aufstellt, die Ausdehnung der Beschaffenheit der erschlossenen Kaiserfestsorten, sowie die Leistungsfähigkeit der Verteilungseinrichtungen maßgebend sind.

Die afrikanischen Kriegskosten. Die Budgetkommission des Reichstags nahm zunächst eine nunmehr redigierte Resolution an, nach welcher der Reichsanwalt ersucht wird: Erstens: in Erwägung zu nehmen, ob und in welchem Umfang eine Abänderung des Schatzgebietsgesetzes in die Wege zu leiten ist und insbesondere zu erwägen: a) ob früher verliehene Verhoheldrechte eventuell gegen Entschädigung aufgehoben werden können; b) wie die Rechte und Pflichten der Schatzgeber und Grundeigentümer abgegrenzt und sichergestellt werden können; c) ob ein besonderes Gesetz über die Gewinnung und den Absatz von Edelsteinen zu erlassen ist. Zweitens: Einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den vor dem Ausbruch des Aufstandes in Südwestafrika domizillierte leistungsfähige Gesellschaften und Personen zur Entlastung des Reichsschatzes herangezogen werden, und endlich, eine Denkschrift vorzulegen, ob und in welchem Umfang das Schatzgebiet zur Deckung der Kriegskosten herangezogen ist. Sodann nahm die Kommission den Nachtragsetz für die Schatzgebiete für das Jahr 1910 an, sowie den Nachtragsetz zum Reichshaushaltsetz für das Jahr 1910.

Herr Erzberger wehrt sich. In der „Germania“ tritt der Abgeordnete Erzberger Darstellungen aus dem Zentrumslager entgegen, denen zufolge er seinen Antrag in der Budgetkommission ohne Vorwissen der Fraktion eingebracht habe, insbesondere beruht er sich auch auf die Finanzkapazität der Fraktion, den Abgeordneten Müller-Julda.

Eine Reichstagsverhandlung über die Katastrophe von Weiskopf. Nach der „Tägl. Rundschau“ soll der Untergang des „J. 2“ im Reichstag zu eingehender Behandlung gebracht werden.

### Heer und Flotte.

Personal - Veränderungen. (S. Mann, Oberst beim Stabe des Gren.-Regts. Königs Karl (S. Mannberg.) Nr. 123, befehligt Verwendung als Kommandeur des 10. Bataillons. Inf.-Regts. Nr. 180 in dem Kommando nach Würtemberg. Kapel, Generalleutnant und Kommandeur der 31. Div., ist in gleicher Eigenschaft zur 30. Div. versetzt worden. v. Schärer, würtembergischer Generalleutnant, bisher Kommandeur der 52. Inf.-Brig., wurde zum Kommandeur der 31. Div. ernannt.

Von einem Torpedo angeschossen. Von einem Torpedo angeschossen wurde gestern Mittag der Dampfer „Theodora“ aus Hensburg, der die Schüler der Sonderburger Seemachschule zum Unterricht in der drahtlosen Telegraphie an Bord hatte. Der Dampfer hat, soweit der Kapitän bisher feststellen konnte, einen erheblichen Schaden nicht erlitten.

### Deutsche Kolonien.

Die Regulierung der Kongo-Grenze. Der Vertrag, der die Grenzangelegenheiten zwischen Deutschland, England und der Kongokolonie regelt, wurde gestern abend in Brüssel abgeschlossen. Der Vertrag verleiht Deutschland nahezu vollkommene Genehmigung, da ihm das gesamte Sultanat Ruanda zugesprochen wird, und hiermit die Teilung, die durch die neuere Festsetzung des 30. Meridians als Grenze sich ergeben würde, wegfällt. Auch die kleineren Streitpunkte, die sich auf eine Insel im Kivu-See bezogen, sind insofern geregelt, als diese Insel Deutschland zugesprochen wird. Daraus soll eine Missionsstation errichtet werden. Die Insel ist für Deutschland besonders wichtig, da sie für Festungs- und Zwecke in Frage kommt. Der freitragende Weg im Norden des umschlossenen Grenzgebietes fällt an Belgien, da Belgien diesen Weg, den es seinerzeit angelegt hat, nicht auf verschoben kann. Das Linke Kivu-Ufer fällt an Belgien, so daß auch Belgien gewisse Vorteile aus diesem Vertrag erhalten hat. Im Verträge mit England wurde das freitragende Fluvi-territorium insofern zwischen England und der Kongokolonie geteilt, als die Grenze über den Gebirgszweig hinweg gezogen wird. Dadurch wird das Rasse zwischen

England und Belgien genau geteilt. Der Abschluß des Vertrages ruft bei den beteiligten Unterhändlern große Genugtuung hervor; er ist auch auf deutscher Seite als ein Erfolg zu bezeichnen.

## Ausland.

### Frankreich.

Jaurès' Mandat gestrichen. In Albi hat der Radikale Major auf seine Kandidatur verzichtet, um zu verhindern, daß die Konservativen ihm gegen den Sozialisten Jaurès zum Sieg verhelfen. Jaurès' Wahl ist damit gesichert.

Unfall an Bord eines Unterseebotes. Während das Tauchboot „Archimède“ auf der Höhe von Cherbourg Übungen an der Oberfläche vornahm, erfolgte ein Kurzschluß in den Leitungen, die den Motor des Steuerapparates bedienten. Dadurch wurde das Steuer bewegungsunfähig. Das Boot mußte nach dem Arsenal von Cherbourg zurückgebracht werden, wo es einer umfangreichen Reparatur unterzogen werden soll.

### Italien.

Vatikan und Fürst Albert von Monaco. Die Staatskanzlei des Vatikans versandte an alle Nuntiaturen einen Protest des Heiligen Stuhls gegen die Romreise des Fürsten Albert von Monaco.

### England.

König Eduard ist gestern nachmittag in London wieder eingetroffen.

Das Finanzgesetz. Im Unterhaus wurde das Finanzgesetz mit 324 gegen 231 Stimmen angenommen. Das Finanzgesetz wurde sodann im Oberhaus eingebracht.

Lächerliche Plottenangst. Auf die im Unterhaus von dem Unionisten Vorgagne an den Ersten Lord der Admiralität gerichtete Anfrage, ob er etwas wisse über eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, betreffend die Übernahme von vier großen im Bau befindlichen, bezw. projektierten Panzerschiffen seitens Deutschlands, falls die Österreichisch-ungarische Regierung auf Schwierigkeiten bei der Bewilligung der nötigen Gelder stoßen sollte, erwiderte McKenna, daß er antilich keine Kenntnis von etwas Derartigem habe. Eine weitere Frage, ob einer der projektierten Österreichisch-ungarischen Dreadnoughts bereits auf Stapel gelegt worden sei, beantwortete McKenna im gleichen Sinne.

### Türkei.

Die Erhebung in Albanien macht Fortschritte. Die Kranten von Ipek schließen sich den Aufständischen an. Der Kampf bei Metopojie dauert noch an. Turghut-Pascha, der mit dem Gros der Truppen noch bei Siplian und Herisowitsch steht, wird im Vorrückden gegen Katschank, das noch im Besitze der Kranten ist, behindert. Die Kranten planen angeblich, auch auf der Strecke Salonik-Messin Militärtransporte unmöglich zu machen. Der Engpaß von Katschank befindet sich noch in den Händen der Aufständischen, die Verstärkungen erhalten haben. Die Kranten gestalten nur den gewöhnlichen Nahkampf und Passagierverkehr. Angesichts der schwachen Garnison in Ipek geht ein Teil der Einwohnererschaft dieser Stadt zu den Rebellen über.

### Indochina.

Eine Verschwörung? Nach einer von den Blättern mit Vorbehalt veröffentlichten Meldung aus Anam hätten die französischen Behörden im Norden von Anam eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt. Senblänge des nach China geflüchteten anamitischen Prinzen Kuong-de sollen einen allgemeinen Aufstand anstellen, um nach Niederwerfung oder Abdankung der Franzosen diesen Prinzen auf den Thron zu setzen. Durch einen wohlorganisierten Schmuggel sei es gelungen, zahlreiche Anhänger von Kuong-de mit Waffen auszurüsten.

### Vereinigte Staaten.

Die Germanic Museum Association in Boston, mit ihrem Präsidenten Professor Münsterberg an der Spitze, gab zu Ehren des deutschen Völkchens Grafen v. Bernstorff einen Empfang, wobei auch der Rektor der Harvard-Universität Lowell anwesend war. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Plan für das geplante neue Germanische Museum einer Besichtigung unterzogen. (S. Letzte Nachr.)

## Der Kampf im Bauernwerke.

Wiesbaden, 28. April. Der Verband der Arbeitgeber des Bauernwerkes für München und Umgebung schied uns durch den hiesigen Verband bauernwerklcher Unternehmer eine längere „Ankündigung“ über die Aussperrung in München, in welcher behauptet wird, die Nachricht, daß in München die Schließung der Geschäfte nicht gescheitert hätte, sei vollständig aus der Luft gegriffen. Wichtig sei nur, daß noch einige wenige Arbeiter fertiggestellt werden müßten, und richtig sei leider auch, daß einige wenige Privatauftraggeber die Ausführung ihrer Arbeiten in eigene Regie übernommen hätten. Von unparteiischer Seite wird uns unter Bezugnahme auf die aus Unternehmungskreisen stammende Fixierung des Arbeitsstandpunkts geschrieben: „Es lag an sich gar kein Grund vor, daß die Bauunternehmer im März in Dresden beschloßen, daß ein neuer Tarif für das ganze Reich einheitlich und auf einmal abgeschlossen werden sollte. Denn die Verhältnisse sind in den einzelnen Gegenden außerordentlich verschieden. Aber die Unternehmer sagten sich: wenn der Kampf immer nur an einzelnen Stellen tobt, so helfen sich die Arbeiter mit ihren Fonds gegenseitig aus. Wenn aber der Kampf gleich im ganzen Reich entbrennt, haben sich die Arbeiter bald verblutet. Das hat ein Arbeitgeber in Dresden deutlich genug gesagt. Er erklärte nämlich: wenn heute ein Tarif in ganz Deutschland abläuft, so kommen 1 Million Arbeiter in Verdriss, und können sie die Gelder hernehmen, woher sie wollen, in höchstens 10 Wochen müßten sie alle sein. Und einer der Führer im Arbeitgeberverband führte aus: Nicht Ideale zu vertreten gelte es, sondern den Kampf um die Macht. Eine große Katastrophe müßte herbeigeführt werden, ehe gebe es nicht mehr. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Sympathien des Publikums von Anfang an zum weitläufigsten Teil auf Seiten der Arbeiter standen.“ Die Nacht des Arbeit-

geberbundes, die so wie so durch die Berliner und Hamburger Beschlüsse schon ganz erheblich geschwächt wurde, hat in einem weiteren Fall versagt. Es liegt darüber folgende Drahtnachricht vor:

3. Mainz, 28. April. In der gestrigen geheimen Stadtverordneten-Versammlung wurde nach zweistündiger Debatte mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, die Weiterarbeiten beim Theaterumbau in städtischer Regie auszuführen. Mit den Arbeiten soll heute schon begonnen werden und werden die Banarbeiter zu den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen angenommen. Von einem Stadtverordneten wurde angeregt, auch den Schulhaus-Neubau in A. A. in städtische Regie zu übernehmen, das wurde aber allgemein bekämpft und erklärt, daß der Schulhausbau nicht so pressiert und ruhig abgewartet werden könne, bis der Kampf im Bauernwerke beendet sei.

4. Bremen, 27. April. Die Arbeitgeber im Bauernwerke beschloßen in einer heute abend stattgehabten nochmaligen Beratung mit 118 Stimmen gegen 91 Stimmen, von einer Aussperrung abzusehen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. April.

#### Maifestvorstellungen im königlichen Hoftheater.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, werden die diesjährigen Maifestvorstellungen im Hoftheater am Montag, den 2. Mai, mit „Fidelio“ ihren Anfang nehmen. Dienstag, den 3. Mai, folgt dann eine Aufführung von „Herodes und Mariamne“ von Friedrich Heibel. Schon vor drei Jahren wurde dieses Werk bei den Festspielen aufgeführt, und diesmal erscheint es auf besonderen Wunsch Sr. Maj. des Kaisers und Königs wieder im Spielplan der Festwoche. Der Bedeutung des Festtages entsprechend, ist gerade bei diesem Werke für eine besonders prächtige Ausstattung an Dekorationen und Kostümen Sorge getragen worden. Am Mittwoch, den 4. Mai, geht Rubens Oper „Rea Diabolo“ in der hiesigen bekannten Festspielereinrichtung in Szene. Ein besonderes Interesse dürfte die Aufführung des Lustspiels „Die Journalisten“ von Freytag am Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt), beanspruchen. Dieses in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstandene Werk ist sowohl dekorativ wie auch kostümlich in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts versetzt worden. So werden also der Vatermörder und der Meistock bei dieser Aufführung wieder in ihr Recht treten, damit auch durch diese äußeren Zeichen der guten alten Zeit die charakteristische Färbung des hiesigen Spiels voll in die Erscheinung tritt. Hoftheater-Spieler Korff vom Wiener Hofopertheater hat den Conrad Wolf übernommen. Freitag, den 6. Mai c., wird Webers Oper „Oberon“ in der Wiesbadener Reineinrichtung, die beinahe Weltberühmtheit erlangt hat, in Szene gehen. Dieser Vorstellung wird, wie wir hören, auch der Direktor des Mailänder Staltheaters beizuwohnen, das vor einiger Zeit das Aufführungsrecht der Wiesbadener Bearbeitung des „Oberon“ erworben hat und eine Aufführung für die nächste Zeit plant.

Der letzte Tag der Festvorstellungen, der 7. Mai, bringt eine Aufführung des Original-Bauernmärchens „Der Verschwenker“ von Ferdinand Raimund in vollständig neuer dekorativer und kostümlicher Einrichtung. In diesem poetischen Werk des hiesigen Humoristen wird Konrad Dreher als Valentin aufgeführt. Wie wir erfahren, wird sich an die Festwoche sogleich eine Aufführung des ganzen Ringes des Nibelungen angeschlossen, und zwar wird „Hagen und Siegmund“ bereits Sonntag, den 8. Mai c., in Szene gehen. Geplant ist eine Durchsührung der Ringaufführungen innerhalb 5 Tagen, wie dies bereits im September v. J. der Fall war.

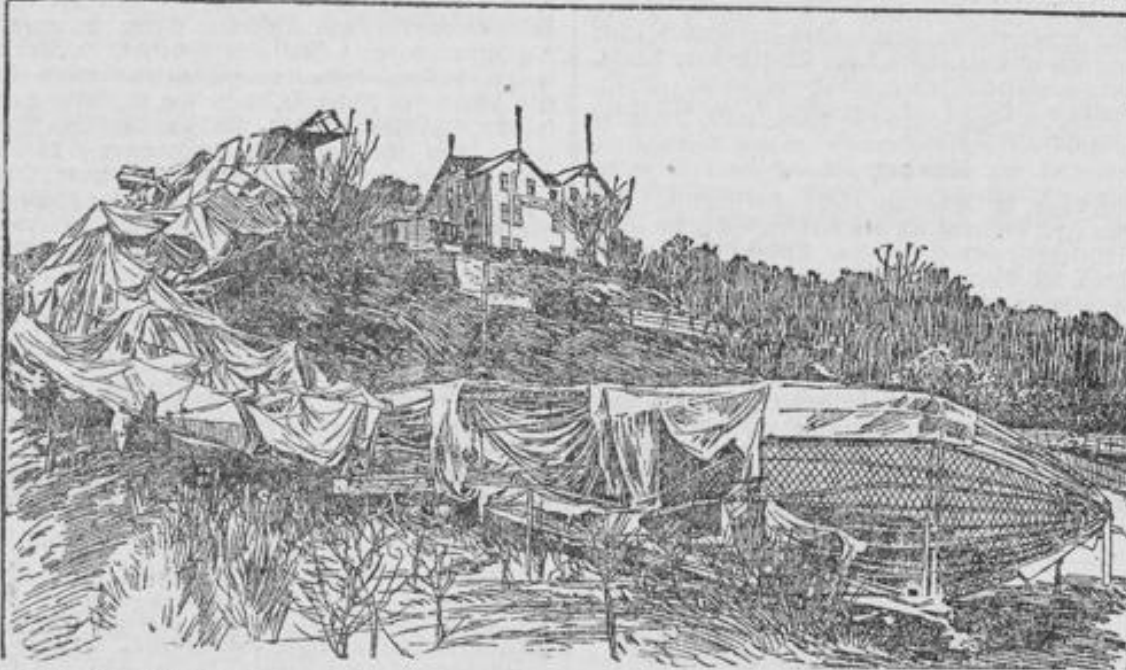
#### 11. Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau.

Der Oberpräsident Hengstenberg eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Seitens der kgl. Staatsregierung sind Ihrer Beratung und Beschlußfassung keine Vorlagen zu unterbreiten. Abgesehen von der Vornahme einer Reihe von Wahlen werden daher Ihre Arbeiten nur Angelegenheiten der Provinzialverwaltung und der Hessen-Nassauischen Land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesellschaft zum Gegenstand haben; insbesondere werden die wichtige Entscheidungen über die Gestaltung der materiellen Lage der Provinzialbeamten zu treffen haben. Der von dem Provinzialausschuß vorgelegte Jahresbericht der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird Ihnen Gelegenheit geben, sich über die Maßnahmen zu unterrichten, welche von den Verwaltungsorganen der Genossenschaft und den beteiligten Staatsbehörden ergriffen worden sind, um dem bedrohlichen Steigen der Genossenschaftskosten wirksam entgegenzutreten. Die Tatsache, daß die Ergebnisse der Berufsgenossenschaften in der letzten Berichtsperiode nicht mehr das gleiche ungünstige Bild zeigen wie bisher, ist hoffentlich ein Zeichen dafür, daß die getroffenen Maßnahmen sich auch für die Zukunft als zweckmäßig erweisen werden und daß es gelingen wird, auch innerhalb des Rahmens der jetzigen Gesetzgebung einen weiteren Anwachsen der Genossenschaftskosten zu verhindern.“ — Als ständiges Mitglied des Landtags übernimmt Abg. Gutsbecker Frh. v. Rell-Gudenberg zunächst den Vorsitz und eröffnet die Verhandlungen mit einem Kaiserhuld. Das frühere Präsidium wird durch Jurist wie folgt wiedergewählt: Präsident: Kammerherr und Rittergutsbesitzer Karl v. Rappenheim-Lembach; Stellvertreter: Geheimrat Justizrat Dr. Hummer-Frankfurt; 1. Schriftführer: Landrat und Kammerherr Hans v. Dilsdorf-Rinteln; Stellvertreter: Oberbürgermeister Vogt-Viebrich; 2. Schriftführer: Gutsbecker Frh. v. Rell-Gudenberg; Stellvertreter: Bürgermeister Groß-Offenbach. Kammerherr v. Rappenheim übernimmt den Vorsitz. Der Präsident wirt einen Rückblick auf die Verluste, welche das Haus während des vergangenen Jahres erlitten. An die Familie des verstorbenen früheren Vorsitzenden des Provinziallandtags, Geh. Justizrat Hilt-Eimbach, hat der Präsident ein Beileidschreiben gerichtet und zugleich eine Kranzpende namens des Landtags übersandt. Außer dem Abg. Hilt sind noch

neben weitere Abgeordnete gestorben, deren Andenken das Haus durch Erheben von den Tischen ehrt. Aus Anlaß der Verabschiedung des früheren Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trübschler hat der Präsident an diesen ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern ausdrückt über dessen Scheiden und dankt für das Wohlwollen, welches er während der Dauer seiner Amtsführung der Provinz entgegengebracht. Der Präsident begrüßt den zum erstenmal im Provinziallandtag anwesenden neuen Oberpräsidenten. Die Prüfung der Ersatzwahlen hat ergeben, daß dieselben ordnungsgemäß vollzogen sind. Die Gültigkeit der Wahlen wird anerkannt. Sechs Urlaubsgesuche werden gutgeheißen. Auf Vorschlag werden drei Ausschüsse, im ganzen in der früheren Zusammensetzung, bestätigt. Es sind dies: 1. Ausschuss für alle Angelegenheiten der Befolgungen von Provinzialbeamten betreffenden Fragen (18 Mitglieder); 2. Ausschuss für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Berufsvereine (10 Mitglieder); 3. Ausschuss zur Vorbereitung der nächsten Wahlen. Zum Schluß der Sitzung gibt der Präsident die für die Tagung getroffenen geschäftlichen Dispositionen bekannt. Darnach hofft man, die Beratungen in dieser Woche zu Ende führen zu können. Heute Donnerstag findet eine Vollversammlung nicht statt, um den Kommissionen Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Die nächste Vollversammlung beginnt Freitagmittag 12 Uhr. Außerhalb der Tagesordnung laßt Abg. Justizrat Dr. Alberti zu einem Abendspaziergang nach dem Neroberg und zurück und später zu einem geselligen Zusammensein in einem reservierten Kurhausraum ein. Zur Vorbereitung der ursprünglich geplanten größeren Rheinfahrt nach Rüdesheim sei die Zeit zu kurz gewesen, man müsse dieselbe daher bis Rüdesheim einschränken.

#### Die Luftschiffkatastrophe bei Weillburg.

Dem Vernehmen nach dürften die Abreise des zerstörten Luftschiffs „J. 2“, soweit dies bis jetzt übersehbar ist, bei dem Bau eines neuen Zeppelin-Luftschiffs, wegen dessen Lieferung die Militärverwaltung gegenwärtig mit der



„Zeppelin-Luftschiff-Gesellschaft“ verhandelt, Verwendung finden, so daß wenigstens einzelne Teile des zerstörten Luftschiffs nicht als verloren gelten können. Es handelt sich um die dem Zeppelin-Luftschiff 17 Gasfächer mit Ventilen, die Benzintanks, die Gondeln und deren Ausrüstung, die Motoren und sonstige innere Einrichtungen und organische Bestandteile, die nicht so gelitten haben, daß ihre Wiederverwendung ausgeschlossen erscheint. Ein direkter Ersatz für das verloren gegangene Luftschiff ist nicht geplant. Die Verhandlungen der Heeresverwaltung mit der „Zeppelin-Luftschiff-Gesellschaft“ begannen bereits vor Eintritt der Katastrophe, die den „J. 2“ zum Scheitern brachte.

Aber den Stand der Dinge auf der Unglücksstätte erhalten wir folgenden Bericht:

hs. Weillburg, 27. April. Bis heute Abend haben die Pioniere und die Luftschiffer ihre Arbeit soweit gefördert, daß das ganze Gerippe des „J. 2“ aus den Kronen der Bäume entfernt ist. Die einzelnen Teile werden zusammengetragen und liegen in vielen Haufen auf dem Berg und der Terrasse des Hotels „Webersberg“. Nur die verbauchten Kronen der Bäume lassen noch die Lage des zerstörten Luftschiffs erkennen. Die Gondeln mit den Motoren befinden sich noch in der nämlichen Lage wie am Unglückstag; ihre Bergung wird noch ein schwieriges Stück Arbeit erfordern. Während sich im Lauf des gestrigen Tages mit großer Hartnäckigkeit das Gerüst aufrecht erhielt, der Kaiser werde zur Befestigung der Unfallstelle eintreffen, weshalb auch viele Leute stundenlang den Bahnhof belagerten, ging es heute mittag plötzlich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, Graf Zeppelin sei aus Friedrichshafen mit dem Schnellzug 12 Uhr 26 Min. hier eingetroffen und in Begleitung eines anderen Herrn im Hotel „Deutsches Haus“ abgestiegen. In kurzer Zeit hatte sich denn auch vor dem Hotel eine große Menschenmenge angesammelt, die, als die Herren das Hotel verließen, den vermeintlichen Grafen stürmisch begrüßte und ihm nach der Unfallstelle des „J. 2“, wohin er seine Schritte lenkte, das Geleit gab. Obwohl der Herr entschieden erklärte, daß er nicht Graf Zeppelin sei, ließ sich die Menge jedoch in ihrem Glauben nicht irremachen, besonders als sie sah, daß der Herr auf der Unfallstelle vom hiesigen Bürgermeister begrüßt wurde und an seiner Seite Zutritt zu dem abgesperrten Teil erhielt und das Brack besichtigte. Auch später noch war der „Herr Graf“ Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und noch jetzt schäben sich viele Weillburger glücklich, den Grafen Zeppelin gesehen zu haben. Wie man hört, handelt es sich bei dem vermeintlichen Grafen, der allerdings auch eine große Ähnlichkeit mit dem wirklichen Grafen Zeppelin besitzt, um einen mit dem hiesigen Bürgermeister bekannten Herrn aus Wiesbaden, der hier einen Empfang gefunden hat, wie er es sich wohl nicht hatte träumen lassen.

#### Rassauischer Gefängnisverein.

In der Generalversammlung des „Rassauischen Gefängnisvereins“, die gestern nachmittag im kleinen Saal des „Katholischen Pfarrhauses“ stattfand, erstattete der Vorsitzende Königl. Oberbaurat a. D. Pilger den Jahresbericht. Darnach hat der Vorstand im abgelaufenen Geschäftsjahr seine Fürsorge sowohl auf die Gefangenen selbst erstreckt, indem er ihnen nach der Entlassung aus dem Gefängnis Rat und Hilfe gewährte, um sie zu einem geordneten Leben zurückzuführen und vor Rückfall zu bewahren, als auch seine Hilfe den Familien von Gefangenen zugewendet, um deren meist unverschuldete Not zu lindern und der völligen Zerrüttung der häuslichen Verhältnisse vorzubeugen, damit den Entlassenen die Aufnahme ihrer Erwerbstätigkeit erleichtert, das Gefühl der Dankbarkeit wachgerufen und der Entschluß zu einem besseren Lebenswandel erleichtert wird. Im verflossenen Jahre wurden 121 Entlassene (im Jahre vorher 105) mit barem Geld zum weiteren Fortkommen unterstützt; für 9 (im Vorjahr 4) wurden verpfändete Sachen eingelöst; an 15 (im Vorjahr 10) wurde Handwerksgerät und Arbeitsstoff gegeben; 14 (6) erhielten Kleidungsstücke, die teils angekauft, teils aus dem durch milde Gaben entstandenen Vorrat entnommen wurden; 78 (39) wurden mit Fahrkarten zur Reise nach auswärtigen Arbeitsstellen oder in die Heimat versehen. Auf der Arbeitsstelle fanden 68 (41) Entlassene, meist für kürzere Zeit, unentgeltliche Unterkunft, im ganzen mit 215 (254) Tagen, davon 40 (174) für Rechnung des Verwalters der Arbeitsstelle, der ihnen Beschäftigung gab. Alle erhielten zugleich meist volle Verpflegung. Freie Verköstigung, nach Bedarf entweder in vollem Umfang (Frühstück, Mittag- und Abendbrot) oder durch einen Teil der Mahlzeiten, erhielten 14 Entlassene, die keine Unterkunft beanspruchten. An diese Leute wurde verabreicht 4mal Frühstück, 2mal Mittagessen, 1mal Abendbrot. Von 39 Entlassenen, die um Fürsorge und Vermittlung von Arbeit Gelegenheit baten, konnten nur 8 (16) ihrem Wunsche entsprechend untergebracht werden; 16 Entlassene,

die im Vereinsbezirk nicht heimatberechtigt waren oder sich außerhalb des Bezirks niederlassen wollten, wurden den zuständigen Fürsorgevereinen zugewiesen und empfohlen. Besondere Schwierigkeiten verursachte die Unterbringung von Kaufleuten und früheren Beamten. An Familien von Gefangenen wurden unterstützt durch Geld und Feuerung 129 (150) Frauen mit 394 (464) Kindern. Mit Weihnachtsgaben (Lebensmitteln und Feuerung) wurden bedacht 28 (50) Frauen mit 80 (148) Kindern. Die Ablehnung von Unterstützungsge suchen mußte in allen den Fällen eintreten, wo eine hinreichende Begründung oder die sachgemäße Voraussetzungen für die Gewährung fehlten. In den Sprechstunden, die jeden Mittwoch und Samstag um die Mittagsstunde, und zwar bis Ende September in der Schule an der Rheinstraße, von Anfang Oktober an im Amtsgericht, Oranienstraße 17, von dem Vorsitzenden abgehalten wurden, erschienen 278 Unterstützte und Rat suchende Personen.

Die Zahl der Vereinsmitglieder ist von 1583 im Vorjahr auf 1606, die Summe der Beiträge von 2404 M. 50 Pf. im Vorjahr auf 2475 M. 5 Pf., der Ertrag der von den Kirchenbehörden bewilligten Kirchensammlungen von 2575 M. 95 Pf. auf 2646 M. 94 Pf. gestiegen. Diese Einnahmen, sowie eine Beihilfe der Zentralkasse in Cassel im Betrag von 500 M., ein Vermächtnis von 100 M. und die zugewandten Geschenke haben den Verein in den Stand gesetzt, den an ihn gestellten Anforderungen zu entsprechen. Von wesentlichen Änderungen im Vereinsverband ist zu bemerken, daß durch das Aufhören der Agentur Wilmar die Zahl der Agenturen von 36 auf 35 vermindert ist. Anfangs August legte Generalleutnant v. Dreifing das im Frühjahr 1908 von dem verstorbenen Generalmajor Weniger auf ihn übertragene Amt des Vorsitzenden nieder. Nachdem sodann Erster Staatsanwalt Hagen das Amt des Vorsitzenden einige Wochen lang verwaltet hatte, berief der Vorstand durch Zuwahl den Königl. Oberbaurat a. D. Pilger zum Vorsitzenden. Die Versammlung erteilte der Wahl ihre Zustimmung. Der Jahresbericht weist 10 681 M. Einnahmen und 5233 M. Ausgaben auf. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1909 15 516 M. Auf eine Anfrage des Geh. Konfiskationsrats Jäger bezüglich der gegen das Vorjahr niedrigen Unterstützungssumme trotz größerer Einnahmen teilt Staatsanwalt Geh. Justizrat Hagen die erfreuliche Tatsache mit, daß im abgelaufenen Jahr die Zahl der im hiesigen Justizgefängnis internierten Gefangenen um etwa 100 gegen das Vorjahr zurückgegangen sei. Ein Antrag auf Änderung der Satzungen zur Verstärkung des Vorstandes um 2 Mitglieder und die nach Annahme bedingte Neuwahl konnten wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung hierzu nicht erledigt werden. In etwa 3 Wochen wird daher eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Anita zu Pfenburg-Wüdingen aus Schloß Wüdingen im „Hotel Engländer Hof“, Königlich-Kammerherr v. Bapenheim aus Wiesbaden, Landeshauptmann Freiherr Riedel aus Eifenbach aus Cassel im „Hotel Metropole und Rosapal“, Graf Ludner aus Berlin im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“, Oberpräsident v. Sengstienberg aus Cassel, Fürst zu Leiningen aus Amorbach, Major a. D. Graf zu Solms aus Dresden im „Hotel Rose“, Generalleutnant v. Ledenpad aus Hamburg im „Sendigs Eden-Hotel“.

— **Personal-Nachrichten.** Postmeister a. D. Rechnungsrat Karl Cronenberg zu Wiesbaden, bisher in Mainz-Kastell, erhielt den Roten Adler-Orden vierter Klasse, Geheimrat v. Albert Kroehnke zu Wiesbaden, bisher in Frankfurt am Main, den Königlich-Kronenorden dritter Klasse, die Postfretäre a. D. Wilhelm Raus und Wilhelm Rietz zu Wiesbaden den Königlich-Kronenorden vierter Klasse und der pensionierte Oberbaurat v. Ballhausen aus Dutenlehn zu Cronberg das Kreuz des Albrechts-Ordens. Dem Postmeister a. D. Wahrensdorff hier, bisher in Jüterbog, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Dem Generalmajor a. D. am Ende hiesig, zuletzt Kommandeur der 37. Inf.-Brig., wurde aus Anlaß seines von uns erwähnten 50jährigen Jubiläums vom Kaiser der Charakter als Generalleutnant verliehen.

— **Hoher Besuch.** Bei Frau v. Reischach, geb. Prinzessin von Ratibor, die zu längerem Aufenthalt im „Hotel Nassau und Cecilie“ Wohnung genommen hat, waren gestern nachmittag die beiden Schwestern des Kaisers, die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, zum Tee erschienen.

— **Zum Besuch des Kaiserpaars,** das, wie bekannt, am Sonntagmittag 5½ Uhr, von den Reichslanden kommend, in Wiesbaden eintrifft, rüstet sich unsere Stadt schon, um den Festtagen auch nach außen hin ein feierliches Gepräge zu geben. So ist man am Rathaus eifrig dabei, die Beleuchtungsanlage an der Fassade anzubringen, damit, wie alljährlich, am Abend der Ankunft des Kaiserpaars Tausende von bunten Gaslampen einen wirksamen Hintergrund zu der auf dem Schloßplatz zur Begrüßung des Kaiserpaars anwesenden Menschenmenge bieten mögen. Auch die Wilhelmstraße wird natürlich, ihrem Charakter als eigentliche Feststraße entsprechend, ein festliches Aussehen zu geben versucht werden. Allerdings dürfte es diesmal nur bei dem Versuch bleiben. Soeben werden dort die hohen Flaggenmasten bereits aufgestellt und das dürfte alles sein, was an Ausschmückung in der Wilhelmstraße erfolgen wird. Während im vorigen Jahre die hohen Flaggenmasten noch einen Umbau erhielten, die mit blühenden Pflanzen-Arrangements geschmückt waren, und Längengirlanden die ganze Feststraße entlang die Fahnenstangen miteinander verbunden, hat man diesmal, wie gesagt, aus Sparmaßregeln Rücksicht von einer solch prunkhaften und natürlich sehr kostspieligen Ausschmückung Abstand genommen. Die Wilhelmstraße wird also diesmal einen verhältnismäßig bescheidenen Eindruck machen. Nur am Eingang zum Königl. Theater wird eine größere Ausschmückung mit Pflanzen und Blumen Platz greifen. Bei dieser Gelegenheit sei auch wieder darauf hingewiesen, daß allzu stürmische Demonstrationen, die ihren Ausdruck in dem Werfen von umfangreichen Blumensträußen und ähnlichen Sachen finden, sehr oft in eine Verletzung der Herrschaften ausarten können und auch schon zu Verletzungen Veranlassung gegeben haben. Die gute Absicht der Spender soll damit natürlich nicht verkannt werden, aber Maßhalten scheint auch hier durchaus angebracht.

— **Vom Kometen.** Ein Abonnent schreibt uns von gestern: „In der heutigen Abend-Ausgabe bringen Sie eine Notiz von einem Ihrer Leser, wonach dieser in der Nacht vom 26. zum 27. von 3 Uhr 30 Min. bis 4 Uhr den Kometen gesehen haben will. Dieses beruht sicher auf einem Irrtum. Ich war in dieser Nacht von 2 Uhr bis 4 Uhr 40 Min. auf dem Dach meines Hauses, ohne, infolge der Düstigkeit der Luft, den Kometen zu Gesicht zu bekommen. Hierzu möchte ich noch bemerken, daß mein Haus auf dem Ruhberg liegt, von wo man, namentlich auf dem Dach, einen großen Überblick hat.“ — Wir haben ja gleich Zweifel an der Richtigkeit der Angaben, es kommt noch hinzu, daß der Komet in der Richtung nach Sonnen aufgang, nicht Sonnen untergang erscheinen wird.

— **Verein selbständiger Kaufleute.** Der Vorstand beschloß, zahlreiche eingegangenen Wünschen der Mitglieder entsprechend, nochmals an den Magistrat und die Stadtverordneten mit dem Ersuchen heranzutreten, dem Antrag der sozialpolitischen Kommission der Stadtverordneten auf Einführung der vollständigen Sonntagsruhe nicht zuzustimmen, es vielmehr einstweilen bei der gegenwärtigen Ordnung zu belassen, bis die zu erwartende reichsgesetzliche Regelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erfolgt ist. Bezüglich des Kabattwesens hat der Verein eine Umfrage bei zahlreichen auswärtigen Vereinen veranstaltet. Das Resultat wird am 10. Mai dem kaufmännischen Interessenverband zur endgültigen Beschlußfassung unterbreitet. Wegen Befragung des bei der Handelskammer errichteten Kleinhandelsausschusses wurden der Kammer geeignete Vorschläge aus verschiedenen Branchen gemacht.

— **Die Verschönerung des Mauritiusplatzes** macht Fortschritte, zunächst wenigstens durch private Initiative. So hat Herr Moritz Vormag, Inhaber des Kaufhauses Julius Vormag, gestern auch das Gasthaus „Zum Wärburger Hof“, welches ebenfalls an seinen Grundbesitz anstößt, von Herrn Paul Kurz gekauft, nachdem er vor einiger Zeit schon mehrere anliegende Häuser zwecks Vergrößerung seines geschäftlichen Ansehens erworben hatte. Der „Wärburger Hof“ soll schon in Kürze niedergerissen und im Laufe des Sommers durch einen Neubau ersetzt werden.

— **Vorträge über das Kassawesen.** Die Ausstellung, die andauernd noch Ergänzungen erfährt, wird beim 3. und letzten Vortrag wiederum ab 7 Uhr geöffnet sein. Der Vortrag wird gehalten von Direktor Dr. Osthaus aus Hagen, einer anerkannten Autorität auf dem Gebiet der Schaufensterschmückung. Unter anderem soll auch eine Anzahl Schaufensteraufnahmen aus dem Wettbewerb des „Vereins der Kaufleute und Industriellen“ im Dezember 1909 zu Wiesbaden gezeigt und besprochen werden.

— **Allgemeine Ausstellung für Geschäftsbedarf.** Um allen Kaufleuten, den selbständigen wie den Angestellten, den Besuch der Allgemeinen Ausstellung für Geschäftsbedarf in Frankfurt a. M. zu ermöglichen, hat der „Kaufmännische

Verein Wiesbaden" ein besonderes Abkommen mit der Ausstellungsleitung getroffen, so daß er in der Lage ist, Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preis von 50 Pf. (statt 1 M.) abzugeben. Dieselben sind bei der Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, erhältlich.

Ein komischer Zwischenfall ereignete sich gestern in Weisburg durch die Verwechslung eines hiesigen Herrn mit dem Grafen Zeppelin. Wir haben davon an anderer Stelle schon kurz Notiz genommen und können hier nur noch bemerken, daß der vermeintliche Graf der Rentner N. aus der Schützenstraße hieselbst war, der gestern, die Unglücksstätte zu besichtigen, nach dem vielgenannten Zahnjähndchen gereist war. Er erregte durch seine Ähnlichkeit mit Zeppelin, der allerdings älter, und den Umständen, daß er in. sein großer Doppelpänter eine weiße Strandmütze trug, sofort die allgemeine Aufmerksamkeit, und alsbald stand es fest, daß der alte Herr Graf Zeppelin sei. Scharen zogen hinter ihm her mit Hochrufen, und als er erst von dem Weisburger Bürgermeister freundlich empfangen und nach der Unfallstelle geleitet wurde, da war überhaupt kein Zweifel mehr. Die Sicherheit war so groß, daß die falsche Nachricht von der Ankunft Zeppelins in wenigen Minuten nach allen Richtungen weiter gegeben worden war. Herr N. hat sich natürlich über die ihm zugeordnete Rolle weidlich amüsiert.

Weidmannsheil. Restaurateur Jhl an der Waldstraße 63 hatte am Dienstag das seltsame Glück, beim Fuchsgaben einen Fuchs zu erlegen und sechs junge Füchse auszugraben. Die jungen Tierchen sind äußerst possierlich und es ist interessant, dieselben an der Milchflasche saufen zu sehen.

Ein schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute morgen auf der Staatsstraße zwischen Niederengelheim und Gausalgesheim. Das mit drei Ärzten besetzte Automobil des praktischen Arztes Dr. Marx in Niederengelheim wollte einem Fuhrwerk ausweichen und geriet infolge falscher Steuerung auf den Fußsteig. Dabei erlitt das Auto eine Frau und schleuderte diese in den Straßengraben. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt, ebenso die Insassen, die herausgeschleudert wurden.

Feuer. Durch das Umsinken einer brennenden Petroleumlampe entstand gestern nachmittag in dem im Partiergeschoß des Hinterhauses befindlichen Essageraum des Ruppertschen Kolonialwaren-Engrosgeschäfts in der Dohrbelmer Straße 8 ein Brand, der bei der Feuergefährlichkeit des dort lagernden Materials leicht größeren Umfang hätte annehmen können. Das schnelle Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwehr verhinderte die weitere Ausbreitung des Feuers. Die Wehr bekämpfte den Brand mit einer Schlauchleitung und hatte etwa 1/2 Stunde mit den Löscharbeiten zu tun. Der Materialschaden ist nicht sehr bedeutend.

Ausflug. Der morgige (Freitag) Wagnersausflug (Railcoach) der Kurverwaltung, 3 Uhr ab Kurhaus, führt nach Glarenthal, Gausseebad, Georgenborn und Schlagenbad. — Das sehr reichhaltige Mai-Programm der Kurverwaltung, welches wir bereits ausführlich besprochen haben, ist nunmehr in Form einer gefälligen Broschüre im Druck erschienen und wird Interessenten sowohl an den Tagesfahrten des Kurhauses als auch im Kurtagbureau kostenlos verabfolgt.

Wiesbadener Lehrerverein. Samstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung (Bartburg). Tagesordnung: 1. Die Kunst des Vortrags mit Regitation neuerer Gedichte aus dem Lesebuch (A. Gade). 2. Bildung einer Kommission zur Beförderung der Schulbibliothek. 3. Bericht über die Herbstferien. 4. Vorlage einer Geschäftsordnung. 5. Vereinsangelegenheiten.

Kleine Notizen. Die Patanzenliste für Militär-antwärt Nr. 17 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Die Fälschung zu Wiesbaden gestern die holländische Ausstellung im Kunstsalon Althaus mit ihrem Besuch und erwarb eines der Gemälde von S. Wols-mulles.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Synagoge. Schlachthof des Festtages: Samstag, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai: Festtag des Vorabend: Freitagabend 7.30 Uhr, Samstagmorgen 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.30 Uhr, Sonntagmorgen 8.30 Uhr, Freitag 9.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, Ausganga 8.35 Uhr. Sabbat: morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 Uhr.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

Wiesbadener Künstler auswärts. Der jugendliche Klavierspieler Werner Ludo, Schüler des Schreiberschen Konseratoriums, trat vor kurzem mit großem Erfolg in einem Konzert in Weisenheim auf.

Ausflug. Herr Robert Kothé, über dessen Sanges-kunst wir bereits einige Brechstimmen brachten, hat zu dem übermorgen Samstagabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Liederabend: „Lieder zur Laute“, ein sehr umfangreiches Programm aufgestellt. Er wird ältere Volkslieder, u. a. „Es waren drei Gesellen“, „Hansel dein Gretel“, „In Stralburg auf der Schanz“, „Von unmöglichen Dingen“, „Kloster, Hölle und Blut“, „Es wollt ein Schöner wandern“, „Waid, du sollst ham gehn“, „Danz, danz Quiseldche“, ferner ein Tanzlied: „Mädchenkünde eines Abendens“ und außerdem: „Ach Gott, wenn soll ich klagen“, „Es ist ein Schmitter, der heißt Tod“, „Dort ihr Herrn und laßt euch sagen“, „Lands-knechtsorden“, „Maria Theresia, zeuch nicht in den Krieg“, „Es ist ein harter Schicksal“, „Es, was bin i für a lustige Bua“ zu Gehör bringen. Gewiß ein sehr reichhaltiges Programm.

Gastspiel der Künstler- und Schriftstellervereinigung „Münchener Schatzkammer“ und „Wiener Nachtlicht“ im Weiden-Theater. Für die morgen Freitag stattfindende Vorstellung dieses interessanten Gastspiels ist folgendes Programm festgelegt worden: Karba Delbard, die bekannte deutsche Vortragskünstlerin, interpretiert einige Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“, komponiert von Hannes Koch, und auch satirische Gedichte von Ludwig Thoma. Rada Rada, Franz Weidkind, Hans Svan usw. Ferner wird die Künstlerin gemeinsam mit Max Scherb alte französische Duette aus dem 16. und 18. Jahrhundert zur Laute zum Vortrag bringen, sowie Pretomische Lieder in echter Lautenbegleitung aus Font-Tabé (Pretomische). Miß Gertrud Harrison tanzt in einem vom Wiener Maler Karl Holzer entworfenen Kostüm Arolotänze und einige Wieder-melietänze ebenfalls in entsprechender Tracht. Robert Koppel wird außer seinen besten humoristischen Liedern einige Schagen von Ludwig Thoma vortragen. Der Leiter des Unternehmens, Max Scherb, singt einige Lieder aus seinem Gedichtbuch „La Chançon d'Arlequin“ (in Paris erschienen, R. Gommalle, Place de l'Opéra). Der Münchener Künstler Fritz Quibam interpretiert einige Kompositionen von Hannes Koch, und das Kompositionen der Münchener Schatzkammer, jetzt Professor am Kölner Konseratorium, und Leonhard Dufmann singt zur Gitarre selbstkomponierte Gedichte von Villenron, Dehmert usw.

Konzert. Für das morgen Freitag, abends 7 1/2 Uhr, in der Loar Blato stattfindende Konzert des Jorlettischen

Frauenchor zum Besten der Diakonissen-Gemeinde liegt ein sehr interessantes Programm zugrunde, so daß wir den Besuch desselben bestens empfehlen können. Vor 12 Jahren, als Herr Jorlett „Aschenbrödel“ zum erstenmal aufgeführt, begleitete der jüngst verstorbene Meister Karl Reincke seine Komposition selbst, das reizende Werk hatte einen außerordentlichen Erfolg. An Stelle von Herrn Jorlett wird Miß Devin die Lieder aus Jorlett's „Aschenbrödel“ zum Vortrag bringen. Die so beliebte Sängerin Frau Jorlett-Olfsmann singt außer den Soli in den beiden Werken noch drei neue Lieder (Mannskripte) ihres Gatten.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Bierstadt, 28. April. Am gestrigen Abend hielt der Bürgerverein seine Generalversammlung im Saale „Zum Gambrium“. Der Jahresbericht über das verfloßene 7. Vereinsjahr ergab folgendes Bild: Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres 141, ist aber auf 148 gestiegen. Die Abrechnung über die vom Bürgerverein veranstaltete Einweihungsfeier der elektrischen Straßenbahn hat eine kleine Überschreitung des genehmigten Betrages ergeben, welcher einstimmig nachbewilligt wurde. Leider hat der Verein bei den letzten Gemeindevahlen schlecht abgeschnitten, während er früher fast alle drei Klassen beherrschte. Die Schuld trägt aber in gewissem Sinne der Verein selbst, weil die Sache etwas energischer hätte betrieben werden können. Im letzten Jahre hat der Bürgerverein auf den „Fischen“ zwei Rubenbänke aufstellen lassen. Der Zugang ist jedoch unbedeutend, der Graben soll daher übersäetbar gemacht werden durch Einlage von Tonröhren. Herr Zimmermeister Sternberger brachte einen Antrag des Gewerbevereins, wonach die Polizeistunde von 11 auf 12 Uhr verlängert werden soll, zur Kenntnis und hat die Generalversammlung, sich diesem Antrag anzuschließen. Insbesondere jetzt, wo abends vielfach noch fremde Gäste mit dem letzten Wagen der Elektrischen nach Wiesbaden fahren, ist es nicht mehr angebracht, daß vor Mitternacht in den Wirtschaften das barische: „Meine Herren, es ist Feierabend“ ertönt. Der Antrag wurde angenommen; es soll eine gemeinschaftliche Eingabe an die Polizeibehörde gerichtet werden. Die Wagen der Elektrischen geben in der Zeit von 6 bis 8 Uhr morgens allzu spärlich. Vielfach sind sie überfüllt. Man erhofft von der Verwaltung in diesem Sinne eine Besserung. Eventuell wird der Vorstand des Bürgervereins vorstellig werden.

#### Aus der Umgebung.

Metallarbeiterstreik in Frankfurt a. M. h. Frankfurt a. M., 27. April. Bei den Fellen-Guillaume- und Rahmeyer-Werken. Aktiengesellschaft, sind zwischen Fabrikleitung und Arbeiterchaft Differenzen entstanden, die voraussichtlich heute zum Ausbruch führen und vielleicht noch größere Folgen haben werden. Die gesamte Arbeiterchaft hat heute morgen zum Abend die Kündigung eingebracht. In Betracht kommen 2500 Arbeiter. Morgen Donnerstag versammelt sich der Verein Frankfurter Metallindustrieller, der an den deutschen Verband angeschlossen ist, um zu dem Ausbruch Stellung zu nehmen. Wie die „Frankf. Ztg.“ hierzu hört, besteht die Möglichkeit, daß die Auslieferung der in Frankfurt beschäftigten Metallarbeiter beschließen und die Folge davon wird sein, daß die Auslieferung nach und nach einen größeren Umfang annehmen wird. (Wie eine neuere Meldung besagt, sind inzwischen etwa 2700 Metallarbeiter der Fellen-Guillaume-Rahmeyer-Werke in den Ausbruch getreten, da sich die Einigungsverhandlungen gescheitert haben.)

m. Salsia a. Rh., 27. April. Großfeuer ist plötzlich hier ausgebrochen. Im Laufe des Nachmittags sind sieben Gebäude mit Nebengebäuden abgebrannt.

— Kaiserslautern, 27. April. Reichsrat Clemm über-wies dem Roten Kreuz 100 000 M. zur Errichtung eines Sanatoriums.

\* Mainz, 28. April. Rheinegels: 1 m 80 cm gegen 1 m 88 cm am gestrigen Vormittag.

#### Gerichtssaal.

F. C. Ein roher Bursche. Auf der Fahrt von Dieblich nach Wiesbaden mißhandelte der 16jährige Haus-turche J. N. aus Dieblich regelmäßig eine längere Zeit hindurch sein Pferd in der brutalsten Weise, indem er mit dem spitzen Teil eines abgebrochenen Weizenstieles dem Tier in die Weichteile stieß, bis eines Tages sein Drück-her die Verletzungen wahrnahm und den rohen Burschen sofort entließ. Nur mit Rücksicht auf seine Jugend verurteilte ihn heute das Jugendgericht zu der milden Strafe von 15 Mark.

F. C. Zu was das Pfandhaus gut ist. Die segensreiche Einrichtung des Wiesbadener Pfandhauses machte vor kurzem auf die 12jährige Schülerin B. in Dieb-lich einen derartigen Eindruck, daß sie dem Drange nicht widerstehen konnte, sich auf diese bequeme Weise Geld zu verschaffen. Da ihr das hierzu erforderliche Pfandobjekt fehlte, stahl sie einer befreundeten Familie, bei welcher sie ausbilsweise beschäftigt war, eine goldene Damenuhr im Werte von 30 Mark, versetzte sie auf dem Pfandhaus für 4 Mark und legte den Erlös in Süßigkeiten an. Mit Rück-sicht auf die bisherige Unbescholtenheit und das jugendliche Alter erkannte heute das Jugendgericht auf die geringst zulässige Strafe eines gerichtlichen Verweises.

#### Sensationeller Prozeß.

hd. Dresden, 27. April. Vor dem hiesigen Schwur-gericht findet heute und morgen die Verhandlung des aufsehen erregenden Verleumdungsprozesses des Hofball-meisters Berger gegen den Redakteur der „Dresdener Rundschau“ statt. Am 25. September v. J. war in einem Rundschau-Artikel berichtet worden, Berger behandle die Herren und Damen des Hofballtells in unwürdiger Weise, belege sie mit Schimpfnamen usw. Auch unterhalte er sexuelle Beziehungen zu Damen des Balletts. Zu der heutigen Verhandlung waren gegen 50 Zeugen geladen. Auf Antrag des klägerischen Rechtsbeistands beschloß jedoch der Gerichtshof, die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen.

#### Ein unterschlagener Wertbrief von 150 000 M.

w. Paris, 27. April. Das Schwurgericht verur-teilte den Gendarmerie-Wachmeister Par-vauz, der im Juni 1909 einen von Frankfurt a. M. nach Lissabon geschickten Wertbrief von über 150 000 M. unter-schlagen hatte, zu 7 Jahren Zwangsarbeit.

#### Vermischtes.

\* Die Großfürstin Sergius als Oberin. Die „Darm-städter Ztg.“ schreibt: Die Großfürstin Sergius ist nach einer Moskauer Meldung „zur Abtätigung des von ihr ge-stifteten Marija-Marien-Klosters der Barmherzigen-Schwester-n

geweiht worden“. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei mitgeteilt, daß die Großfürstin damit nicht „den Schleier genommen“ oder „in ein Kloster gegangen“, wie hier und dort angenommen wird, sie ist vielmehr lediglich als Oberin in die von ihr gegründete Stiftung eingetreten, um diese besser leiten zu können. Die „Marija-Marien-Stiftung der Barmherzigkeit“ ist kein richtiges Kloster, son-der hat als Hauptzweck die Ausbildung von Kranken-pflegerinnen, etwa im Sinne unserer Diakonissen, zur Aufgabe.

\* Eine tapfere Mutter. Die Mutter des bei der Ballon-katastrophe von Reichenbach getöteten Führers Karl Lust erlöst für die ihr zuteil gewordenen Beweise der Teilnahme eine öffentliche Dankagung, die lautet: „Die Gewißheit, daß das letzte Lebensjahr meines lieben Sohnes sein glücklichstes und ihm der Flug in die Lüfte der höchste und reinste Genuß war, verleiht mir Kraft, das Unabsehbare zu ertragen. Schicksalhaftig ging er von Hause fort und beglückter lebte er stets zurück. Seiner Mutter hat er es immer gesagt, daß sie seiner Sehnsucht Verständnis entgegenbrachte und nicht durch kleinliche Sorgen ihm die Freude verdarb. Nur das Bewußtsein, daß dieser läche Tod ein vollbefriedigtes Leben geendet und es mir vergönnt gewesen, es ihm lieb und in seinem Sinne Lebenswert zu machen, hält mich aufrecht. Frau Marie Lust.“

#### Kleine Chronik.

In gefährlicher Gesellschaft. Ein Remscheider Bau-meister geriet in Köln in zweifelhafte Gesellschaft. Mehrere Burschen plünderten ihn aus, brachten ihm mehrere Stiche bei und warfen ihn in den Strom. Der Unglückliche schwamm, auf dem Rücken liegend, rheinabwärts bis Rül-beim. Dort schaffte man ihn in das Hospital. Von den Begleitern fehlt jede Spur.

Der Hauptmann von Köpenik ist mit dem Dampfer „Auguste Viktoria“ aus Amerika in Cuxhaven eingetroffen. Er besuchte mehrere Lokale, um Anstaltspostkarien zu ver-saufen.

Eine schwere Gasexplosion. Im Palast Dreher zu Triest, gegenüber der Börse, entstand eine Gasexplosion, wo-durch 3 Personen tödlich und 4 schwer verletzt wurden.

Grabschändung. In dem kleinen märkischen Städtchen Dahm sind durch Bubenhande 40 Grabdenkmäler demo-lieri worden.

Einen Scheck über 757 000 Pfund gefälscht. Die „Daily Mail“ meldet: Bei der London and South Western-Bahn hat ein elegant gekleideter Herr einen gefälschten Scheck präsentiert, auf den ihm von der Bank der Bahn anstands-los die Summe von 757 000 Pfund Sterling ausgezahlt wurde. Die Fälschung war sehr geschickt ausgeführt und der Betrüger arbeitete mit einer solchen verblüffenden Sicherheit und Eleganz, daß man befürchtet, daß es ihm wohl noch mehrere Male gelingen wird, dieses Manöver er-folgreich zu wiederholen.

Eine Jugentgleisung. Bei Konia in Kleinasien entgleiste ein Zug der Anatolischen Bahn. 5 Personen wurden ge-tötet, 18 erlitten schwere Verletzungen.

#### Luftschiffe und Aeroplane.

##### Eine Schleifenfahrt des Parseval-Ballons.

Der Parseval-Ballon unternahm gestern gegen 1/2 7 Uhr eine gut gelungene Schleifenfahrt über Köln und landete sodann wieder wohlbehalten in der Ballonhalle.

##### Eine taktische Übungsfahrt des „R. 2“.

wb. Köln, 28. April. „R. 2“ ist heute früh 6 Uhr aufgetiegt zu einer taktischen Übung. Er hat die Aufgabe, gegen feindliche Truppen in und um Köln und nördlich davon bis etwa gegen Düsseldorf aufzu-klären. Während der Fahrt werden gleichzeitig außer der taktischen Aufklärung astronomische Navi-gation und Versuche mit der Funkentele-graphie ausgeführt. Nach Ausführung der ihm gestellten Aufgaben wird „R. 2“ wieder in den hiesi-gen Luftschiffhafen zurückkehren. Die Fahrt wird mehrere Stunden dauern.

##### Eine Ballonlandung auf einem Dache.

wb. Paris, 27. April. Auf das Dach eines Hauses in der Nähe des Münzantles fiel heute nachmittags ein um 11 Uhr vormittags in St. Cloud aufgestiegener Ballon des Aeroklubs nieder. Schupenten gelang es mit Unterstützung der Feuerwehr, den Ballon samt den im Korbe befindlichen drei Luftschiffern glücklich zu bergen.

##### Ein Höhenflug über Lissabon.

wb. Paris, 28. April. Aus Lissabon wird gemel-det: Der französische Aviatiker Momet habe in sehr großer Höhe einen halbstündigen Flug ausgeführt und sei dabei über Lissabon hinweggefliegen. Bei seiner Landung war er Gegenstand begeisterter Ovationen.

##### Der Wettflug London-Manchester.

wb. London, 27. April. Die Aviatiker Paulhan und Graham White stiegen heute auf, um sich um den von einem englischen Blatte gestifteten Preis von 10 000 Pfund für einen Flug von London nach Manchester zu bewerben. Paulhan verließ London bei London um 5 Uhr 22 Minuten nachmittags; er traf in der Londoner Weichbildgrenze ein und startete alsdann zum Wettfluge. White stieg innerhalb des Weichbildes von London auf und startete um 6 Uhr 32 Minuten. Paulhan passierte Wetchley um 6 Uhr 27 und Rugby um 7 Uhr 30 Minuten über Northampton. Paulhan ist nach Zurücklegung von 120 Meilen bei hereinbrechender Dunkelheit um 8 Uhr 10 Minuten in Lichfield niederge-gangen. White landete in Northampton nach einem Fluge von 66 Meilen. Die Distanz London-Manchester, die 184 Meilen beträgt, muß binnen 24 Stunden zurückgelegt sein, und es sind höchstens zwei Zwischenlandungen gestattet.

wb. London, 28. April. Paulhan, der um 4 Uhr 9 Minuten von Lichfield aufgetiegt war und um 4 Uhr 40 Minuten Stafford passierte, ist um 5 Uhr 30 Minuten in Manchester eingetroffen. Graham White ist um 2 Uhr 50 Minuten von Northampton wieder aufgetiegt, passierte um 3 Uhr 30 Minuten Knoby und ist später in Bolesworth, 10 Meilen vor Lichfield, wieder niedergegangen. Wie der „Daily Chronicle“



## Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 30. April 1910, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

### Lieder zur Laute,

gesungen von **Robert Kothe.**

Vortragsfolge: Mädchenkünde eines Fahrenden, Tanzlied. Ach Gott, wem soll ich klagen. Es waren drei Gesellen, Volkslied. Hansel, dein Gretlein, Volkslied. Es ist ein Schnitter, der heisst Tod. Zu Strassburg auf der Schanz, Volkslied. Hört ihr Herrn und lasst euch sagen. Landsknechtsorden. „Maria Theresia, zeuch nicht in den Krieg“. Es ist ein harter Schluss, Gesellenlied. — Pause. — Von unmöglichen Dingen, schlesisches Volkslied. Rosstock, Holderblut, schwäbisches Volkslied. El, was bin i für a lustige Bua, schwäbisches Zähllied. Es wollt ein Schneider wandern. Volkslied. Walb, du sollst ham gehn, österreichisches Volkslied. Danz, danz Quieselche! Volkslied. F 312

Eintrittspreise: 1.—8. Reihe 2 Mk., alle übrigen Plätze u. Galerie; 1 Mk. (Alle Plätze numeriert.) — Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

### Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. E. V.

Sonntag, den 1. Mai 1910:

#### 5. Hauptwanderung nach Darmstadt Waldungen.

Abfahrt 5<sup>30</sup> nach Darmstadt (Eilzug). Teilnehmerkarte 2.30 Mk. für Essen inkl. Trinkgeld (Beeachtung der Schloßherren etc.) an den bekannten Stellen erhältlich bis spätestens Samstag abend 8 Uhr. Führer: Die Herren **Fr. Freund** und **R. Seyll**.

Näheres über die Tour siehe unter **Sport** im heutigen Morgenblatt, Seite 5. F 421



## Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 4317  
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner  
Genossenschaftsbräu u. Fürstberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.  
**Fritz Krieger**, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

## Europäischer Hof,

Langgasse 32/34.

### Dienstag u. Freitag: Lichtenhainer Bier.

Morgen Spezialitäten: Wildpastete, Sc. Cumberland, Soles à la normande, Kalbsnüsschen à la Villeroi, Poulet en Casserole à la parisienne, Strassburger Backerofen, Maigars mit Gurkensalat.

Ständige Delikatessen der Saison.

NB. Diner im Abonnement 1.30 Mk. Sonntag exquisite Menus.

## Fischhandlung Heinrich Henninger

Adolfstr.

3.



Telephon

4277.

### Empfehle in hochfeiner Qualität:

Prachtvolle Schellfische, 1½—4 Pfd. schwer, 35—40 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Bratfischchen 20 Pf., ferner allerfeinste Angelfische 50—60 Pf., Angel-Kabeljau 50—60 Pf., Rotungen (Limander) 70—80 Pf., Rheinlachs 1.40, Seelbutt 1.20, Schnitz 1.20, Dorsch 40 Pf., Salm im Ausschnitt 1.20 Pf., Rheinhecht 1.20, Seehecht im Ausschnitt 60 Pf., lebende Aesche 20 Pf., Minig, etc. Watjes-Geringe etc. 20 Pf.

Prompter Versand nach allen Stadtheilen. Fischkochbücher gratis.

Gesunde, bestkochende, gelbe

### Speisekartoffeln Apr. 20 Pf.

Prima Magnum bonum 22 "

Brot „Hausmarke“ Faib 38 "

Weißbrot 45 Pf., Kornbrot 39 "

Konfektmehl b. 5 Pfd. a 19 "

Sektes Kuchenmehl b. 5 Pfd. a 18 "

Gutes Kuchenmehl b. 5 Pfd. a 17 "

Prima Griesmehl, weiß, Pfd. 20 "

Pr. Hafergrütze u. -Flocken 20 "

Neue Hellerlinsen Pfd. 18, 13 u. 11 "

Palmutter u. allerfeinste, unübertreffliche Qualität, Pfd. 51 "

Kokoschmalz 51 "

Kond. Milch, Marke Milchmädchen, Dose 44 "

Prima Fatwerg Pfd. 19 "

Gem. Marmelade 25 "

Aprikosengelee 28 "

Prima Süßrahmtafelbutter 135 "

Prima Limburgerkäse im Stein 40 "

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 43. — Telephon 414.

# 20

## erstklassige Siege

an einem Tage — 24. April 1910  
auf

## Continental Pneumatic

Auf der Landstrasse:

|                                            |        |        |
|--------------------------------------------|--------|--------|
| Italien „Coppa di Parabiago“               | 280 km | Erster |
| Stuttgart-Nürnberg                         | 240 km | Erster |
| Berlin-Küstrin-Berlin                      | 147 km | Erster |
| Latum-Münsterfeld-Latum                    | 280 km | Erster |
| Rund um Zwickau                            | 102 km | Erster |
| Mannschaftsrennen Berlin (Klasse Amateure) | 120 km | Erster |

**14 Erste Preise**  
auf der Rennbahn

sämtlich auf

## Continental Pneumatic



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

F 121

## Fort mit der gesundheitsschädlichen modernen Kleidung,

welche Luft und Sonnenstrahlen vom Körper fernhält, die normale Blutzirkulation unterbindet und unter der die Hautatmung und Muskulatur erschaffen.

Sie werden **Gesund**, wenn Sie poröse Reform-u. bleiben Kleidung, gesundheitliche Nähr- und Genussmittel nur aus dem

## Kneipp- und Reformhaus „Jungborn“.

Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege,  
nur 59 Rheinstrasse 59,

Telephon 130

beziehen.

637



Millionen von Hausfrauen  
verwenden nur

## Pfeildreieck-Seifen.

Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der grossen Waschkraft und dem sparsamen Verbrauch dieser Seifen. Sie schäumen wie keine andere die Wäsche, schäumen leicht und besitzen, weil aus den reinsten Pflanzenfetten hergestellt, einen angenehmen Geruch.

(Fa. 2633) F 102

### Der Frauenbart

wird entfernt durch  
Apotheker Blum's  
**Enthaarungsmittel.**

Echt à Flakon 1 Mk. in der  
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

### Marie Wehrbeins Lehrinstitut

für Damenschneiderei und Putz.

Tägl. Anf. neuer Kurse im Musterzeichnen, Zuschneiden u. prakt. Arbeiten unter Garantie f. sorgfält. u. gründl. Ausbild. nach leichtl. Methode. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an. — Vor- und Nachmittags-Kurse. Prosp. u. Anm. v. 9—12 u. 3—6 Uhr Schwalbacher Strasse 29, 11.



# KORBMOBEL

nach Künstler-Entwürfen

in solidester Ausführung  
und allen Preislagen

Größte Auswahl am Platze

Katalog gratis u. franko

## Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden

Ecke der Langgasse u. Bärenstrasse

Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang

Modern ausgestattetes, absolut leistungsfähiges Spezialhaus.

### Fischhaus Johann Wolter,

Wiesbaden, Ellenbogengasse 12. Telefon 453.

Tägliche Zufuhren aller Fluss- und Seefische!

Nur allerfeinste Qualitäten! Zuverlässige, prompte Bedienung!

Diese Woche besonders preiswert:

Lebfr. Spiegelkarpfen Mk. 1.—, Rheinhechte Mk. 1.20, ff. Bratzander Mk. 1.—, ff. Sommer-Salm im Ausschnitt Mk. 2.50 (kein gefrorener), Winter-Rheinsalm, Ostender Steinbutt, Seezungen, Rotzungen von 50 Pf. an, Limandes, allerfeinste Angelsehefische und Cablian, so frisch und schmackhaft wie im Winter, 50—70 Pf., Merlans 40—50 Pf., Bachfische 25—30 Pf., sowie alle übrigen Fischarten zu billigsten Tagespreisen.

Bestellungen frühzeitig erbeten!

Stets frisch: Räucherwaren, Marinaden, Fischkonserven. I. Fabrikate.

### Christian Fischer,

Schwalbacherstrasse 4.

Herren-Garderobe nach Mass.

Eleganter Schnitt. — Tadellose Bearbeitung.

Spezial-Geschäft für Uniformen.

Vorschriftsmässige Einkleidung von Offizieren und

Einjährig-Freiwilligen aller Regimenter.

Waffen — Militär-Effekten — Orden.

Hausbesitzer!

Bei Bedarf in

### Tapeten Linkrusta und Linoleum

verlangen Sie, bitte, meine neuen  
Musterkarten in allen Stilarten.

Preise sehr niedrig.

Trotzdem hohen Rabatt.

Julius Bernstein,

Michelsberg 6, Part. u. I. Etage.  
Telephon 2256.

Zu billigsten Preisen  
empfehlen wir unsere

„Garantie-“

## Gartenschläuche

Strahlrohre  
Schlauchwagen.

Gebr. Kirschhöfer,  
Langgasse 10.

### Cheviots

für Turn-Anzüge,

110 cm breit, Mk. 1.05, 1.25, 2.25 p. Meter.

### Reform-Satin

p. Meter Mk. 1.25.

### G. H. Lugenbühl,

Marktstrasse 19,  
Ecke Grabenstrasse 1.

### W. Bender-Rheinländer,

Göbenstrasse 13, Parterre, früher Ecke Rhein- und Wilhelmstrasse,  
empfiehlt ihr Spezialgeschäft für

Capothüte und Coiffuren in grosser Auswahl,

auch wird das Aufarbeiten derselben prompt und billig ausgeführt.

Grosse Auswahl in Trauerhüten.

## Prima gelbe Speisefartoffeln

Centner Mk. 2.75, Kumpf 22 Pf.,

## Bestes Müllerbrot große Laibe

39 Pf.,

|                                   |                     |                                  |                 |
|-----------------------------------|---------------------|----------------------------------|-----------------|
| Ia Kaiserflocken . . . . .        | Pfd. 20 Pf.         | Margarine vom Block . . . . .    | Pfd. 68 Pf.     |
| Ia Kaisergrüß . . . . .           | 19 "                | reines Schweineschmalz . . . . . | 73 "            |
| gelber Hartgrüß . . . . .         | 21 "                | Zwetschenlatwerg . . . . .       | 20 "            |
| Linsen . . . . .                  | Pfd. 19, 16 u. 12 " | gem. Marmelade . . . . .         | 22 "            |
| gelbe halbe Erbsen . . . . .      | Pfd. 18 "           | Apfelgelee, verflüss. . . . .    | 25 "            |
| Knäppchen-Äpfeln . . . . .        | 24 "                | Aprikosenmarmelade . . . . .     | 37 "            |
| Hausmacher Äpfeln Pfd. 29 u. 24 " |                     | Erdbeermarmelade . . . . .       | 37 "            |
| Hausmacher Eier-Äpfeln Pfd. 39 "  |                     | Salatöl, fein . . . . .          | 1 1/2 Lit. 39 " |
| Weizenmehl . . . . .              | 17 "                | Salatöl, feinst . . . . .        | 1 1/2 " 45 "    |
| ital. Pflaumen . . . . .          | 19 "                | Schmierseife, gelbe . . . . .    | Pfd. 18 "       |
| Kalif. Pflaumen . . . . .         | 25 "                | Schmierseife, weiße . . . . .    | 20 "            |
| amerik. Apfelringe . . . . .      | 45 "                | Ia hellgelbe Kernseife . . . . . | 27 "            |
| Parthé Ruchbutter . . . . .       | 53 "                | Ia weiße Kernseife . . . . .     | 28 "            |

offizieren

## Kölner Konsum-Geschäfte:

Schwalbacher Str. 23,  
Hellmundstraße 31,  
Blücherstraße 6,

Dohheimer Straße 55,  
Karlstraße 35,  
Römerberg 24,

Gneissenaufstraße 33,  
Nerostraße 23,  
Westendstraße 1.

Sport- u. Touristenhemden,  
Sport-Strümpfe, -Stutzen,  
Gürtel, Gamaschen,  
Trikotunterzeuge

in allen Ausführungen  
zu billigsten Preisen.

### L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.



(Gesetzl. gesch.) Riforma (Gesetzl. gesch.)

Blutreinigungs-,  
Brust-Johannis-

und alle  
anderen  
Kräuter-  
**Tee's**

erhalten Sie nur in der bekannt vorzögl. Qualität u. Frische  
Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“  
Nur 59 Rheinstraße 59. — Telephon 130.



## Fahnen.

### Zum Empfang des Kaiserpaares.

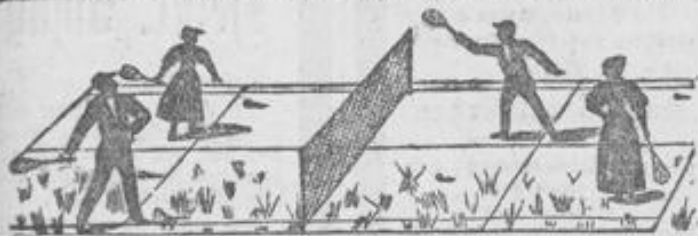
Niederlage d. Bonner Fahnenfabrik. Verkauf zu Fabrikpreisen

bei  
**H. Schweitzer, Gr. Lux. Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.**

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze.

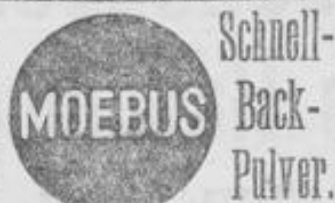
660

## Fahnen.



**Tennis-Rackets,** prima engl. und deutsche Fabrikate.  
**Bälle,** Marke Continental u. V. D. S. beste Sorten.

**Casp. Führer,** Kirchgasse 48.  
Schläger-Reparaturen in kurzer Zeit. K 86



**Schnell-Back-Pulver.**  
Mischungen d. Gebäcks ausgesucht.  
Seit über 25 Jahren unerreicht!  
**Dr. Moebus, 189**  
Taunusstrasse 25. Teleph. 2007.  
L. Jahn, Wwe., Wellenstr. 18.

### Blumen

für Damen-Gäste, gebunden und lose,  
Blumen u. Laube in allen Qualitäten,  
sehr Neuheiten, billige Preise.  
**B. von Santen, Kunstblumen-Geschäft,**  
Mauritiusstrasse 8.

**Thüringer Industrie-Kartoffeln,**  
**Badische Magn. bon.-Kartoffeln**  
sind in tadellosen Qualitäten wieder eingetroffen.  
**Siefige Industrie,** 2.75, St. 22 Pf.  
gut verlesen und gesund, Str. 22.75, St. 22 Pf.  
Beste Bezugsquelle für Hotels u. Restaurationen.  
**Michelsberg Ferd. Alexi, Telephon 9. 652.**

Feinsten Angel-Schellfisch per Pfd. 50 Pf.  
" Kabeljau " " 50 "

empfehlen lebendfrisch  
**Aug. Korthener, Neurostrasse 26. Telephon 705.**

## „Schloss-Restaurant“

Hotel Grüner Wald.

Alleinausschank für Wiesbaden

von

**Münchener Hofbrauhaus-Bier.**

Abends von 6 Uhr ab direkt vom Fass.

650

## Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!

Beviset: Immer besser!



Hauptgeschäft:  
Grabenstrasse 16.

Filialen:  
Bleichstrasse 4  
und  
Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang in Eispackung empfehle:

## la Schellfische,

allergrösste per Pfd. 30 Pf.  
2-4-pfundige per Pfd. 40 Pf.  
mittel 30, Portionsstücke 25 Pf.  
kleine zum Braten 20 Pf.

Allerfeinste Holl. Angelschellfische nach Grösse 50-60 Pf.

la Nordsee-Kabeljau, 1/1 Fisch 30, Ausschnitt 40-60 Pf.

ff. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 70, ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk.

ff. Rheinsalm im Ausschnitt 3.50, Elbsalm 1.80, rotfl. Salm 1.20 Mk.

Lebendfr. Maifische 1.20 Mk., Rheinhechte 1.20 Mk., Bratzander 80 Pf.

Rheinzander 1.20, Barsche 80, Makrelen 50, Merlans 40 Pf., Rouge 80 Pf.

Echte Seezungen Mk. 2.-, Limandes 60-80, Schollen 50-70 Pf., Backfische o. Gr. 30.

Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Bachforellen, Hummer etc. billigst.

### Täglich frische Zufuhr!

Frische Nordseekrabben. — Feinste Matjes-Heringe Stück 25 u. 30 Pf.

Geräucherter und marinierte Fische, Fischkonserven

in grösster Auswahl am Platze!

Bestellungen erbitte frühzeitig! Prompter Versand!

## Chr. Wagner, Damenschneider,

27 Taunusstrasse 27, I. Etage,

empfehlen sich zur

**Anfertigung feinsten Schneiderjackets und Kostüme.**

In ersten Geschäften des In- und Auslands und hier über 9 Jahre  
als erste Kraft bei der Firma Bacharach tätig gewesen.

Nur erstklassige Arbeit. — Stoffe, Musterkollektion, sowie neueste  
Journale. — Ladies Tailor.

Auch wenn Stoffe gestellt werden, fertige Kostüme unter Zusicherung raschster Bedienung an.

Äusserst billige Preise.

## Küchen- Einrichtungen.

Durch Neueinrichtung meiner Verkaufsräume in der  
1. Etage habe ich eine Ausstellung von

### 10 kompletten Musterküchen

geschaffen, welche in ihrer geschmackvollen, praktischen  
und gediegenen Zusammenstellung von grösstem Interesse  
ist. — Die Ausstellung umfasst Küchen von einfachster  
bis vornehmster Ausstattung, sämtliche jedoch in solidester  
Ausführung und zu den vorteilhaftesten Preisen, so dass  
ich jedem Wunsch gerecht werden kann.

### Küche „München“

Im Alleinverkauf — besonders preiswert.

Ich lade zu zwangloser Besichtigung ergebenst ein.

Bequemster Einkauf in  
besonderer  
:: Muster-Abteilung. ::

Komplette Küchen  
werden bei freier Ver-  
packung franko geliefert

Kataloge u. Kostenanschläge gratis.

Telephon **L.D. Jung,** Kirchgasse 213. 47.

Spezialmagazin für gediegene Kucheneinrichtungen.

K 82

## Nützliche Anzeigen

## Bekanntmachung.

Freitag, den 29. April ex., vorm.  
10 Uhr, versteigere ich

## Rengasse 22

gegen Barzahlung folgende Nachlass-  
gegenstände:

1 Kompl. Bett, 1 Kleiderst., ein  
Vertilg., 1 Waschk., mit Marmor,  
1 Chaiselongue, 1 Nachttisch mit  
Marmor, 1 Tisch, 2 Spiegel, sechs  
Stühle, 1 Kesselfest., 1 Partie  
Porzellan, 1 Kasse u. Stiefel,  
5 Vorhänge, 1 fast neuer Nicker-  
Ofen, 1 Wäge, 1 Waschk., 1  
1 Sägem., einiges Küch-  
geräte u. A. m.  
Die Versteigerung findet be-  
kanntst.

## Freund,

Gerichtsvollzieher Hr. A.,  
Bismarckstr. 34, 1. r.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 29. April 1910,  
mittags 12 Uhr, versteigere ich im  
Versteigerungslokale

## Gelenkstraße 5:

1 Büfett, 1 Spiegelst., 1 Del-  
gem., 1 Kassetten-  
Öffentlich anstandslos gegen Bar-  
zahlung. B 9013

Wiesbaden, den 28. April 1910,  
Meister, Gerichtsvollzieher,  
Rauentaler Str. 14, 3.

## Verzeichnis

der in der Zeit vom 18. bis einschl.  
24. April 1910 bei der kgl. Polizei-  
Direktion angemeldeten Fundstücke.  
Gesunden: 1 Bad alte Wäsche,  
1 Hund Schlüssel, 3 Portemonnaies  
mit Inhalt, 1 Damenschlips mit  
Nadel, 3 Geldstücke, 1 alte Mütze,  
1 Damengürtel, 1 Damenschal von  
Seidwolle, 2 Damen-Regenschirme.  
Ausgelaufen: 7 Hunde,  
8 Geflügel: 1 Kanarienvogel.

Nichtamtliche  
Anzeigen

## Hotel Erbprinz.

Samstag, den 30. April:

Erstes großes Konzert  
des humor. Tiroler Tanz- u.  
Musik-Ensembles.

Dir. Alex. Rudolanyi.

Jeden Sonntag Frühkonzert und von  
4 Uhr ab Konzert.

Der Beste aller

B 8200

## Tischweine

ist meine Hausmarke

## Ohne Gleichen.

## Weisswein

Niersteiner  
mit Ob.-Saalheimer  
Fl. a. Glas 65 Pf.  
v. 15 Fl. an 62 Pf.  
v. 50 Fl. an 60 Pf.  
v. 100 Fl. an 58 Pf.  
p. Ltr. i. Fass 70 Pf.

## Rotwein

Span, Burgunder  
m. Jugendheimer  
70 Pf.  
67 Pf.  
65 Pf.  
62 Pf.  
75 Pf.

F. A. Dienstbach,

Weinhandlung, Bismarckring 19.

Garantiert reines  
Kotosschmalz,

vorzüglich zum Backen, Braten  
und Kochen.

das Pfund zu 70 Pf. empfiehlt  
Delikatessenhaus Keiper,  
Kirchgasse - Marienplatz.  
Tel. 114. 673

Stahlspäne,  
beste Marke,

## Aufnehmer

vorzüglicher Qualität.

Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf.,  
gegr. 1811, 1478  
Fabrik chemisch reiner Kernseifen und  
seiner Toilette-Seifen,  
Langgasse 19, Telefon 91.  
(Einzige Seifenfabrik am Platze.)



Fleischhad-  
maschinen,  
bestes Fabrikat,  
v. 3 Pf. an. 144  
Franz Flössner  
Bismarckstr. 6.

Eine außergewöhnliche, gute, sehr rentable und

## solide Existenz

bietet sich einem strebsamen Herrn, der über 3- bis 5000 Mark Bar-  
mittel verfügt, durch Uebernahme des Alleinvertriebes einer mehr-  
gef. gesch. wirklich kassierenden und prakt. Neuheit für  
Wiesbaden. Der Vertrieb sichert dem Unternehmer ein gr. Vermögen,  
mindestens über 12-15 000 Mk. pro anno. Mehrere Beispiele ergielten  
bereits große Erfolge. Geeignet für junge Kaufleute, die sich mit  
K. Kapital eine gute Existenz begründen wollen. Offerten erbeten  
unter F. J. A. 1491 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.  
(Sept. 1893) F 121



## Wegen Räumung

meines Möbellagers verkaufe die

## Küchen-Möbel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Conrad Krell,

Langgasse 14.

## Diese Woche des glücklichen Ebenens große Geranientage!

Bis zu 10,000 Geranien sind für mich reserviert; durch meinen großen Umsatz  
gebe ich 100 Stück für 20 u. 30 Mk. Ferner verkaufe im Hofe Gerdenstraße 5  
einen Dagonn Palm und Lorbeerbaum, Edelkannen von 80 Pf. bis 1.50 Mk.  
und Phönix von 2 und 3 Mk., Lorbeerzweige und Pyramiden sehr preiswert.  
Neilen Dd. 1 Mk., Margeriten Dd. 25 Pf., Kränze von 80 Pf. an. Luxem-  
burgstraße 13, Rabieschen, 10 Bund 20 Pf., Spinat 7 Pf., Kopfsalat 8 Pf.,  
Spargel 50 Pf., Mörenrüben 1/2 Mk., Zitronen Dd. 55 Pf.

Ebensens billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13,  
Ede Kaiser-Br.-Ring. Tel. 6554.

## Holländ. Molkerei.

## Süßrahm-Butter

(feinste Qualität)

Mr. 1.30 per Pfd.

empfiehlt

## Eiergroßhandlung P. Lehr,

Ellenbogengasse 4. - Telefon 138.

677

## Tapeten-Ausverkauf

Die in meinem früheren  
Geschäftslokal Adolfsstr. 5

## Georg Diez

Telephon 3025

Luisenplatz

nicht verkauft

Tapeten-Reste und Rest-Partien

werden in dem Laden

Rheinstrasse

(neben Homann-Werke)

zu jedem annehmbaren  
Preise, so lange Vorrat  
reicht, ausverkauft.

Friseur n. n. Damen an. Rauent-  
aler Straße 8, Wb. 11.

## Geehrte Hausfrau!

Wünschen Sie?

Ein tadelloses Parkett,  
eine blitzsaubere Küche,  
einen erfolgreichen Hausputz,

So kaufen Sie:

Böhnermaße, Gamiol,  
Cirine, Parkettrose.

Lacke, Pinsel, Putzseifen,  
Metallputz.

Kernseife, Waschmittel

in bester Qualität in der

Luxemburg-Drogerie

Fritz Rötcher,

Kaiser-Friedrich-Ring 52, Tel. 786.

Allerbeste weiße Kernseife,  
bei 10 Pf. per Pfd. 30 Pf. 601

Fledrige Lederfaden, Handtaschen,  
Sessel, Schuhe u. dergl. werden neu auf-  
gefrischt, Blomer, Schwalbacherstr. 11, 2.

Geburts-Anzeigen  
Verlobungs-Anzeigen  
Heirats-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen  
in einfacher  
wie feiner  
Ausführung  
fertigt die  
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Langgasse 21.

Geogr. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Mietat“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Aranzwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 668

## Familien-Nachrichten

Barbier-, Friseur-  
u. Perückenmacher-  
Zinnung.

Unsern Mitgliedern die traurige  
Nachricht, daß unser Mitglied

## Heinr. Schug

gestorben ist.

Die Beerdigung findet statt  
Freitag, 29. April, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle  
des alten Friedhofes aus nach  
dem Nordfriedhof.

Wir bitten um zahlreiche Be-  
teiligung.

Der Vorstand.

Dem gestern erfolgten Ableben unseres lieben Vaters  
ist heute unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter  
und Tante,

## Frau Natalie Frey,

geb. Mehger,

gefolgt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Frh. Saum, Wiesbaden.

Familie Carl Frey, Buenos-Aires.

Luise Frey.

Wiesbaden, den 28. April 1910.

B 9024

Die Beerdigung des

## Geheimen Sanitätsrats Dr. Wachholdt

findet in Berlin Sonnabend, den 30. April, 3 Uhr nachm.,  
auf dem Matthäi-Kirchhof (Großgärchenstr.) statt.

4740



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,  
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben treuherzigen  
Mann, unseren guten fürsorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater  
und Schwager,

## Herrn Heinrich Schug, Friseur,

im 60. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden heute vormittag  
11 1/2 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Schug, Witwe u. Kinder,

Alderstraße 15.

Wiesbaden, Königstein i. C., Belheim i. C., 27. April 1910.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. April, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
vom Leichenhaus an der Blatter Straße aus nach dem Nordfriedhof statt.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß es  
Gott gefallen hat, heute nacht nach kurzem, schwerem Leiden meinen treuherzigen Gatten,  
unsern Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

## Herrn Joseph Baum,

im Alter von 60 Jahren durch einen sanften Tod zu erlösen.

## Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause,  
Kirchgasse 32, aus statt. — Blumenpenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

## Verloren

eine Brosche,  
gezeichnet V. S. L. Abgegeben gegen  
Lohn, im Hotel Metropole. 4739

**Der Herr,**

Welcher Sonntagabend im Cafe  
abburg den Hebergischer vertauscht.  
und erfuhr, denselben sofort zurüd-  
bringen andernfalls Anzeige, da-  
mit. 10. Hoffe bekannt wurde.

## beschliessung in England.

**Detektiv- und Auskunftsbureau**  
„Union“,  
100, E. 11th Street, N. W. 120

N. höre a. all. mir d. „nein“. Steine  
att Brot. Liebe? nein, die sucht —  
u. fließt m. ja, u. wirft auch nie-  
mal Samen! Schau dann noch

Welche Mitt? Nur z. Schwertz. —  
Für mich nur zwecklos. D. jagst, ich  
i D. d. nicht gut? Kennst D. m.  
um? Die Fr. m. Emof. — meine  
rt? — Dr. höhe i. D. Befst. (Witte  
bei ade.) Dann laffe ich D. für  
immer in Frieden. —

Villa Esplanada, Sonnenborger Str.:  
Backmann, Frau, m. T., San Francisco.  
— Wanner, m. Frau, Köln.  
Pension Fortunat Paulinenstrasse 7:  
Budde, Frau, Düsseldorf — Schle-  
ger, Gustab, m. Fam., Czernowitz.  
Villa Frank, Leberberg 8:  
Ackermann, Frau Dir., Kassel. —  
eneke, Frau Rent., Hamburg.  
Friedrichstrasse 5:  
Becker, Oberst, m. Fr., Goida.  
Friedrichstrasse 18:  
Benkert, Pfl., Aschaffenburg.

nder, Frh. Mainz. — Suhlke, Kfm.,  
 enlin. — Wiesmann, Fräul., Luxem-  
 burg.  
 Pension Heimbarger,  
 Wilhelmstrasse 38:  
 von Bohm-Negendank, Fräulein,  
 endenburg.  
 Villa Helene, Sonnenberger Str. 9:  
 Radt Fr., m. Tochter, Thorn. —  
 n Wedel, Fr. Baronin, mit Sohn,  
 ontreaux.  
 Herrenzählweise 9:  
 Wahl, Stabs-Ingen., Kiel.

Personen-Verzeichnis, Baumstr. 30:  
Schroter, m. Frau, Weimar.  
Hospiz z. hl. Geist, Friedrichstr. 24:  
Buss, Fr. Dr., Münster i. W. —  
Hoske, Post-Dir. a. D., mit Frau,  
Goslar. — Müller Ek. — Richter,  
Konstanz. — Sleumer, Frau Direktor,  
Hamburg.  
Evang. Hospiz, Emserstrasse 5:  
Altkhen, Fr., Hahnstätten. — Ar-  
slarius, Frühl., Horn. — Deussen,  
Superintendent a. D., Charlottenburg.  
Heldsieck, Pastor, Preuss. Oden-  
wald. — Jung, Fr. Pastor, Bonn.

hinder, Kima. Stuttgart. — Seeliger,  
astor, Barmen.  
Kapellenstrasse 6, 1:  
Meier, Fr. Oberamtm., m. Gesell-  
schafterin, Prittwitzk.  
Kapellenstrasse 10, P.:  
Wossido, Polizei-Leut., Charlotten-  
burg.  
Kapellenstrasse 37:  
Ehlert, Zohrat, m. Fr. Staryard.  
Kapellenstrasse 50:  
Harten-Hoenke, Fr. Schriftsteller,  
iel. — Schmidt Hofrat, m. Töcht.

Luiseastrasse 2, 1:  
Louwe, Fräul., Charlottenburg. —  
rathsch, Frau, Berlin.  
Marktplatz 3, 2:  
v. Igel, General d. Inf., mit Frau,  
erlin.  
Pension Namsovia, Webergasse 3:  
Lissauer, Kfm., m. Fr., Berlin.  
Villa Olanda, Gartenstr. 18/20:  
Kalkuhl, Fr. Dir., Oberkassel. —  
schwartz, Frau, Berlin.  
Pension Ossent, Grünweg 4:  
Heydtmann, Fräul. Oberin-Schwestern.

ankwita.  
Villa Palmyra, Röderstr. 5:  
Ledermann, Kfm., Berlin. — Nea-  
nger, Fabrikbes., m. Fr., Berlin  
Pension Postau, Nerotal 37:  
Hertz, Frau Rent., Berlin.  
Schlichtenstrasse 3:  
von Wedel Fr. Rüststr., Dresden.  
Villa Speranza, Erathstrasse 3:  
Meisner, Fr. Geh. Rat, Berlin. —  
ott, Rent., m. Fr., Hannov.-Münden.  
Stiftstrasse 2. P.:  
Wälc, General, m. Fr., Charlotten-

Tannustrasse 39:  
 Pezcatore, Dr. med., Ems.  
 Tannustrasse 49:  
 Gerary, Kfm., m. Fam. u. Bedien.  
 Trementschuk.  
 Tannustrasse 55:  
 Schröter, Dr. med., Hof a. d. S.  
 Pension Viktoria Luise,  
 Wilhelmstrasse 52:  
 von Alvensleben, Baron, Berlin. —  
 von Wechmar, Frau Baronin, Pader-  
 born.  
 Pension Winter,

Sonnenberger Strasse 14:  
Elias, Fr. Rent., Hamburg.  
Augenhellanstalt, Elisabethenstr. 8:  
Hartmann, Mutten mit Kindern  
ulzbach, — Jäger, Frh., Lorch.  
— Schmidt, Eduard, Hirschbach, —  
tant, Frau, Oberbrechen.

# Hauswirtschaftliche Rundschau.

## Milchbehandlung und Milchversorgung.

Einem Vortrag, den Herr Dr. M. Seiffert-Leipzig hielt in einer Versammlung des „Deutschen milchwirtschaftlichen Vereins“ über sein neues Verfahren hielt, Milch unter Erhaltung ihres chemischen und physiologischen Rohzustandes durch Bestrahlung mit ultraviolettem Licht keimfrei zu machen, entnehmen wir folgende, für die Hausfrauen besonders wichtige Ausführungen: Die Frage, was man unter der Sterilisierung einer keimhaltigen Flüssigkeit verstehen soll, ist aus dem Sprachgebrauch nicht einfach zu beantworten. Gemeinhin erhält man auf diese Frage die kurze Antwort, der Zweck der Sterilisierung sei, eine keimhaltige Flüssigkeit keimfrei zu machen, und gerade für die Milch wird dieses leitere Wort als eine Qualitätsbezeichnung vielfach verwendet. Durch die Einwirkung der Hitze auf eine bakterienhaltige Flüssigkeit werden die Keime keineswegs „zerstört“ oder „vernichtet“. Vielmehr bleiben diese für das bloße Auge nicht erkennbaren Pflänzchen genau ebenso in ihrer Form und zum großen Teil auch in ihrer chemischen, zuweilen giftigen Beschaffenheit erhalten wie etwa die Blätter eines Gemüses oder Gewürzes, auch wenn sie vorher noch so fein zerkleinert worden sein mögen, in der gekochten Suppe erhalten geblieben sind. Man kann also auch Milch, die viele für das bloße Auge nicht sichtbare Keime enthält, keineswegs durch Kochen (Sterilisieren oder Pasteurisieren) keimfrei machen, und man hat, wenn es sich um Krankheit erregende Keime, die von kranken Tieren oder Menschen aus in die Milch gelangt sein können, handelt, durch ihre Abtötung zumindest noch keine volle Gewähr ihrer Unschädlichkeit, auch wenn ihr Wachstum und ihre Fortpflanzungsfähigkeit aufgehoben ist. Es muß daher, was immer auch für Mittel anwendbar sein und werden mögen, um Keime abzutöten, unerschütterlich an der Forderung festgehalten werden, daß die Milch von Anfang an reinlich und von gefunden Tieren gewonnen wird.

Aber die Hausfrau und der Milchhändler denken viel mehr als an die Abtötung von Krankheit erregenden Bakterien an eine andere Wirkung der Sterilisierung oder Pasteurisierung von Milch, wenn sie eine Verbesserung der letzteren davon erwarten und dafür bezahlen oder sich bezahlen lassen. Es ist keine Entdeckung der modernen Wissenschaft, sondern eine Jahrhunderte alte praktische Erfahrung der Hausfrau, daß gekochte Milch etwas später sauer zu werden und zu gerinnen pflegt, als die gewöhnliche ungekochte. Die Verlängerung der Haltbarkeit gewöhnlicher Marktmilch durch das im Haushalt übliche Kochen erstreckt sich aber nur auf wenige Stunden. So lange bei der Gewinnung von Vorzugsmilch oder hygienisch einwandfreier Milch nicht die peinliche Sauberkeit üblich war, wie sie in mit Verständnis geleiteten und mustergetreuen Betrieben heutzutage mehr und mehr Eingang findet, begnügte man sich damit, die Milch wenigstens für Stunden zu einer „Konserve“ zu machen. Manche Leute, und insbesondere die älteren unter uns, verknüpfen mit dieser Konservierung der Milch freilich auch die Vorstellung einer Verbesserung derselben, indem sie der zuweilen aufstrebenden abführenden Wirkung gesäuerter Milch die Bedeutung einer Gesundheitschädlichkeit zuschreiben, während sie die gleiche Wirkung wunderlicherweise z. B. beim Genuß von Sauerkraut und dergleichen nicht so hoch einschätzen. Der Glaube, daß die natürliche Säuerung roher Milch sie unbedenklich oder gar gesundheitsförderlich mache, hat aber in den letzten zwei Jahrzehnten ganz allgemein an Boden verloren, seit man sich im Gegenteil von heilsamen Wirkungen des Genußes saurer Milch mehr und mehr überzeugen gelernt hat. So ist die saure Milch in letzter Zeit zu einem beliebten Genußmittel und diätetischen Heilmittel geworden, das sogar bei Verdauungsstörungen von Säuglingen bewußte und absichtliche Anwendung findet. Diese Anwendung geht in letzter Linie auf eine alte Beobachtung der Hausfrauen zurück, von der sie oft praktischen Gebrauch in der Küche machen. Wenn die verehrte Leserin ein frisches Fleisch abschneiden, recht mürbe werden lassen will und das Verderben an der Luft fürchtet, so legt sie ihren Braten in rohe Milch oder Sahne und läßt diese ruhig sauer werden. Vielleicht ist es aber auch schon einer oder der anderen passiert, daß sie die Sache recht gewissenhaft anfangen wollte und — vielleicht gerade im Sommer — ihre Milch erst recht gründlich und lange abkochen oder gar sterilisierte Flaschenmilch nahm, um einen saftigen Rinderbraten oder Kalbschlegel „einzulegen“. Dabei kann es passieren, daß der Montagseingelegte Braten, der erst am kommenden Sonntag ihrer Kunst Lob eintragen sollte, schon am Dienstagabend faul wie nur faules Fleisch zu sinken vermag. In geringerem Grad, bis zu einem sog. leichten „Gautout“, wird wohl jede Hausfrau diese Erscheinung kennen und viele wissen, daß man, wenn sie einmal bemerkbar wird, sie durch öfteres Wechseln der Milch beseitigen kann, wenn diese roh angewandt wird. — Wie auf das Fleisch, so wirken aber auch auf die Milch selbst jene Gärungsreize, welche sie sauer machen, erhaltend, vor Fäulnis schützend.

Wir sehen also, daß eine wirklich „keimfreie“ Milch weder nützlich noch wünschenswert für den Verzehr sein kann. Eine sauber gewonnene Milch hat gerade infolge des Schutzes durch die zu ihr gehörigen „symbiotischen“ Milchsäurebakterien eine sehr lange Haltbarkeit, wenn sie verständlich, d. h. möglichst kühl und sauber, aufbewahrt wird. Eine solche Milch hält sich 48 Stunden, ohne sauer zu werden, und diese Haltbarkeit genügt auch für die Milchversorgung der Großstädte vollkommen. Die Abtötung der normalen gesunden Milchsäurebakterien durch irgendwelche Verfahren ist daher unnötig und sogar schädlich, wofür nur die Milch von vornherein sauber gewonnen und dann mit einigem Verständnis behandelt wird.

Außerdem ist es mit den Bakterien, welche aus kranken Tieren der Milch zugemischt sein können, mit den Erregern der Enteritis und der Tuberkulose. Diese Krankheitserreger müssen mit allen nur denkbaren Mitteln der

Milch ferngehalten werden, und da ist es, wie in allen Dingen der öffentlichen Gesundheitspflege, nötig, daß die vorbeugende Tätigkeit der Nahrungsmittelaufsicht möglichst erfolgreich gestaltet wird. Die Milch ist flüssiges Fleisch, und was dem Fleisch recht ist, muß ihr billig sein. Es muß Aufgabe der Technik und der Milchproduktion sein, auch die Übertragung ansteckender Krankheiten durch die Milch möglichst soweit zu verringern, als in Menschenkräften liegt.

Diese Notwendigkeit bildet den Ausgangspunkt des erwähnten neuen Verfahrens. Dieses Milchbehandlungsverfahren, das am Gewinnungsort der Milch sofort nach der Melkung angewandt werden soll, beruht auf der seit länger als einem Menschenalter erlangten wissenschaftlichen Erkenntnis, daß das Licht ein Feind aller der Keime ist, welche, wie die Krankheitserreger, auf den Aufenthalt im menschlichen oder tierischen Körper zu ihrer Vermehrung und zur Erhaltung ihrer krankheitsregenden Eigenschaften angewiesen sind. Die Sonne, deren Schein wir in trüben Wintertagen so schwer vermessen, ist der große unentgeltliche Desinfektionsapparat der Natur. Die Technik hat uns seit wenigen Jahren Gelegenheit geboten, ihre Wirkung in Tagen des Mangels durch Herstellung außerordentlich kräftiger Lichtquellen zu ersetzen, und es ist über allen Zweifel nachgewiesen, daß mit den modernen Quecksilberdampflampen, deren großes unsicheres Licht uns sonst beileidigt, starke abtötende Wirkungen auf die Krankheit erregenden Keime bewirkt werden können. Mit solchen Lampen wird bei dem von mir ausgebildeten Verfahren die frischgewonnene Milch in dünner Schicht bestrahlt und gleichzeitig gekühlt. Sie fließt dabei vom Melkeimer aus in keimfreie Flaschen, welche sofort mit einem keimfreien Verschluss so versehen werden, daß dieser nicht ohne gänzliche Beschädigung entfernt werden kann. So enthält jede Flasche die Milch in dem Urzustand, in welchem der Melkeimer sie aufnahm, und vom Euter der Kuh bis zum Mund des Konsumenten legt die Originalmilch den Weg ohne jede Berührung mit Menschenhänden und Gefäßen zurück. Das aber ist nötig, um ihr die Vorzüge zu erhalten, mit denen die Natur die Milch als das vollkommenste und beste Nahrungsmittel, das in flüssiger Form Brot und Fleisch und die feinsten Anregungs- und Geschmacksstoffe enthält, ausgestattet hat. Sie so vollkommen wie möglich zu erhalten ist die Aufgabe, welche Landwirtschaft, Milchhandel und öffentliche Gesundheitspflege in gemeinsamer Arbeit zu lösen haben. Heute leider gilt aber von der Milchversorgung der Großstädte im ganzen noch das bittere Wort, das vor Jahrzehnten ein verdienstvoller Förderer deutschen Gewerbetreibers von deutscher Ware sagte: „Billig und schlecht“. Daran ist aber nicht die Landwirtschaft und Technik schuld, sondern die falsche Sparsamkeit und die Unkenntnis vom Nutzen des Milchgenusses für die Gesundheit des einzelnen wie der gesamten Bevölkerung. Diese werden gerächt durch die krankhafte Entwicklung und mangelhafte Widerstandsfähigkeit des großstädtischen Nachwuchses und durch die Kosten, die daraus für Kranken- und Siechenfürsorge entstehen. „Eripamisse“, sagt einer der besten Vorkämpfer für die Gesundheit unseres Nachwuchses, der Kinderarzt Professor Schloßmann in Düsseldorf, „sind etwas Gutes. Wirkliche Sparsamkeit zeigt sich darin, daß man ein Ziel, welches man sich gesteckt hat, mit den geringsten Mitteln zu erreichen sucht, nicht aber dadurch, daß man sagt: oh ich das Ziel erreiche, ist mir gleich. Wenn man Menschen erhalten will, muß man sich fragen: sind die Maßnahmen, die ich einschlage, die billigsten, oder kann ich es billiger erreichen? Man kann aber nicht sagen, ich will meine Kosten beschränken, was dann erreicht wird, werden wir sehen. Das ist der Weg der Pseudo-Sparsamkeit.“

### Wie schützt man sich vor Sommersprossen?

Der Sommer hat für die Besitzerinnen einer zarten und durchsichtigen Haut immer eine unangenehme Zugabe. Blondinen und Frauen mit rötlichem Haar werden bei den ersten Strahlen der Lenzsonne schon die kleinen bräunlichen Flecke sehen, die man Sommersprossen nennt und die das Gesicht einer Trägerin recht entstellen können. Man kann sich vor den Sommersprossen schützen, wenn man es vermeidet, sich den Strahlen der Sonne auszusetzen. Aber es ist natürlich eine große Last, bei jedem warmen Sonnenstrahl den Schirm aufzuspannen oder das Gesicht durch einen Niesenhut zu bedecken, abgesehen davon, daß sich niemand die Sonne ganz vom Leibe halten sollte. Daß die Sommersprossen nicht allzu sichtbar werden, läßt sich vermeiden. Abends, nachdem das Gesicht entsprechend abgekühlt ist, reinigt man es mit lauwarmem Wasser vom Schweiß und dem Staube des Tages und bestreicht namentlich die Stellen, an denen sich die Sommersprossen am meisten zeigen, mit einer schwachen Lösung von Zitronensaft, die erst morgens mit lauwarmem Wasser abgewaschen wird. Man muß bei der Anwendung des Zitronensaftes natürlich vorsichtig sein, denn die Säure kann die Haut angreifen und zur Entzündung bringen. Gleichfalls mit Erfolg wendet man eine schwache Lösung von Wasserstoffsuperoxyd an. Mit einem Schwämmchen oder einem Wattebäuschchen trägt man die Lösung auf, die aber nur etwa eine Stunde auf der Haut sein darf. Die Augen, die Augenbrauen und die Wimpern muß man vor dem Wasserstoff schützen, da diese Lösung eine bleichende Wirkung hat und das Haar der Brauen und Wimpern zu entfallen imstande ist. Für die Augen ist der Wasserstoffsuperoxyd gefährlich, und man muß die Augen vor der Berührung mit dieser Flüssigkeit hüten. Das Tragen eines rötlichen oder rötlich gelben Schleiers kann die chemische Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Pigmentation der Haut verhindern. Als vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen alle Hautunreinigkeiten und auch gegen die Sommersprossen ist der Saft von frischen Gurken, den man auf das Gesicht, die Hände und diejenigen Körperteile streicht, die man zart und weiß haben möchte. Man hat geradezu Wunder damit erzielt, denn die Haut ist für den Gurkensaft außerordentlich

empfindlich. Die Hände, die im Winter bei der kalten Bitterung leicht eine rötliche Farbe erhalten haben, die man im Sommer fast noch unangenehmer empfindet als im Winter, werden durch eine ständige Behandlung mit dem Saft der Gurke zart und weich, namentlich, wenn man des nachts über die Hände nicht zu enge Handschuhe aus dünnem Leder zieht. Auch die rote Nase, eine Wirkung der Kälte des Winters, wird mit dem Gurkensaft geheilt, namentlich wenn die Nase erst von kurzer Dauer ist. Selbstverständlich muß man mit den Vorbeugungsmitteln beginnen, noch ehe die Sommersprossen und die anderen Schönheitsfehler sich gar zu sehr ausgebreitet haben. R. Rosen.

### Witze.

Das versprochene Schneedenndelurezept. Man darf ja nicht meinen, daß Schneeden dabei verwendet werden. Es hat seinen Namen nicht von den Zugaben, sondern von der Art der Zubereitung erhalten. Der Teig ist genau derselbe wie zu den von mir angegebenen Dampfknädeln,\*) nur muß man in diesen Teig etwas Zucker tun. Der Teig wird, nachdem er das zweitemal noch etwas gegangen ist, ausgewellt und in lange, etwa 5 bis 6 Zentimeter breite Streifen geschnitten, diese werden mit Butter bestrichen, mit großen und kleinen Rosinen bestreut, aufgerollt und auf ein gut bestrichenes Backblech gelegt. Ehe man sie in den Ofen schiebt, werden sie mit Ei bestrichen. Der Ofen muß sehr heiß sein. Frau M. A.

Reinigung seiner Kleider. Es ist viel vorteilhafter, feine Garderobenstücke mittels eines Planellappens abzureiben, statt sich bei der Reinigung der Wäsche zu bedienen. Der Staub kann auf diese Weise leicht entfernt werden und etwaige im Entfaden begriffene fleckige Stellen verschwinden bei dieser Behandlung gleich mit. Außerdem wird die Seide viel mehr geschont. B. Sch.

Messinggeschirre lassen sich auf leichte Weise hellglänzend putzen, wenn man Quarz und Sand zu gleichen Teilen miteinander mischt und mit dieser Mischung und wässrigen Lappen den schmutzigen Gegenstand tüchtig abreibt, dann gut nachspült und trocken reibt. Auf diese Weise gereinigt, verliert es auch seinen schönen Glanz nicht so schnell wie mit ätzenden Putzwässern behandeltes Geschirr.

### Albanischer Küchenzettel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.  
 Sonntag. Milchsuppe mit Schneeflocken. — Reis mit Leber. — Rhabarberbraten.  
 Montag. Braten. — Kalbsbraten mit Paprika, geröstete Kartoffeln.  
 Dienstag. Penatenbraten. — Eßigbraten mit gekochtem Waffaroni.  
 Mittwoch. Kartoffelsuppe mit Kräutern, die eingekocht. — Griechische, kalifornische Trödenbraten.  
 Donnerstag. Buttermilchsuppe. — Aufgetriebener Eßigbraten. Rhabarberbraten.  
 Freitag. Kalbsbraten. — Kalbsbraten, geröstete Kartoffeln, Eierkuchen.  
 Samstag. Fleischbrühe mit Eiergerichte, das Rindfleisch à la creme mit Reisgemüse.  
 b. Für einen feineren Haushalt.  
 Sonntag. Schokoladenbraten mit Waffaroni. — Rhabarber mit Spargel, Kalbsbraten und gebadene Kartoffeln, gemischtes Kompott. — Rhabarber-Auflauf mit Wein- und Schokolade.  
 Montag. Sauerkrautbraten mit verlorene Eier. — Kalbsbraten mit Rhabarber, Kalbsbraten, Kalbsbraten, Kalbsbraten.  
 Dienstag. Buttermilchsuppe mit Wein. — Kalbsbraten mit Saucen und Karotten. — Griechische Braten mit sauren Äpfeln (Konserve).  
 Mittwoch. Französische Suppe. — Kalbsbratenauflauf\*) (Rezepte). — Rhabarber-Kompott. — Eierkuchen mit Kalbsbraten.  
 Donnerstag. Kalbsbraten. — Kalbsbraten mit Karotten und Spargel. — Kalbsbraten mit Himbeersaft.  
 Freitag. Apfelweinbraten mit Sago. — Kalbsbraten in grüner Petersilienbraten, mit Kalbsbraten, Kalbsbraten, Kalbsbraten mit Salat. — Rhabarberbraten mit Schokolade.  
 Samstag. Fleischbrühe mit Rindfleisch. — Suppenfleisch mit Gurkensalat. — Dampfknädel mit Vanillesauce, Rhabarber-Kompott.

\*) Kalbsbraten-Auflauf. In der Schale gekochte Kartoffeln werden abgekühlt und in Scheiben geschnitten, die Leberreste des Kalbsbratens mit etwas rotem Schinken durch die Maschine getrieben, etwas Parmesan dazu gegeben und alles gut gemischt. Die Hälfte dieser Masse füllt man in eine gut vorbereitete Backschüssel und gibt folgende Sauce darüber: In Butter gebräunte kleine geschnittene Zwiebel, Salz, sauren Rahm und die übrige Kalbsbratenbraten werden gemischt und darüber gegeben. Dann wird der Rest der Masse eingefüllt, mit Paniermehl bestreut und Butterbrot darauf gelegt. Man backt die Braten 1/2 Stunden bei mäßiger Hitze und serviert sie in der Backschüssel.

### Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

Frau C. D. Eine Antwort auf Ihre Anfrage ist noch nicht eingegangen. Weiß von unseren Leserinnen niemand, wie man gelbe Hutfedern schwarz färben kann?

A. S. Kann man eine der Leserinnen ein gutes Mittel angeben, um bei einem kleinen Mädchen Sommersprossen zu vertreiben? Im voraus besten Dank. (Wir weisen Sie auf den Artikel: „Wie schützt man sich vor Sommersprossen?“ in der vorliegenden „Hauswirtschaftlichen Rundschau“. Selbstverständlich würden wir es aber ebenfalls gerne sehen, wenn Leserinnen, die sich um die Beseitigung von Sommersprossen bemüht haben, ihre Erfahrungen mitteilen wollten. Die Red.)

B. A. (Antwort.) Sie können die Handschuhe in einer Mischung von 8 Teilen warmen Wassers und 1 Teil Salzwasser waschen. Um die Fingerspitzen besser rein zu bringen, empfiehlt es sich, die Handschuhe anzusetzen. Sie dürfen aber nicht in flarem Wasser nachgespült werden, da sie sonst leicht hart werden. Auch schnell trocknen dürfen sie nicht; während sie zum Trocknen aufgehängt sind, müssen sie wiederholt gerieben werden.

\*) Siehe Briefkasten der Hausfrau in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ vom 15. April. D. Red.